F 86 1819

Morgenausgabe

Nr. 393 / A 194 — 49. Jahrgang

Wöchentlich 75 Pf., monatlich 3,25 M. (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 5,65 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenporto 4,65 M.

Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz.

Erscheinungsweise und Anzeigenpreise siehe am Schluß des redaktionellen Teils.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sonntag 21. August 1932

Groß-Berlin 15 Pf. Auswärts 20 Pf.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernspr.: Dönhoff (A 7) 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3. Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenk., Jerusalemer Str. 65/66.

Vorstoß zum Sozialismus

Unsere Anträge im Reichstag / Von Fritz Tarnow.

In der gestrigen Morgennummer des „Vorwärts" sind die Sozialisierungsanträge der neu gewählten Reichstagsfraktion im Wortlaut mitgeteilt worden. Gefordert wird:

Verstaatlichung der Schlüsselindustrien (Bergbau, Eisen, Großchemie, Zement).

Verstaatlichung der Großbanken. Aufsichtsamt über das gesamte Bankwesen.

Enteignung des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes zugunsten von Landarbeitergenossenschaften und bäuerlichen Siedlern.

Errichtung und Ausbau von Staatsmonopolen.

Errichtung eines Kartell- und Monopolamtes.

Errichtung einer zentralen Planwirtschaftsstelle.

Schon die Tatsache, daß diese Anträge die Nutzanwendung des freigewerkschaftlichen Aktionsprogramms für den Umbau der Wirtschaft darstellen, muß sie vor dem Verdacht schützen, als ob es sich dabei um die Befriedigung eines bloßen Agitationsbedürfnisses oder etwa nur um ein parlamentarisches Manöver zur Entlarvung des Nazischeinsozialismus handelte. Die Anträge dürfen auch keineswegs als die Plakatierung von Fernzielen angesehen werden, es sind Gegenwartsforderungen, das heißt, die heute vorhandene ökonomische Situation wird als reif für sozialistische Wirtschaftsumgestaltung in breiter Front angesehen.

In der Geschichte der sozialistischen Arbeiterbewegung hat die Frage, ob der Weg zum Sozialismus ein „revolutionärer" oder ein „evolutionärer" sein soll, mehr als einmal heiße Debatten ausgelöst. Die Gegensätzlichkeit zwischen diesen beiden Begriffen ist in der Praxis aber gar nicht so groß. Wenn unter revolutionärer Umgestaltung die Sozialisierung der Gesamtwirtschaft mit einem Schlage verstanden werden sollte, so hat nicht zuletzt das russische Beispiel erwiesen, daß solche ökonomischen Umstürze undurchführbar sind. In Wirklichkeit handelt es sich auch nur darum, in welchem Tempo der Systemwechsel abgewickelt werden kann, und das ist eine Angelegenheit, die nicht allein von der politischen Willensbildung und Entschlußkraft, sondern in viel höherem Maße noch von ökonomischen Voraussetzungen abhängt.

Es war ein tragisches Geschick für die Arbeiterbewegung, die mit heißer Sehnsucht auf den Sturz des kapitalistischen Systems wartete, daß ihr am Ende des Krieges die politische Macht in einem Augenblick zufiel, als die ökonomischen Bedingungen für den Uebergang zum Sozialismus hoffnungslos ungünstig waren. Damals auf den traurigen Ueberresten einer zerstörten Volkswirtschaft ein neues Gebäude sozialistischer Wirtschaft aufbauen zu wollen, das wäre ein Versuch gewesen, der mit dem völligen Zusammenbruch der Massenversorgung sehr bald ein unrühmliches Ende gefunden haben würde.

Darum mußte dem Kapitalismus die Aufgabe zufallen, den zerstörten Wirtschaftskampf erst wieder herzustellen. Heute verfügen wir über eine Produktionsgrundlage, die erheblich größer ist als vor dem Kriege. Wenn der Kapitalismus im gleichen Maße die gesellschaftliche Versorgung verbessern könnte wie er die produktiven Kräfte zur Entfaltung bringt, wäre es um den Sozialismus wahrlich schlecht bestellt.

Mit einer Anschaulichkeit wie noch niemals in der bisherigen Wirtschaftsgeschichte, offenbart sich aber die gräßliche Mechanik des kapitalistischen Systems. Jede außerordentliche Steigerung der produktiven Kräfte führt automatisch nicht zu einem Aufstieg, sondern zu einem Absturz der allgemeinen Lebenshaltung. Nur so lange in der kapitalistischen Wirtschaft die Investitionstätigkeit gesteigert werden kann, ist die Ausweitung der Gesamtwirtschaft möglich. Ein Stagnieren und ein Rückgang der Investitionstätigkeit bedeutet Stillstand und Einschrumpfung der Gesamtwirtschaft und der gesellschaftlichen Versorgung.

Weil die kapitalistische Wirtschaft bei uns und in der ganzen Welt in der letzten Konjunkturperiode zu viel investiert hat, das heißt zu viel Möglichkeiten einer größeren Produktion und Versorgung geschaffen hat, findet sie nicht wieder heraus aus der Krise. Die ganzen Hoffnungen der kapitalistischen Wirtschaftsführer konzentrieren sich heute darauf, daß doch endlich einmal wieder durch den natürlichen Verfall und die planmäßigen Zerstörungen von Produktionsmitteln und Rohstoffen Raum entstehen müßte für neue Kapitalgüter. Darum das krampfhafte Ausschauen nach einem Ansteigen der Rohstoffpreise, das ein Zeichen für eine Abnahme des Sachreichtums wäre.

Die Ueberindustrialisierung, die übermäßige Ausdehnung der Rohstoff- und Lebensmittelerzeugung in der ganzen Welt ist das Unglück des kapitalistischen Systems. Aber gleichzeitig sind damit die Voraussetzungen für den Uebergang zur sozialistischen Wirtschaft erfüllt. Die historische Aufgabe des Kapitalismus bestand in der Entfesselung der produktiven Kräfte bis zu dem Punkte, wo er an der Weiterführung dieser Aufgabe scheitern muß, weil er den Verbrauch nicht mitziehen kann. Die historische Aufgabe des Sozialismus ist die Dienstbarmachung der produktiven Kräfte für die Deckung des gesellschaftlichen Bedarfs. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß der Zeitpunkt gekommen ist, an dem der Uebergang zur sozialistischen Wirtschaftsform eine entwicklungsgeschichtliche Notwendigkeit geworden ist.

Ganz anders als in der ersten Nachkriegszeit können heute auch sehr radikale Sozialisierungsmaßnahmen durchgeführt werden, ohne daß Reibungsverluste zu befürchten wären, die eine Einbuße am Wirtschaftsertrage zur Folge haben müßten. Es handelt sich heute ja nicht mehr um eine Krise der Produktionskraft, sondern um eine Organisationskrise. Die vorhandene Fülle brauchbarer, aber brachliegender Produktionsfaktoren braucht nur durch eine gar nicht so schwierige Organisation aktiviert werden, um sofort zusätzlichen Wirtschaftsertrag zu erzielen.

Aus dieser Einschätzung der ökonomischen Lage sind die sozialdemokratischen Anträge entstanden. Daß nun zwar in einer für den Sozialismus ökonomisch so günstigen Situation der politische Einfluß unserer Bewegung zurückgedrängt worden ist, daß die kapitalistische Klasse zur Zeit wieder Oberwasser bekommen hat, das bedeutet gewiß wiederum eine Tragik. Aber ist das politische Fundament der gegenwärtigen Machthaber wirklich eine Realität? Ist es nicht trotz allem eine wichtige Feststellung, daß eine „tiefe antikapitalistische Sehnsucht" durch das ganze Volk geht?

Die Bourgeoisie hat sich in ein sehr gefährliches Spiel eingelassen, als sie mit heller Begeisterung die Nazibewegung aufpäppelte und das sozialistische Aushängeschild ihrer Schützlinge als einen wie sie glaubte harmlosen Schönheitsfehler mit in Kauf nahm. Die Nazipartei mag sich drehen und winden wie sie will, sie wird sich nicht ewig dem Vergnügen bloßer Propaganda hingeben können. Sie wird vermutlich sehr bald bekennen müssen, wie sie in Wirklichkeit zum Sozialismus steht, und daß unsere Sozialisierungsanträge auch dafür einen geeigneten Prüfstein bilden, vermindert ihren Wert ganz gewiß nicht!

Neue Subventionen?

Großagrarier verlangen wieder generelle Zinssenkung.

Es verlautet, daß die Reichsregierung nach Erledigung ihres unzulänglichen Arbeitsbeschaffungsprogramms (man vergleiche den Vorschlag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für eine großzügige Arbeitsbeschaffung) beabsichtige, die Frage der Zinsherabsetzung in Angriff zu nehmen. Sie will aber angeblich eine allgemeine Herabsetzung nicht dekretieren, sondern freiwillige Vereinbarungen zwischen Gläubigern und Schuldnern fördern. Dazu sollen Schlichtungsstellen eingerichtet werden, die aber keine Zwangsschiedssprüche fällen, sondern nur beratend und empfehlend in die Verhandlungen eingreifen sollen. Danach scheint sich also die Reichsregierung jedes Zwangseingriffs enthalten zu wollen und für eine individuelle Zinssenkung entschieden zu haben.

Interessant ist, daß die Reichsregierung mit einem solchen Vorgehen den Weg beschreiten würde, den die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihrem Gesetzentwurf zur Entlastung notleidender Schuldner gewiesen hat. Darin wird die Einrichtung eines Schuldeinigungsamtes gefordert, das die Verhältnisse eines unverschuldet in Not geratenen Schuldners zu prüfen hat, danach einen Einigungsvorschlag macht und eventuell einen Schiedsspruch fällt.

Auffälligerweise beeilt sich der Deutsche Landwirtschaftsrat, von neuem eine generelle Zinssenkung zu verlangen. Die Gefahren einer solchen Maßnahme für den landwirtschaftlichen Kredit kennt er sehr genau, aber man dürfe sie nicht überschätzen. Die individuelle Zinssenkung muß er selbst als den gerechteren Weg bezeichnen, er behauptet aber, wegen der Schwerfälligkeit der Durchführung und der Gefahr willkürlicher Entscheidungen (!) müßte eine generelle Regelung vorgezogen werden.

Eine generelle Zinssenkung zugunsten der Landwirtschaft würde eine neue Subvention zu Lasten der übrigen Wirtschaftszweige bedeuten. Den Großagrariern ist sie aber recht als Mittel, ihren Besitz auf Kosten der dummen Leute, die ihnen Geld borgten, zu halten. Sie scheuen die Nachprüfung durch eine amtliche Stelle, ob ihre Wirtschaftsführung eine Zinsherabsetzung als gerechtfertigt erscheinen läßt. Sie verlangen Opfer von den anderen — aber niemand soll die Ursachen ihres Bankrotts feststellen.

Daß der Deutsche Landwirtschaftsrat nur auf Subventionen zugunsten der Großlandwirtschaft ausgeht, das beweist eine andere Forderung. Er verlangt eine Entlastung der Preußenkasse dadurch, daß das Reich die uneinbringlichen Forderungen der Preußenkasse übernimmt. Das wird als Hilfe für die Kreditgenossenschaften bemäntelt; in Wahrheit will man auf diese Weise durch eine Streichung eines Teiles der Schulden von bankrotten Gütern erreichen. Wir müssen verlangen, daß die Reichsregierung sich sehr weit von diesen Forderungen distanziert.

Um Deutschlands Auslandsschulden.

Warmbold gibt beruhigende Erklärungen ab.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold erklärte in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der Associated Preß, daß die deutsche Regierung niemals daran gedacht habe, die privaten Auslandsschulden herabzusetzen. Die Verschärfung der Deflation, die das Mißverhältnis zwischen Geld- und Güterwert von Schuldverhältnissen stets verschlimmere, sei keine deutsche, sondern eine internationale Angelegenheit. Die Regierungen sollten durch wirtschaftspolitische Maßnahmen der Inflation entgegenarbeiten.

Auch eine Herabsetzung des Zinssatzes für private Auslandsschulden würde nicht einseitig von Deutschland geregelt werden. Er, Warmbold, hoffe auf eine Einigung mit den Gläubigern. Die Gläubigerländer müßten aber zu der Erkenntnis kommen, daß eine Uebertragung der fälligen Zins- und Tilgungsraten nur in Waren möglich sei.

F8618 20

Ist Melcher „überparteilich?"

Kritik an seiner „Verwarnung".

Frankfurt a. M., 20. August. (Eigenbericht.)

Zu der Verwarnung des „Vorwärts" durch den Berliner Polizeipräsidenten schreibt die „Frankfurter Zeitung":

„Die Kritik, die der „Vorwärts" geübt hat, war zweifellos scharf, aber sie überschritt, wie uns scheint, keineswegs die einer erlaubten Kritik gesteckten Grenzen. Wie oft ist gegenüber der früheren Reichsregierung oder gar der preußischen Regierung der Vorwurf „einseitiger Parteiregierung" gemacht worden, den hier der Polizeipräsident zum Anlaß seiner scharfen Verwarnung und Drohung nimmt! Ganz zu schweigen davon, daß die Reichsregierung in ihrer Auflagenachricht für den „Angriff", der in dicksten Lettern und mehrere Male von Lügen der Reichsregierung über die Unterhaltung zwischen dem Reichspräsidenten und Adolf Hitler am vergangenen Samstag berichtet hat, für die in dem Ausdruck „Lüge" steckende „Kritik" kein direktes Wort der Zurückweisung fand, sondern sich einfach damit begnügte, ihr amtliches Kommuniqué über die genannte Unterhaltung vom nationalsozialistischen Blatt abdrucken zu lassen."

Bracht an die Polizei.

Nicht uniformiert in politische Versammlungen gehen.

Der Stellvertreter des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, hat jetzt, als „mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Innenministers beauftragt", einen Erlaß an alle preußischen Polizeibeamten und Landjäger herausgegeben, in denen er formell verbietet, daß Beamte in Uniform an politischen Veranstaltungen teilnehmen, es sei denn, daß sie dazu einen besonderen dienstlichen Auftrag hätten. — Dieses Verbot ist augenscheinlich auf den demonstrativen Vorbeimarsch von 50 Polizeibeamten und Offizieren vor dem nationalsozialistischen Kurfürstendamm-Stürmer Graf Helldorff zurückzuführen.

Eine Elitetruppe!

Adjutant, Sturmführer und Obertruppführer hinausgeworfen.

In der „Ostfront", dem nationalsozialistischen Organ Oberschlesiens lesen wir folgenden Erlaß des dortigen SA.-Standartenführers:

„Ich schließe mit sofortiger Wirkung aus der SA. aus: 1. den bisherigen Sturmbann-Adjutanten II/23 Hans Hübner wegen Unterschlagung von Dienstgeldern, 2. den bisherigen Sturmführer 31/23 Oskar Sachen wegen Meuterei und Aufhetzung und 3. den bisherigen Obertruppführer 31/23 Herbert Baron wegen Meuterei und Aufhetzung."

Adjutant, Sturmführer und Obertruppführer aus ein und derselben Standarte wegen Unterschlagung, Meuterei und Aufhetzung auf einen Ruck hinausgeworfen ist ein bißchen viel auf einmal. Die Standarte 23 in Oberschlesien muß in der Tat eine wahre Elitetruppe sein.

Potempa in Braunschweig.

Oppositionelle SA.-Leute furchtbar mißhandelt.

Braunschweig, 20. August. (Eigenbericht.)

Zwei Anhänger der Otto-Straßer-Gruppe wurden in dem Ort Wendhausen bei Braunschweig von etwa 30 SA.-Leuten überfallen und furchtbar zugerichtet.

Die Straßer-Leute waren von ihren früheren Parteifreunden erkannt und am Verlassen des Dorfes gehindert worden. Mit Latten, Eisenstangen und Totschlägern wurde auf die Unglücklichen eingeschlagen. Einem wurde der Schädel eingeschlagen und das Rückgrat verletzt. Die Mißhandlungen, die sich lange Zeit fortsetzten, waren geradezu bestialisch. Erst als beide bewußtlos geschlagen und getreten waren, ließ man die Ueberfallenen blutüberströmt liegen. Die SA.-Verbrecher verhinderten obendrein die Benachrichtigung des Arztes und der Landjägerei und drohten einem Wirt, der sich der Schwerverletzten annahm, mit Abrechnung. Die zum Teil erkannten Unholde laufen noch frei herum.

Braunschweig als Vorbild.

Mecklenburg unter faschistischem Regime.

Schwerin, 20. August. (Eigenbericht.)

Am Freitagmittag um 2 Uhr wurde von mehreren Nazis ein Ueberfall auf die Geschäftsstelle der sozialdemokratischen Zeitung „Das freie Wort" verübt. Nachdem ein Nazimädchen sich vorher vergewissert hatte, daß nur der Geschäftsführer Küken sich zur Bedienung im Laden befand, kamen drei SA.-Leute herein und provozierten und schimpften solange, bis sie zum Hinausgehen aufgefordert werden mußten. Beim Verlassen des Ladens zertrümmerte einer von ihnen die Scheibe in der Tür. Auf der Straße griffen die vier Nazis Küken tätlich an. Ein herbeigerufener Polizeibeamter konnte sie noch gerade daran hindern, den Geschäftsführer auf der Straße niederzuschlagen. Die Person des einen SA.-Mannes wurde festgestellt. Es handelt sich um einen zur Zeit in dem Nazidorado Mecklenburg weilenden sächsischen Nationalsozialisten!

Das ist bereits der dritte Ueberfall der Nationalsozialisten auf die sozialdemokratische Zeitung. Die mecklenburgische Nazi-Regierung hat wahrhaft Ordnung geschaffen.

„Rücksichtsloser Waffengebrauch."

Der neue Nazikommandeur der Mecklenburger Landespolizei fordert in einem Erlaß von seinen Beamten „rücksichtslosen Waffengebrauch". Dieser Freund des Schießens erklärt in seinem Erlaß: „Ein Polizeibeamter, der auf Grund der gegebenen Bestimmungen und Richtlinien nicht rechtzeitig und ausreichend von der Dienstwaffe Gebrauch macht, verletzt seine Amtspflichten!" Zum Schluß erklärt der neue Mann, daß er unnachsichtig gegen solche Polizeibeamten vorgehen werde, die nicht energisch genug die Dienstwaffe gebrauchen, sobald die Voraussetzungen gegeben sind!

Anstatt die Polizeibeamten unnötig scharfzumachen, sollte der Herr Kommandeur sich eher mehr um die öffentliche Sicherheit kümmern und den Sabotageakten der SA.-Banden nachspüren. Aber nach Braunschweiger Muster gilt der Schießerlaß in der Praxis natürlich nur gegen links.

Das deutsch-polnische Liquidations-Schiedsgericht, bereits am 31. Oktober 1929 rechtsgültig vereinbart, ist nunmehr eingesetzt. Präsident ist der Nachfolger Calonders in Oberschlesien, Raeckenbeck. Schiedsrichter sind Landgerichtspräsident Schneider, Beuthen und Universitätsprofessor Sulkowski, Posen.

Systematische Mordhetze.

Zeugenaussagen im Beuthener S.A.-Prozeß.

Beuthen, 20. August. (Eigenbericht.)

Bei der Fortsetzung der Beweisaufnahme wird der Zollassistent Sendel vernommen, der mit einem zweiten Beamten, einem nicht ermittelten Nationalsozialisten, bei dem Versuch überrascht wurde, auf Anweisung des Angeklagten Lachmann die Telephonleitung während der Ausführung der Mordtat zu durchschneiden. Der Autoführer Ohnsör bekundet, daß er abends von dem Angeklagten Nowack angerufen und beauftragt worden sei, mit der Taxe vor dem Broslawitzer SA.-Heim vorzufahren. Er habe für die Fahrt 38 M. liquidiert. Der Gemeindevertreter Slodzik, der in Potempa allgemeines Vertrauen bei der Einwohnerschaft genießt, sagt aus, daß kurz vor den Wahlen am 31. Juli die Dorfschullehrer sich an die Bewohner mit der Bitte gewandt hätten,

gegen den Angeklagten Lachmann als Gemeindevorsteher bei der vorgesetzten Behörde Beschwerde zu führen, da sie auf dessen Anstiftung als „Zentrumsbonzen" fortgesetzt von den Nationalsozialisten bedroht

wurden. Aus Furcht vor Ueberfällen hätten die Lehrer mehrere Nächte nicht in ihrer Wohnung geschlafen. Der Amtsvorsteher habe infolge der Bedrohungen vor den Wahlen mehrere Polizeibeamte nach Potempa abkommandiert, die einige Tage nach den Wahlen wieder zurückgezogen worden seien. Am 9. August vormittags sei der Arbeiter Schwingel zu ihnen gekommen mit der Bitte, doch sofort den Gemeindevorsteher zu benachrichtigen, daß dieser Polizei schicke.

Ihm sei von den Nazis erklärt worden, daß er die kommende Nacht herausgeholt und aufgehängt würde.

Er, der Zeuge, habe dann den Amtsvorsteher entsprechend unterrichtet, dieser habe den Oberjandjäger Müller nach Potempa geschickt, der den Schwinge beruhigt habe. Tatsächlich haben dann, wie wir bereits berichteten, die Angeklagten in der Mordnacht zunächst den Versuch gemacht, zuerst Frau Schwinge aus der Wohnung herauszulocken und kalt zu machen.

Er hatte es nur seiner Frau zu verdanken, daß er nicht das Schicksal des ermordeten Pieczuch teilte.

Schlottwig bekundete noch, daß Lachmann als ein sehr rabiater Mensch bekannt sei, der seine Amtsführung zur Wahrnehmung politischer Interessen immer mißbraucht habe.

Die Aussage dieses Zeugen war der Verteidigung sichtlich unangenehm, sie konnte sie aber nicht verhindern. Es wurden dann noch eine Reihe Belastungszeugen vernommen, die aber nur das bereits feststehende Verhandlungsergebnis bestätigten. Zum Schluß wurden dann noch einige von der Verteidigung benannte Entlastungszeugen vernommen.

Der Beuthener Sturmführer der SA. sollte den von den Angeklagten behaupteten starken kommunistischen Terror bekräftigen.

Er konnte aber nur einige harmlose Zwischenfälle anführen. Ein Rokittnitzer Gastwirt, in dessen Räumen die von dem Angeklagten Graupner geführte SA.-Staffel untergebracht war, konnte nur berichten, daß ihm einige Tage vor der Wahl ein Zwischenfall bekannt geworden sei, wobei einige kleine Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Ehefrau des Angeklagten Graupner will selbst mehrere Male bedroht worden sein, auch hätten einmal Kommunisten nach ihrem Mann in der Wohnung gesucht.

Aber auch sie vermag irgendwelche präzisen Angaben über den behaupteten Terror nicht zu machen.

Ein Gleiwitzer SA.-Staffelführer bekundet, daß die SA. regelmäßig von den Heimen aus auf Autos Nachtfahrten auf die Dörfer unternahm, um, wie er aussagte, dort Kontrollen durchzuführen. Damit war die Beweisaufnahme beendet.

Das Gericht machte keinen Versuch, den systematischen Terror der Nazis in den oberschlesischen Grenzgebieten näher zu beleuchten oder die Frage der Umverlegung aller SA.-Stürme kurz nach den Wahlen zu klären.

Hier wäre zweifellos die Möglichkeit gegeben gewesen, in das dunkle Treiben der Nazis hineinzuleuchten und damit die in Oberschlesien herrschende Mordpsychose und ihre geistigen Urheber herauszustellen.

Die Angeklagten benahmen sich am zweiten Verhandlungstag noch provozierender und gegenüber der Tat gleichgültiger als am ersten Tag. Während der Beweisaufnahme lachten und unterhielten sie sich in ihren Bänken. Als das Gericht einige Male zur Beschlußfassung abtrat, traten die am Pressetisch sitzenden schlesischen SA.-Führer an sie heran, unterhielten sich mit ihnen, wobei Händedrücke und Hitler-Grüße getauscht wurden. Die Angeklagten scheinen die Versicherung ihrer Führer bekommen zu haben, daß mit Machtübernahme der Nazipartei ihnen schnell die Freiheit wiedergegeben würde.

Mit Zustimmung des Oberstaatsanwalts und der Verteidigung wurden die Verhandlungen auf Montagvormittag 9 Uhr vertagt. Es wird dann sofort mit den Plädoyers begonnen werden.

Die Schreckensanträge von Brieg.

Montag vormittag Verkündung des Urteils.

Breslau, 20. August. (Eigenbericht.)

Im Brieger Prozeß gegen das Reichsbanner beantragte der Staatsanwalt, wie wir bereits gemeldet haben, insgesamt 22 Jahre Zuchthaus, 25 Jahre 9 Monate Gefängnis gegen die Angeklagten.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Braun erklärte in seinem Plädoyer, daß in den acht Jahrzehnten der Geschichte der Sozialdemokratischen Partei es derartige Vorfälle wie den vorliegenden nicht gegeben hat. Erst seit 1924, mit dem Aufflackern der völkischen Bewegung und seit 1929, dem Aufstieg der Nationalsozialisten, seien Gewalttätigkeiten üblich geworden. Im Gegensatz zu den Ausführungen des Oberstaatsanwalts wies Dr. Braun darauf hin, daß von einem „glänzenden Verlauf des Sportfestes der Nationalsozialisten in Brieg" nicht die Rede sein könne. Zeitungsmeldungen sei zu entnehmen, daß es schon in Brieg Reibereien gegeben hätte und sogar ein Arbeiter durch Schüsse verletzt worden sei.

Der Oberstaatsanwalt lege zweierlei Maß an, wenn er die Sprechchöre der Nationalsozialisten als „üblich" darstelle, während die des Reichsbanners von ihm als Aufhetzung bezeichnet wurden.

Daß es sich nicht um einen vorbereiteten Kampf der Angehörigen der Eisernen Front gegen die Nationalsozialisten gehandelt haben kann, ergibt sich schon aus der Aussichtslosigkeit, mit der die wenigen Reichsbannerleute der vielfachen Uebermacht der heimkehrenden Nationalsozialisten gegenüberstanden. Dann verweist Dr. Braun auf die Provokationen durch SA.-Leute, auf die Vorkommnisse auf dem Ring, wo ein Motorradfahrer ohne jeden sichtlichen Anlaß vom Rad stieg und einem Arbeitersportler ins Gesicht schlug, bis zu dem Feuerüberfall auf die Wohnung des Arbeiters Karkus in der Oderstraße, wo durch Schüsse durch die Wohnungstür zwei Frauen schwer verletzt wurden.

Bei dem Reichsbannertreffen in Laskowitz war nichts von dem Sportfest der Nationalsozialisten in Brieg und ihrem Durchzug durch Ohlau gesagt worden.

Dr. Braun plädierte für mehrere Angeklagte auf Freispruch, für andere auf ein Urteil höchstens wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung.

Rechtsanwalt Förder ging besonders auf den Fall des Gewerkschaftssekretärs Manche ein, der nur durch Zufall dem völlig Totgeschlagenwerden entgangen ist. Obwohl ihm das Portemonnaie und die Pistole geraubt worden sind, hat man bisher

noch nichts von einem Verfahren wegen Straßenraubes

vernommen. Dann zog Förder Parallelen zu dem Nationalsozialistenprozeß, der 1929 und 1930 in Schweidnitz durchgeführt wurde und bei dem die Höchststrafen wenige Monate betrugen. Während die Hitler-Anhänger in Schweidnitz durch ihr tumultuarisches Verhalten die Prozeßführung fast unmöglich machten, sitzen in diesem Prozeß Leute, die schon lange im politischen Leben stehen, auf der Anklagebank. Der Anwalt beantragte für einige Angeklagte Freispruch, für andere einen Urteilsspruch wegen Körperverletzung. In ähnlichem Sinn sprach der für die Kommunisten bestellte Anwalt Dr. Moosbach.

Das Urteil wird Montag 10 Uhr verkündet.

Die Sondergerichte bei der Arbeit.

Dritte Verhandlung in Altona.

Altona, 20. August.

Das Altonaer Sondergericht verhandelte im dritten Fall über einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Wandsbek.

Wegen schwerer Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge waren fünf Kommunisten und vier Nationalsozialisten angeklagt. Das Gericht verurteilte zwei Kommunisten zu je sechs Monaten, einen zu acht Monaten und einen zu einem Jahr Gefängnis, ferner drei Nationalsozialisten zu je sechs Monaten Gefängnis. Ein Kommunist und ein Nationalsozialist wurden freigesprochen.

Neumünster, 20. August.

Das hiesige Schöffengericht verurteilte im Schnellverfahren elf Nationalsozialisten wegen verbotenen Waffentragens zu Gefängnisstrafen von drei und vier Monaten. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. In einem zweiten Schnellverfahren wurde ein Kommunist, bei dem ein großes, feststehendes Messer gefunden worden war, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Militärvertrag Macdonald-Papen?

Eine Aeußerung des Reichskanzlers.

Paris, 20. August. (Eigenbericht.)

Der Berliner Berichterstatter der „Liberté" meldet, daß Reichskanzler von Papen ihm gegenüber sich in klaren Worten geäußert habe, daß „Macdonald der deutschen These von der Gleichberechtigung günstig gesinnt sei". Das nationalistische Blatt schlußfolgert daraus, daß schon in Lausanne eine stillschweigende Abmachung zwischen Macdonald und Papen getroffen worden sei in der Richtung, daß von Papen das Lausanner Abkommen unterzeichne, wogegen Macdonald die deutschen Militärwünsche unterstützen wolle.

Einige Pariser Blätter veröffentlichen ein Dementi, angeblich von offizieller deutscher Stelle, wonach der Schritt wegen der Reichswehrfragen nicht vor dem September erfolgen würde, also nicht vor dem Zusammentritt des Reichstags. Diese Erklärung, die allerdings nur zur Hälfte Glauben findet, hat die Aufregung keineswegs besänftigt. Dabei will der Quai d'Orsay jetzt beruhigen. Er hat halbamtlich erklären lassen, „nichts lasse voraussagen, daß eine derartige Demarche erfolgen werde." Trotzdem genügte es, daß sich Ministerpräsident Herriot am Freitagabend mit dem französischen Botschafter in Berlin François Poncet zusammensetzte, um in den Politikern die Ueberzeugung zu erwecken, daß die französische Regierung es für angebracht halte, ihre „Wachsamkeit" zu bekunden, und über die deutschen Forderungen eingehend zu beraten. Für die nächste Woche hat Herriot einen außerordentlichen Kabinettsrat einberufen, der über die Stellungnahme Frankreichs zu den deutschen Militärforderungen Beschluß fassen soll.

Redakteur des „Völkischen Beobachters" verurteilt. Das Amtsgericht München-Au verurteilte den verantwortlichen Schriftleiter des „Völkischen Beobachters" Binz wegen übler Nachrede zu einer Geldstrafe von 3000 Mark bzw. 60 Tagen Gefängnis. Der „Völkische Beobachter" hatte dem „Bayerischen Kurier" wegen eines Artikels über die SA. landesverräterische Haltung vorgeworfen.

Die Blutspur der SA.

„Die Hälfte der deutschen Verluste von Tannenberg."

München, 20. August. (Eigenbericht.)

General Ludendorff, der als langjähriger Freund und Mitarbeiter Hitlers über den Geist der braunen Bürgerkriegs-SA. genau Bescheid weiß, zieht in der neuesten Nummer seiner „Volkswarte" vom 21. August den Blutsaldo aus den politischen Kämpfen seit der Aufhebung des Uniformverbots und erhebt dabei schwerste Anschuldigungen gegen Hitlers braune Mordgarde.

Ludendorff beziffert die Zahl der Ermordeten und Verletzten auf 6000 und stellt fest, daß das der Hälfte der deutschen Verluste in der Schlacht von Tannenberg entspreche.

Solche erschütternden Zahlen, sagt der General, die natürlich nur Annäherungswert enthalten, da amtliche Erhebungen fehlen, zeigten nur zu klar, welche Folgen die Aufhebung des Uniformverbotes und die Zulassung der SA. im Anfang Juni durch die Reichsregierung von Papen-Schleicher für das deutsche Volk gehabt hat. Kamen solche Nachrichten früher aus Südamerika, dann warf sich der brave Deutsche stolz in seine Heldenbrust und blickte verächtlich nach dort. Nun kann der Deutsche die gleiche Verachtung mit noch viel mehr Recht, allerdings mit tiefer Trauer vermischt, auf die eigenen Volksgenossen richten.

Nach einem Vergleich mit den Verlustziffern der Staatsumwälzung vom November 1918 und späterer revolutionärer Erhebungen fährt Ludendorff fort:

„Doch vor solchen revolutionären Ereignissen stehen wir ja heute noch. Sie würden nach der Machtergreifung durch die NSDAP. eintreten.

Das müssen wir uns beim Ueberblick über die Revolution immer wieder klar und deutlich sagen. Der von der Reichsregierung anbefohlene Burgfrieden wurde einfach nicht beachtet, sondern es setzten am Wahltage und dann sofort nach der Wahl unerhörte, blutige Terrorhandlungen ein, wie sie in Deutschland seit den Ketzerverfolgungen nicht mehr ausgeübt wurden. Diese Terrorhandlungen sind

in weitestem Umfang durch die SA. begangen,

die sich der „Machtergreifung" nahe fühlte und an einigen Stellen mit den von ihr für diesen Fall geplanten Terrorakten planmäßig vorging, damit kundtuend, wessen sich das deutsche Volk von diesen positiven Christen zu gewärtigen hat.

An der Terrornotverordnung vom 9. August bemängelt Ludendorff, daß sie das Uniformtragen nicht untersagt und bemerkt: Diese Notverordnungen kommen zu spät und machen Ermordete nicht mehr lebendig. Sie heilen Leicht- und Schwerverletzte nicht und stellen Sachschaden nicht wieder her, ebensowenig das gesunkene deutsche Ansehen. Schließlich befaßt sich Ludendorff mit der jüngsten SA.-Mobilisierung und sagt: Eine starke Gärung hat sich der SA. bemächtigt. Sie drängt auf Machtergreifung im Staat und fordert sie von Herrn Hitler. Dieser bemüht sich zwar,

auf Herrn Röhm und seine röhmischen Jünglinge beruhigend einzuwirken,

ob er aber Glück haben wird, ist eine andere Frage. Die Haltung der SA. in Berlin und an anderen Stellen war so drohend geworden, daß in Berlin die Polizei mit Karabinern ausgerüstet wurde. Diese verschwanden aber bald, und unwillkürlich richten sich die Gedanken auf das Verbot des Waffengebrauchs am 9. November 1918."

Rechtsputschisten werden enteignet.

In der spanischen Republik.

Madrid, 20. August. (Eigenbericht.)

Der Gesetzentwurf über die entschädigungslose Enteignung der Putschmonarchisten, die an der jüngsten Aufstandsbewegung teilnahmen, ist angenommen. Der frühere Außenminister Lerroux sprach sich gegen den Entwurf aus. Der Sozialistenführer Cordera dagegen erklärte, daß das Gesetz sich als sehr wirksam erweisen werde. Einige Abgeordnete der Regierungsmehrheit wollen eine Verschärfung, wonach außer den Wohnhäusern auch der Grund und Boden ringsherum unter die Enteignung fallen soll, sofern die Besitzungen in Gemeinden mit weniger als 1500 Einwohnern liegen. Die beschlagnahmten Gebäude sollen dem Unterrichtswesen oder wohltätigen Werken zugute kommen.

Nur zu früh losgeschlagen!

Paris, 20. August. (Eigenbericht.)

Einem Sonderberichterstatter des „Paris Midi" hat in Valencia ein monarchischer Kavallerieoffizier erklärt, daß fast die ganze „Armee" (soll wohl heißen, die Offiziere. Red.) hinter General Sanjurjo gestanden habe. Der Aufstandsplan sei jedoch im letzten Augenblick von einem Obersten der Gendarmerie verraten worden und Sanjurjo habe nicht mehr rechtzeitig unterrichtet werden können, so daß er losgeschlagen habe, während überall die Meldung, mit der Ausführung zu warten, befolgt werden konnte.

Pogromisten in Argentinien.

Judenverfolgung nach altrussischer Art.

Buenos Aires, 20. August. (Eigenbericht.)

Der Pogromterror in Argentinien nimmt von Tag zu Tag wildere Formen an. Fast täglich erfolgen Ueberfälle auf jüdische Stadtviertel, deren Einwohner terrorisiert werden. Die sozialistische Partei hat wegen des Terrors eine Interpellation im Parlament eingebracht. Die Arbeiterpresse fordert weitgehende Sicherheiten gegen eine Wiederholung der Judenmassakers von 1929. Die Regierung hat schärfste Schutzmaßnahmen zugesagt.

Attentat in Charbin.

Schwere Explosion auf dem Flugplatz.

Charbin, 20. August.

Auf den Flugplatz Charbin wurde ein Bombenanschlag verübt, durch den Hunderte von Häusern zerstört wurden. Der Umfang der Katastrophe kann erst festgestellt werden, wenn die Trümmer, die das ganze Gebiet in der Nähe des Flugplatzes bedecken, hinweggeräumt sind. Es wird mit einer größeren Anzahl Todesopfer gerechnet. Ein russischer Auswanderer und mehrere Koreaner wurden verhaftet.

Zeitungsverbote in Schleswig-Holstein. Die in Altona erscheinende kommunistische „Hamburger Volkszeitung" und die nationalsozialistische „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung" sind auf je acht Tage verboten worden.

Milderung der Wirtschaftsnot.

Weitere Anträge der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Zu den grundlegenden Forderungen, die von der Sozialdemokratie im neuen Reichstag gestellt werden, gehören auch die tiefgreifenden Vorschläge zur Behebung der Wirtschaftsnot. Wir geben im folgenden die Anträge wieder, die sich hierauf beziehen, und auch die Gesetzentwürfe, die der Finanzierung der sozialpolitischen Forderungen gewidmet sind.

Kampf der Wirtschaftsnot!

1. Antrag zur Volksernährung.

Um einer weiteren Schrumpfung des Absatzes der deutschen Landwirtschaft durch eine erneute Verschlechterung des Ernährungszustandes des Volkes entgegenzuwirken,

1) die Mehl- und Brotpreise den gesunkenen Getreidepreisen anzupassen;
2) alle Maßnahmen zu unterlassen oder rückgängig zu machen, die zu einer Verteuerung der Butter, der Margarine, des Schmalzes und sonstiger Fette führen müssen;
3) die Handelspolitik so zu führen, daß jede Verringerung der Kaufkraft der Verbraucher für landwirtschaftliche Erzeugnisse und jede Schädigung der Ausfuhr vermieden wird;
4) zur Hebung des Zuckerabsatzes den Zuckerhöchstpreis zu senken;
5) die Rentabilität der bäuerlichen Wirtschaft und der Geflügelzucht durch Verbilligung des Futtergetreides zu steigern.

2. Entwurf eines Gesetzes über Mietbeihilfen und Mietsenkung.

§ 1.

Die Länder sind verpflichtet, aus den Erträgen der Hauszinssteuer bereitzustellen:

1) 250 Millionen Mark für Mietbeihilfen an bedürftige Mieter von Altwohnungen, insbesondere an Arbeitslose und Sozialrentner;
2) 150 Millionen Mark für die Senkung der Neubaumieten. Dabei sind vor allem bedürftige Mieter und Wohnungen mit unverhältnismäßig hohen Mieten zu berücksichtigen.

§ 2.

Zu diesem Zweck überweist das Reich aus den Erträgen der Notsteuern nach dem Gesetz vom . . . den Ländern 400 Millionen Mark.

3. Entwurf eines Gesetzes über Entlastung notleidender Schuldner.

§ 1.

Ist ein Schuldner infolge der Wirtschaftskrise ohne eigenes Verschulden in eine Lage geraten, in der er seinen Schuldverpflichtungen nur unter Gefährdung seiner wirtschaftlichen Existenz nachkommen kann, so ist er berechtigt, das Schuldeinigungsamt anzurufen.

§ 2.

(1) Das Schuldeinigungsamt hat die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners und des Gläubigers zu prüfen und den Parteien einen Einigungsvorschlag zu machen.

(2) Kommt eine Einigung nicht zustande, so hat das Schuldeinigungsamt einen Schiedsspruch zu fällen. Der weitere Rechtsweg wird durch Ausführungsgesetz geregelt.

§ 3.

Das Schuldeinigungsamt ist berechtigt, die Schuldverhältnisse hinsichtlich der Zinsen, der Schuldsumme und der Kündigungsfristen zu ändern.

4. Entwurf eines Pachtschutzgesetzes.

§ 1.

(1) Vom 1. Oktober 1932 ab werden sämtliche landwirtschaftlichen und gärtnerischen Pachten um 30 Proz., mindestens aber auf die Höhe der Vorkriegspachten gesenkt. Die seit dem 1. Juli 1931 erfolgten Pachtsenkungen werden eingerechnet.

(2) Ist eine Pacht auch dann noch höher, als der angemessenen Verzinsung des Steuerwerts des verpachteten Grundstückes entspricht, so muß sie auf Antrag des Pächters entsprechend gesenkt werden.

§ 2.

Ein Pachtvertrag über landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Grundstücke muß auf Antrag des Pächters verlängert werden, wenn er für einen Zeitraum abgeschlossen ist, der dem Pächter eine wirtschaftliche Betriebsführung nicht ermöglicht.

§ 3.

Ein Pachtvertrag darf vom Verpächter nur gekündigt werden, wenn sich der Pächter fortgesetzt schuldhaft weigert, seine Verpflichtungen zu erfüllen, oder wenn er das Pachtland nachweisbar besonders schlecht bewirtschaftet.

§ 4.

Bei Beendigung des Pachtverhältnisses muß dem Pächter für seine Aufwendungen, die den Wert des Pachtobjektes dauernd erhöhen, eine angemessene Entschädigung gewährt werden.

§ 5.

Ein Pachtvertrag mit einem bäuerlichen Pächter, der ohne Pachtland seinen Betrieb nicht aufrechterhalten kann und der das Pachtland ordnungsgemäß bewirtschaftet, darf vom Verpächter nicht gekündigt werden.

Finanzierung.

1. Entwurf eines Gesetzes über Notsteuern zur Sicherung der Sozialleistungen.

§ 1.

Zur Deckung der Ausfälle an Massensteuern und des Mehrbedarfs für Sozialleistungen, die sich aus der Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni 1932 ergeben, werden folgende Notsteuern des Besitzes erhoben:

§ 2.

Notabgabe der hohen Einkommen.

(1) Von allen Einkommen natürlicher Personen über 8000 M. wird eine Notabgabe erhoben, die von 8 Proz. bis zu 15 Proz. des Einkommens gestaffelt ist.

(2) Von den körperschaftssteuerpflichtigen Körperschaften wird eine Notabgabe von 10 Proz. des Einkommens erhoben.

§ 3.

Notabgabe der hohen Vermögen.

(1) Von allen Vermögen über 20 000 M. wird eine Notabgabe erhoben, die von 1 Proz. bis zu 2 Proz. des Vermögens gestaffelt ist.

(2) Zur Erbschaftssteuer wird ein Notzuschlag von 30 Proz. der bisherigen Steuersätze erhoben. Außerdem wird das Gattenerbe besteuert, wenn der Erbanfall 20 000 M. überschreitet.

§ 4.

Luxussteuer.

Der Luxusverbrauch wird durch eine erhöhte Umsatzsteuer von 10 Proz. auf Luxusgegenstände belastet.

§ 5.

Verschärfung der Besitzsteuererhebung.

(1) Die Steuerlisten der Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen werden zur öffentlichen Einsicht aufgelegt.

(2) Steuererlasse und Steuerstundung über 20 000 M. sind einem Ausschuß des Reichstags zur Nachprüfung vorzulegen.

2. Entwurf eines Gesetzes über Staatsmonopole.

Artikel I.

Zigaretten- und Rauchtabakmonopol.

§ 1.

Das Reich errichtet ein staatliches Zigarretten- und Rauchtabakmonopol. Das Monopol umfaßt die Herstellung und den Großvertrieb von Zigaretten und Rauchtabak, einschließlich der Ein- und Ausfuhr.

§ 2.

Das Monopol übernimmt sämtliche am 1. August 1932 im Betrieb befindlichen Herstellungsbetriebe. Der Entschädigung wird der tatsächliche Nutzungswert zugrunde gelegt, mindestens aber das Fünffache des durchschnittlichen steuerlichen Reingewinns der letzten drei Geschäftsjahre.

Artikel II.

Erdölmonopol.

§ 3.

Das Reich errichtet ein staatliches Erdölmonopol. Das Monopol umfaßt:

1. die Einfuhr von Mineralölen und Treibstoffen jeder Art in das Reichsgebiet (Einfuhrmonopol),
2. die Uebernahme der im Reichsgebiet gewonnenen Mineralöle und Treibstoffe jeder Art von den Herstellern (Bezugsmonopol),
3. den Großvertrieb der Mineralöle und Treibstoffe.

§ 4.

Das Reich übernimmt die bestehenden Großverteilungseinrichtungen für Mineralöle und Treibstoffe (Tankanlagen, Gebäude und Transportmittel) zum tatsächlichen Nutzungswert. Der Nutzungswert wird durch die Ausnutzung der Anlagen im Durchschnitt der Geschäftsjahre 1929 bis 1931 bestimmt.

§ 5.

Das Reich übt die Aufsicht über die Gewinnung und Verarbeitung aller Mineralöle und Treibstoffe aus. Die Errichtung neuer Erzeugungs- und Verarbeitungsbetriebe sowie neuer Zapfstellen ist konzessionspflichtig.

Artikel III.

Branntweinmonopol.

§ 6.

Zur Abstoßung der nicht wirtschaftlich verwertbaren Bestände der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein wird das Brennrecht der landwirtschaftlichen Brennereien für das Jahr 1932/33 unter Gewährung einer angemessenen Entschädigung aufgehoben.

§ 7.

(1) Vom Jahre 1933/34 ab werden zur Anpassung der Produktion an den gesunkenen Bedarf die Brennrechte neu verteilt.

(2) Bei der Neuverteilung der Brennrechte dürfen nur die Brennereigüter berücksichtigt werden, die ohne Brennrecht nicht lebensfähig sind.

§ 8.

Alle Brennereien, die bei der Neuverteilung der Brennrechte nicht berücksichtigt werden, sind durch angemessene Abfindungen zu entschädigen.

3. Entwurf eines Gesetzes über die Streichung der Fürstenabfindungen.

§ 1.

Die Länderregierungen sind verpflichtet, alle staatlichen Leistungen an ehemalige Fürsten und Mitglieder der fürstlichen und standesherrlichen Familien mit sofortiger Wirkung einzustellen.

§ 2.

Sämtliche Schlösser, Güter, Forsten und sonstiger Grundbesitz sowie Kunstsammlungen der ehemaligen Fürsten und standesherrlichen Familien werden entschädigungslos zugunsten der Kriegsopfer enteignet.

4. Entwurf eines Gesetzes über die Kürzung der hohen Gehälter und Pensionen.

§ 1.

Alle Gehälter

1. in der öffentlichen Verwaltung, 2. bei öffentlichen Unternehmungen, 3. bei Unternehmungen, an denen öffentliche Körperschaften beteiligt sind, 4. bei Unternehmungen, die aus öffentlichen Mitteln gestützt werden, 5. bei Unternehmungen, die Steuererlasse und Steuerstundungen für mehr als drei Monate in Anspruch nehmen, 6. bei Unternehmungen, die das Schuldeinigungsamt gemäß dem Gesetz vom . . . . anrufen, dürfen die Höchstgrenze von 12 000 M. jährlich nicht überschreiten.

§ 2.

Alle Pensionen in der öffentlichen Verwaltung und bei den in § 1 genannten Unternehmungen dürfen die Höchstgrenze von 6000 M. jährlich nicht überschreiten.

§ 3.

Auf alle Pensionen und Wartegelder werden sämtliche sonstigen steuerpflichtigen Einkünfte angerechnet. Die Anrechnung unterbleibt, wenn das Gesamteinkommen 3000 M. nicht überschreitet.

Fridericus — 1932.

Funkbetrieb von heute.

Statt einer irgendwie anregenden oder erhebenden Veranstaltung sandte der Berliner Rundfunk am gestrigen Sonnabendabend ein „Großes Potpourri" aus der Funkausstellung. Wer in genügender Erfahrung mit derlei Sendungen gegen 22 Uhr seinem Lautsprecher das Wort erteilte, der hörte wieder einmal uralte „neckische" Couplets von anno dazumal. Dann setzten Fanfaren ein, die zum Nazimarsch erhobene Löwe-Ballade vom „Fridericus Rex" klang leise an — und schon prasselte der Beifall. Aha — Aufmarsch in Kostümen auf der Bühne, mußte man sich dabei denken. Als alles da war, stimmten auch Solo und Chor die Ballade an, die dann mit Dauerfanfaren und Paukengedröhn zu Ende ging. Wieder scholl der Beifall — aber ein paar grelle Pfiffe, die man deutlich vernahm, veranlaßte rasch Dämpfung und nach dem knappen Abgesang Cornelis Bronsgeest, der sich mit solchen Produktionen wieder in seine Dienstzeit an den damals „Königlichen Opernhaus" zurückversetzt fühlen mag, konnte der verschollte Nachrichtendienst abschnurren.

Immerhin hübsch, daß eine Funkausstellung 1932 sich unter das Zeichen einer Zeit stellt, die noch nicht einmal das Telegraphieren auf dem Draht geahnt hat...

Den Metallarbeitern zum Gruß!

Erhaltet und stärkt eure Kampfkraft!

In dieser Woche versammeln sich die von den freigewerkschaftlich organisierten Metallarbeitern gewählten Vertreter in Dortmund, um Rückschau zu halten auf die letzten Kampfjahre der Politik des Deutschen Metallarbeiterverbandes für die kommenden Kämpfe festzulegen.

Diese Tagung ist nicht nur von großer Bedeutung wegen der zahlenmäßigen Größe des Deutschen Metallarbeiterverbandes, der mit seinen 826 864 Mitgliedern rund ein Fünftel der Mitgliedschaft des ADGB. umfaßt, obwohl auch hier sich das Wort Hegels bestätigt, daß die Quantität in Qualität umschlägt. Die Beschlüsse, die Kämpfe, die Poktik eines Fünftels des ADGB. können auf die Gesamtpolitik dieser freigewerkschaftlichen Spitzenorganisation nicht ohne Einfluß sein. Damit ist der Verbandstag des DMV. in den Mittelpunkt des Interesses der Arbeiterschaft gerückt. Aber nicht nur wegen dieser zahlenmäßigen Größe und der sich daraus ergebenden notwendigen Konsequenzen. Es ist der DMV., der

auf wirtschaftlichem Gebiet den Kampf führt gegen den reaktionären Vortrupp des Unternehmertums,

gegen die Schwerindustriellen. Die Bedeutung der Schwerindustrie für die gesamte Wirtschaft und die gesamte deutsche Politik läßt sich sinnfällig an dem Fall Flick demonstrieren. Dieser großkapitalistische Pervenu hatte es verstanden, durch einen ebenso raffinierten wie komplizierten Verschachtelungsprozeß sich eine beherrschende Stellung innerhalb des deutschen Stahlwerksverbandes zu sichern. Diese Stellung hat er sowohl für seine politischen wie für seine wirtschaftlichen Ziele weidlich ausgenutzt, bis es zu dem Zusammenbruch kam. Sein politischer Einfluß, den er ausschließlich seiner wirtschaftlichen Machtstellung verdankte, war aber so groß, daß man heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen kann, wie weit Flicks Machtstellung erledigt ist.

Die Vormachtstellung der Schwerindustriellen innerhalb des deutschen Unternehmertums beruht auf einem ähnlichen Verschachtelungsprozeß. Sie haben es verstanden, durch allerlei Beteiligungen an Werken der weiterverarbeitenden Industrie und der Fertigindustrie und durch eine wucherische Preispolitik sich nicht nur die Vormachtstellung innerhalb der gesamten deutschen Metallindustrie zu sichern, zum Schaden der Fertigindustrie und zum Schaden der gesamten deutschen Wirtschaft. Mit Hilfe dieser Vormachtstellung im Gesamtverband der deutschen Metallindustriellen haben sie auch innerhalb der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände und innerhalb des Reichsverbandes der deutschen Industrie sich

den ausschlaggebenden und bestimmenden Einfluß

zu sichern gewußt. Die wirtschaftliche Verschachtelung der Schwerindustrie erstreckt sich ja nicht nur auf die Metallindustrie überhaupt, sondern dringt ein in die chemische Industrie und — von anderen Einflüssen und Beziehungen abgesehen — hat sich einen großen Einfluß gesichert auf die Banken, auf das gesamte Transportwesen, die Reichsbahn einbegriffen. Diese wirtschaftliche Vormachtstellung bedingt ohne weiteres auch den politischen Einfluß der Schwerindustrie. In der Vorkriegszeit bestand eine gewisse Arbeitsteilung zwischen den Junkern, die den landwirtschaftlichen Großgrundbesitz repräsentierten, und den rheinisch-westfälischen Schlotbaronen, die für sich in Anspruch nahmen (und nehmen), die „Wirtschaft" zu repräsentieren.

Während die Junker im Staate herrschten, waren die Schwerindustriellen in der Wirtschaft die „Herren im Hause".

Diese Teilung der Herrschaft, die in einer doppelten Subventionspolitik der Rüstungsindustrie im Westen und des Großgrundbesitzes im Osten ihren stärksten Ausdruck fand, hat schließlich zum Zusammenbruch im November 1918 geführt.

In diesem Augenblick versucht man das Rad der Zeit zurückzudrehen und die gemeinsame Herrschaft der Krautjunker vom Osten und der Schlotjunker vom Westen wieder aufzurichten. Solange diese beiden Säulen der Reaktion nicht gefallen sein werden, wird es keine Sicherheit geben für die deutsche Republik und keinen dauernden Aufstieg für die deutsche Arbeiterklasse.

Der DMV. tagt im Herzen der Schwerindustrie. Niemand besser als er kennt die Gefahren und die brutale eisenstirnige Machtausnutzung der Schwerindustriellen. Und deshalb können wir zu dem Verbandstag in Dortmund das Vertrauen haben, daß er alles tun wird, um die Kampfkraft des DMV. zu erhalten und zu stärken. Von der Kampfkraft und dem Kampfwillen der Metallarbeiter wird es wesentlich abhängen, ob es schließlich gelingen wird,

die Macht des deutschen Schwerkapitals zu zertrümmern.

Erst wenn sie unter der Kontrolle der Gesellschaft funktioniert, wird die Schwerindustrie aus einer Gefahr für die Republik und für den Aufstieg der Arbeiterklasse zu einer Hochburg des sozialen Fortschritts werden können.

Es ist eine geschichtlich große Aufgabe, die dem Verbandstag von Dortmund gestellt ist. Zu dieser Aufgabe beglückwünschen wir ihn und begrüßen ihn in dem festen Vertrauen, daß er auf der Höhe seiner Aufgabe stehen wird.

---

25 Jahre Friseurgehilfen-Union.

Der Jubiläumskongreß in Dresden.

Vom 15. bis 18. August wurde im Volkshaus zu Dresden der 7. Internationale Kongreß der Friseurgehilfen abgehalten und zwar als Jubiläumskongreß, da die Friseurgehilfen-Union am 26. und 27. August 1907 in Stuttgart begründet wurde. Erschienen waren drei dänische, drei deutsche, ein französischer, zwei österreichische, zwei schwedische, ein tschechoslowakischer und ein ungarischer Delegierter; die niederländische und norwegische Organisation konnte sich nicht vertreten lassen. Das Internationale Arbeitsamt hatte den Genossen Otto Bach, Berlin entsandt, der ADGB. den Genossen Zwahr Dresden, der Gesamtverband, dem die organisierten Friseurgehilfen Deutschlands angeschlossen sind, den Genossen Oriopp, Berlin von der Hauptverwaltung, Rose und Preisler von der Bezirks- und Ortsverwaltung und die Fachgruppe Friseure den Genossen Hempel. Bei dem vom Gesamtverband veranstalteten Empfangsabend wurde der Genosse Etzkorn, Berlin zu seiner vierzigjährigen Verbandsmitgliedschaft und zu seiner 25jährigen Tätigkeit als internationaler Sekretär der Friseurgehilfen-Union beglückwünscht. Vorsitzender des Kongresses wurde der Leiter der Reichsfachgruppe Friseure im Gesamtverband, Genosse Lorenz, Berlin.

Den Delegierten lag eine Erinnerungsschrift vor mit einem

Ueberblick über die 25jährige Tätigkeit der Union,

die vom Genossen Etzkorn mündlich ergänzt wurde. Seinem Bericht wurde zugestimmt; für die weitere Entwicklung der Union wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Die mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen des Genossen Bach über die Bedeutung des Internationalen Arbeitsamtes fanden ihren Abschluß in einer von dem französischen Delegierten Pagés angeregten Erklärung, worin der segensreichen Wirksamkeit des verstorbenen Direktors Albert Thomas gedacht und von seinem Nachfolger Butler gewünscht wird, daß er in gleichem Sinne wie Albert Thomas wirken möge.

Ueber die technische Entwicklung des Friseurgewerbes referierte Genosse Lorenz, Berlin, der die Fortschritte aufzeigte, die das Friseurgewerbe durch Wasserleitung und Kanalisation, Gas und Elektrizität, wie durch die Chemie (beim Haarfärben) erfahren hat. Das letzte Referat „Wo bleiben die älteren Friseurgehilfen?" hielt Genosse Etzkorn. Man könne unmöglich länger zusehen, wie die Gehilfen nach einer jahrelangen Lehrzeit und weiteren Jahren der Weiterbildung, für die ein großer Teil der freien Zeit geopfert werden muß, nach Erreichung eines Alters zwischen 30 und 40 Jahren aus der Gehilfentätigkeit verdrängt und dann entweder selbständig werden oder den Beruf aufgeben müssen. Die Wurzel des Uebels ist die Lehrlingszüchterei. Die Gehilfenschaft wird in der hierzu einstimmig gefaßten Entschließung aufgefordert, sich besser zu organisieren, um die Lehrlingszüchterei erfolgreicher zu bekämpfen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern und alle geeigneten Maßnahmen zu treffen, um der fortwährenden Verdrängung der den Meistern zu alt gewordenen Gehilfen aus ihrem Berufe erfolgreich zu begegnen. Gedacht ist dabei an die genossenschaftliche Selbsthilfe, durch die Kopenhagen z. B. über 20 größere Friseurgeschäfte der organisierten Gehilfen mit durchschnittlich 500 beschäftigten Gehilfen und Gehilfinnen geschaffen wurden mit einer eigenen Parfümeriefabrik.

In der lebhaften Debatte zeigten sich deutlich die großen Unterschiede in der Auffassung zwischen den skandinavischen Ländern mit nahezu restloser Organisation der Friseurgehilfen und den Ländern mit ganz schwacher Organisation, wie Ungarn, wo die politische Reaktion auch den Gewerkschaften das Leben sauer macht. Alle vorliegenden Anträge wurden dem einstimmig wiedergewählten Sekretär Genossen Etzhorn zur Erledigung überwiesen. Der nächste Kongreß im Jahre 1935 soll in Budapest abgehalten werden, falls bis dahin die politischen Verhältnisse in Ungarn sich wesentlich gebessert haben. Genosse Lorenz schloß den Kongreß am Donnerstag mit einem Hoch auf die Gewerkschaft und die Friseurgehilfen-Internationale.

Die Flut steigt.

Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen.

Im Juli ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen sowie die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zwar weiter zurückgegangen, die Zahl der von den Gemeinden betrauten Wohlfahrtserwerbslosen aber erneut gestiegen. Nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamtes vom 31. Juli 1932 sind in Preußen 1 601 386 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose, einschließlich der am Stichtag noch schwebenden Anerkennungsfälle, bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 1 522 131 Ende Juni. Somit ergibt sich auch im Juli wieder eine Zunahme um 49 255 Wohlfahrtserwerbslose oder 3,2 Proz.

Diese Zunahme ist ungefähr ebenso stark wie die in den vorhergegangenen Monaten (Juni: 43 143, Mai: 44 630, April: 49 768) und im Juli vorigen Jahres (44 018). Gegen den 31. Juli 1931 ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl um 834 239 oder 108,7 Proz. höher. Auf 1000 Einwohner entfallen im Staatsdurchschnitt jetzt 41,9 Wohlfahrtserwerbslose. 62 791 Wohlfahrserwerbslose haben in Fürsorge- und Notstandsarbeit oder in freiwilligem Arbeitsdienst gestanden. Wie in den drei vorletzten Monaten ist auch im Juli der Zugang an Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen (+ 2,1 Proz.) infolge des Saisoneinflusses verhältnismäßig etwas geringer gewesen als in den Stadtkreisen (+ 3,7 Proz.).

Die Unternehmer fühlen sich.

Tarifabschluß für Buchbinder gescheitert.

Die Mantel- und Lohntarifverhandlungen in der papierverarbeitenden Industrie brachten kein Resultat. Die Parteien einigten sich daher auf Grund der Manteltarifbestimmungen, nunmehr das Reichsarbeitsministerium um die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens zu ersuchen.

Die Verhandlungen sind gescheitert, weil die Unternehmer vor allem in der Neuregelung des Manteltarifs ungeheure Verschlechterungen durchdrücken wollten, so vor allem in der Entlohnung der weiblichen Arbeitskräfte, in der Ferienfrage und in der Feiertagsbezahlung. Während z. B. bisher der Spitzenlohn für Arbeiterinnen unter 16 Jahren bereits nach dem vierten Berufsjahr erreicht wird, soll er nach den Anträgen des Arbeitgeberverbandes in der Folgezeit erst nach dem sechsten Berufsjahr und auch erst dann erreicht werden, wenn die Arbeiterin mindestens 21 Jahre alt ist.

Neben dieser Ausdehnung der Staffel wollen die Unternehmer auch noch die vom Spitzenlohn zu errechnenden Lohnsätze der Arbeiterinnen wesentlich verschlechtern. In der Ferienfrage wollen sie für die Zukunft nach dem ersten Jahr drei Arbeitstage, nach dem vierten Jahr vier und nach dem sechsten Jahr sechs Ferientage geben. Die letzte Staffelung, die seither neun Arbeitstage nach dem zehnten Jahr vorsah, soll verschwinden. Eine Bezahlung der Feiertage soll nach den Forderungen der Unternehmer in Zukunft überhaupt nicht mehr erfolgen.

Kommunist verteidigt die „Gnädige".

Lohn aus öffentlichen Mitteln

In der Lessingstadt Kamenz in Sachsen hat eine alleinstehende Frau, die auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesen war, Arbeit als Hausangestellte übernommen und erhielt dafür nur das Essen, aber keinen Lohn. Nachdem sie mehrere Monate die Arbeit verrichtet hatte, passierte ihr, daß sie mit dem Ausklopfer versehentlich eine Ampel beschädigte. Die Ampel wurde ersetzt und kostete 4,50 M. Die „Herrschaft" forderte aber 17 M. und gab die der Klägerin gehörigen Kleidungsstücke nicht heraus, worauf diese durch Klage beim Arbeitsgericht gefordert wurden.

Die beklagte „Gnädige" wurde durch den Kolporteur der kommunistischen sächsischen „Arbeiterstimme", Zimmer aus Kamenz, vertreten. Die Klägerin sagte vor dem Richtertische zu dem Kommunisten, daß sie es nicht verstehen könne, wie er als Kommunist überhaupt als Prozeßvertreter auftreten und von ihr als Wohlfahrtsempfängerin für einen Gegenstand, der 4,50 M. nachweislich koste, 17 M. fordern könne.

Darauf wurde der Kapitalsknecht und Sozialfaschist, um im Jargon der „Arbeiterstimme" zu reden, sehr kleinlaut. Es wurde eine Vereinbarung auf Zahlung von 5 M. durch die Klägerin als Schadenersatz und Herausgabe der einbehaltenen Sachen durch die Beklagte getroffen. Wenn es auch nur eine unwichtige Sache ist, so ist sie doch sehr lehrreich. Wir nehmen an, daß die kommunistische Presse Gelegenheit nehmen wird, für weiteste Verbreitung besorgt zu sein.

Nachschrift der Redaktion: Dieser Prozeß beleuchtet die schandvolle Ausbeutung der Hausangestellten durch „Herrschaften", die sich nicht scheuen, den vorenthaltenen Lohn auf die Wohlfahrtspflege, also auf die Oeffentlichkeit abzuwälzen. Diese „Senkung der Lohnkosten" verdient angeprangert zu werden. Es ist uns schon deshalb unverständlich, wie das Arbeitsgericht oben geschilderten Vergleich vorschlagen konnte.

Die Sparmaßnahmen in Preußen.

Werden Kreisangestellte entlassen?

Die Verordnung der kommissarischen preußischen Regierung, wonach 58 Landkreise aufgelöst werden sollen, hat bei den preußischen Kreisangestellten lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Die Erregung der Angestellten ist berechtigt, denn die Verordnung enthält zwar ausführliche Bestimmungen über die Unterbringung der überflüssig werdenden Beamten, Kündigungsbeamten und Beamten auf Probe, sagt aber kein Wort über das Schicksal der Angestellten.

Die preußischen Landkreise sind ein Verwaltungszweig, in dem besonders viel Angestellte beschäftigt werden. Neben 5380 Beamten sind 11 403 Angestellte (das sind 67,9 Proz.) in ihnen tätig. Die freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände (Zentralverband der Angestellten, Butab, Deutscher Werkmeister-Verband, Gesamtverband) haben deshalb in einer Eingabe an den Landtag Forderungen erhoben, die eine anderweitige Unterbringung der entbehrlich werdenden Angestellten und Zahlung von Abfindungssummen an ausscheidende Angestellte bezwecken. Die Landtagsfraktion der SPD. hat diese Forderungen durch Einreichung eines Urantrages bereits unterstützt.

Die kommissarische Regierung läßt infolge des Protestes der Gewerkschaften erklären, sie beabsichtige nicht, Entlassungen vorzunehmen. Die Kündigungen seien nur „vorsorgliche" und zwar deshalb, weil wohl Beamte in einen anderen Ort versetzt werden könnten, nicht aber — ohne deren Zustimmung — Angestellte. Auch die gekündigten Angestellten würden anderweitig verwendet werden.

Kämpfe im amerikanischen Bergbau.

New York, 20. August. (Eigenbericht.)

Die Streikbewegung im Grubenbezirk von Taylorville im Staate Illinois war bis jetzt, obwohl 500 Streikposten verhaftet wurden, erfolgreich. Sämtliche Kohlengruben mußten stillgelegt werden. Die Masse der Streikenden beabsichtigt nun, nach dem nächsten Kohlendistrikt zu marschieren, um auch dort die Schließung der Gruben zu erzwingen.

Die Anti-Kriegskundgebung

der sozialistischen Jugendorganisationen findet wegen des Burgfriedens nicht, wie in der letzten Nummer „Unser Weg" angekündigt, am 21. August, sondern erst am Sonnabend, dem 3. September, 19 Uhr, im Stadion des Volksparks Rehberge statt. — Alle Parteigenossen beteiligen sich geschlossen an dieser Veranstaltung. — Preis der Plakette 20 Pfennig.

Front werktätiger Rundfunkhörer

Gegen Alleinherrschaft der Bürokratie im Rundfunk!
Für Mitbestimmungsrecht der organisierten Hörerschaft!
Für eine dem werktätigen Volke würdige Rundfunkgestaltung!

Hier abtrennen und in 4-Pf.-Umschlag an Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V., Berlin SW 61, Gitschiner Str. 93, einsenden.

Ich bin bereit, die vom Arbeiter-Radio-Bund im Rahmen der Eisernen Front zu treffenden Kampfmaßnahmen zu unterstützen und erkläre meinen Anschluß an die Front der werktätigen Rundfunkhörer

Name .....

Wohnort ....., Straße .....

Leser welcher Rundfunkzeitschrift .....

Bitte leserlich ausfüllen. Ein Beitrag wird von dem einzelnen Rundfunkhörer, der sich der Front werktätiger Rundfunkhörer anschließt, nicht erhoben.

SPD.-Fraktion der erwerbslosen graphischen Hilfsarbeiter. Fraktionssitzung morgen, Montag, im Lokal Skalitzer Str. 6. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Der Jugendtag im Stadion Rehberge unter der Parole: Jugend gegen Krieg! ist am Sonnabend, dem 3. September. — Morgen, Montag: **Zusammenkunft der Teilnehmer am Jugendtreffen in Brandenburg** um 19 Uhr im Saal 4 des Gewerkschaftshauses. Hans Witt-Brandenburg spricht über: Brandenburg, die Stadt unseres Jugendtreffens.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, sind folgende Veranstaltungen: **Wedding:** Jugendheim Turiner Ecke Seestraße. Wie stellt sich die Jugend zum freiwilligen Arbeitsdienst und zur Arbeitsdienstpflicht? — **Nordost II:** Jugendheim Schönlanker Str. 11. Kirche und Staat. — **Weißensee:** Jugendheim Pistoriusstraße 24. Die Frau und der Sozialismus. — **Neukölln:** Jugendheim Hobrecht-Ecke Sanderstraße. Vortrag: Religionen des Morgenlandes. Referent: Nachem. — **Plaketten für die Anti-Kriegskundgebung** am 3. September im Volkspark Rehberge zum Preise von 20 Pf. sind im Jugendsekretariat zu haben.

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend", Illustrierte Sonntagsbeilage „Volk und Zeit".

Anzeigenpreise: Die einspalt. Millimeterzeile 30 Pf. Reklamezeile 2.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zulässig zwei fettgedruckte Worte) jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Millimeterzeile 25 Pf. Familienanzeigen Millimeterzeile 16 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Lepère; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 2 Beilagen.

Das verlorene Bohnenparadies

Wenn die Abendsonne hinter den Müggelbergen versinkt, geht der Patriarch von Gosen, der 83jährige Herr Schuster, zu seiner Bank am Bach. Es ist schon geraume Zeit her, seit er Hobel und Säge beiseite legte; Jahr um Jahr hat er den Gosener Bauern die Särge gezimmert, und als sein Werk vollbracht war, ging er daran, als letztes seinen eigenen Sarg zu zimmern. Der greise Mann sah vieles kommen und wieder gehen. Er erinnert sich noch gut der Zeiten, als in Gosen die Webstühle klapperten und die großen Leinwandstücken auf dem Rasen zur Bleiche lagen. Das ist sehr lange her, so alt, wie die Eiche an der Dorfaue. Dem Leinen folgten die Bohnen. Was heute der Beelitzer Spargel ist, das waren einmal die Gosener Bohnen. Morgen an Morgen, Acker an Acker standen um Gosen die Bohnen und die Bauern waren sehr stolz darauf, weit und breit die besten Bohnen zu züchten. Aber als die Ziegel kamen, ging das Paradies der Bohnen verloren. Alt und jung ging fortan in die Fabriken und an den Freitagabenden lagen auf den Tischen oft mehr Taler als zu guter Letzt die Bohnen noch Groschen gebracht hatten. Doch dann kamen schlimme Tage, als niemand in der Welt mehr Ziegel brauchte, als die Männer kein Geld mehr nach Hause brachten und schließlich das Brot knapp wurde, da folgten den Ziegeln die Kühe. Die Männer erinnerten sich, daß sie in der Jugend auch melken gelernt hatten und so sitzen sie statt in der Fabrik wieder im Stall. Es läßt sich einigermaßen an mit dem Milchverkauf; auf den Tischen steht wieder Brot und Butter und wer sich in diesem Jahre nicht mehr sein Haus abputzen läßt, der will sich zum nächsten Frühjahr ein Pferd kaufen. Es macht sich mit der Milch besser als mit den Bohnen.

Der Wettlauf der Bohnen.

In den bunten Gärten hinter den Bauernhäusern stehen die letzten überlebenden Stauden der Gosener Bohnenzucht und just in diesen Tagen raffen die Frauen die Schürzen und pflücken die pralle Frucht. Ein paarmal für den Mittagstisch und die anderen für das Salzfaß. Berlin sehen diese Schlaraffenbohnen nicht mehr. **„Ja, aber warum haben Sie die Bohnenzucht aufgegeben?"** — „Ich will Ihnen die Wahrheit sagen — meint die Bauersfrau — **weil die Menschen zu bequem wurden.** Jede Bohne haben wir an unserem Rücken gefühlt. Das war nicht etwa so, daß wir die Bohnen einfach in den Acker steckten und dann warteten, was daraus wurde; dann hätten wir es wohl nie zu den Gosener Bohnen gebracht." Zur Zucht einer guten Bohne gehört Liebe und Verstand gleichermaßen, jedesmal am 100. Tag des Jahres begann der große Start zum Wettlauf der Gosener Bohnen. **Dem Sieger winkte ein Preis von 50 Pfennig für das erste in der Berliner Zentralmarkthalle aufgelieferte Pfund grüner Bohnen.** An jenem Tage wurden die Saatbohnen in die Kästen gesteckt und obwohl der 100. Tag des Jahres in den mittleren April fällt, zu einer Zeit, wo anderwärts längst die Oefen erloschen sind, knisterte in den Gosener Bauernstuben noch lustig das Feuer in den Oefen. Denn die junge Saat brauchte Wärme. Das soll noch nicht die größte Plage gewesen sein, aber als die jungen Pflänzchen draußen auf dem Felde waren, da mußten sie gehütet werden wie der Augapfel selbst. Jeden Abend bekam jedes Pflänzchen seine Haube, damit es über Nacht nicht friere, und am nächsten Morgen waren die Frauen wieder auf dem Felde und nahmen den Pflänzchen die Hauben ab, damit sie sich der Sonne erfreuen mögen. Und jede Haube bedeutete morgens wie abends einen tiefen Diener zum Acker. „Hat uns manchmal das Kreuz weh getan!" seufzt heute noch die alte Bauersfrau. Aber alle Hauben nutzten nichts, wenn der Nebel kam. Dann liefen die Gosener Frauen spornstreichs zum Dorfkrug und riefen die Männer: „Der Nebel kommt, der Nebel kommt, macht Feuer!" Wenn zu jener Zeit der Nebel in das Müggeltal kam, verstummten alle Fiedeln, der Tanz erstarb und die Aelteren brachen den schönsten Grand mit Vieren auf der Stelle ab. Alles eilte auf die Felder, und wenige Minuten später sah der Mond auf eine brennende Dorfflur herab. **Ueberall standen die Feuer, um den Frost zu verscheuchen.**

Der Mühe winkte schließlich ihr Preis. Das war eine löbliche Sache, den ersten Spitzenpreis für grüne Bohnen kassieren zu können, aber bei diesen vier und fünf Groschen blieb es ja nicht. Die Gärtnerei in Deutschland nahm einen immensen Aufschwung, das schien allenthalben ein angenehmes Handwerk zu sein, die Großstadt mit Obst und Gemüse zu versorgen, aber je mehr so dachten, desto stärker wurde die Konkurrenz. Dann kam der Händler nach Gosen, schloß für zwei Groschen das Pfund ab, und wenn er nachher in Berlin in die Halle kam, dann bekam er nicht einmal mehr die zwei Groschen. Schließlich kosteten die Gosener Bohnen einen Groschen oder gar nur einen Sechser, und es schien gerade an der Zeit zu sein, daß überall im Osten die Fabrikschlote auftauchten, deren dicke Rauchfahnen den Bauern zu winken schienen: „Kommt zu uns!"

Die Zeit der Ziegel.

Da entstand in Gosen die große Ziegelei, die bis von Westpreußen und Oberschlesien die Männer anlockte. Dann kam die chemische Industrie nach Erkner, die Uferbahn Grünau—Schmöckwitz brauchte Fahrer und Schaffner, die Görlitzer Bahn konnte auch Leute gebrauchen, und schließlich das größte Industriezentrum im Osten, jenes Gelsenkirchen an der Spree — Schöneweide. Hier entstanden die Mammutwerke der AEG und der RAG, der Akkumulatoren- wie der Transformatorenfabrik und dazu Kabel- und Messingwerke sonder Zahl. **„Es lag Freitags viel Geld auf dem Tisch** — sagt die Bauersfrau — **die Männer, Vater und Sohn, gingen in die Fabriken und wir mußten zusehen, wie wir mit der Wirtschaft fertig wurden."** Inzwischen haben diese Männer längst wieder die Sensen in der Hand und stehen auf den Spreewiesen zur Nachmahd. Wie es in Schöneweide heute aussieht, braucht an dieser Stelle nicht des langen und breiten erzählt werden. In Grünau und Erkner ist es nicht besser. Am allerschlechtesten geht es der Ziegelei in Gosen; wenn Absatz da ist, rauchen dort vielleicht einmal acht Wochen lang die Schornsteine wie gegenwärtig. Eine Schicht lohnt sich nicht für eine Ziegelei, also ist man jetzt in zwei Schichten zu je 45 Mann am Schaffen. Es wird voll gearbeitet und dabei haben die Lohnarbeiter am Wochenschluß 24 M. brutto verdient und die Akkordarbeiter 26 M. Die Abzüge ab hat jeder noch einen Zwanzigmarkschein für eine ganze Woche Mühe und Arbeit in der Hand. Für 1000 Steine gibt es 80 Pf. In der Stunde werden geschafft 2400 Steine, aber der Lohnsatz ist durch drei zu teilen, weil zu einer Kolonne immer drei Mann gehören, die zusammen die 2400 Steine pro Stunde machen. Aber noch nicht einmal diesen Zwanzigmarkschein können die Gosener Männer nach Hause tragen, denn es sind wieder 40 Schlesier da. Am Aerger über diese Schlesier wird Gosen noch mal gelbsüchtig werden. Im vorigen Jahr, als die Schlesier wieder wegfuhren aus Gosen, hatten eine ganze Reihe nicht einmal das Fahrgeld, barmherzige Kollegen haben sie mitgenommen in die Heimat, weil sie doch hier nicht bleiben konnten. Diese Schlesier!"

Wohltätige Kühe.

Als das Krisenunwetter in voller Stärke ins Land der Müggel hereinbrach, begann man in Gosen alle Sparstrümpfe durchzustöbern. Die der Großeltern, die der Eltern und die der Kinder. Wer noch 100 Taler aus besseren Tagen fand, atmete auf. Damit gings nach Friedrichsfelde, wo es für 320, 350 oder für 380 M. eine schöne Milchkuh gibt. **Heute stehen in den Gosener Ställen wieder vier und fünf Kühe.** Auch der Wiesenbesitzer atmete auf, als endlich wieder die Leute zu ihm kamen, um sich ein paar Morgen Wiese zu pachten, denn eine Zeitlang hatte er sich seine Wiesen an den Hut stecken können. **Jetzt ist Gosen wieder Milchdorf geworden.** Ein Mann mit vier Kühen melkt morgens 20 bis 21 Liter, mittags 15 bis 16 und abends 16 bis 17 Liter. Um den Absatz braucht sich niemand Sorge zu machen. **Die ganze Gegend zwischen Stralau-Rummelsburg und Erkner ist eigentlich nur noch ein einziges großes Siedlungsgelände,** wo zehntausende Familien wohnen. Und da jeder Siedler Sonntags die ganze Verwandtschaft auf der Klitsche hat, ist der Milchbedarf allein zwischen Köpenick und Erkner schon enorm. Sonntags fahren die Gosener dreimal mit Milch, ohne daß die Wochenendleute genug bekämen. Es gehören ja schon ein paar Milchbauern dazu, um nur die Zeltstädte um den Seddinsee zu versorgen. Dann gibt es 24 Pf. pro Liter Milch, lachendes Bargeld! Der Milchgroßhändler würde nur 13 Pf. zahlen, aber durch den direkten Verkauf werden 24 Pf. erzielt. Natürlich ist das nicht alles verdientes Geld. Wer, sagen wir, seine 350 Liter Milch in der Woche verkauft, müßte dafür theoretisch 84 M. erzielen. Wenn die Wohlfahrtskarten nicht dazwischen kämen und das Borgen. Aber auch dann noch müssen über 40 M. pro Woche vom Bauern für Kraftfutter aufgewendet werden: Rübenschnitzel, Biertreber und Kleie. Denn mit aus dem Wasser geholten Sichelkohl kann man wohl zur Not Schweine, aber keine Kühe füttern. Dazu Pachten, Steuern, das Spargeld fürs Pferd, geschweigt wird in Gosen gerade nicht. Den Ausgleich schafft allerdings immer wieder der Acker: Kartoffeln, Brot, Bohnen; im Stall stehen die Schweine, und der beim Bauern überall zu verfolgende Rückzug zur Selbstgenügsamkeit ist auch in Gosen zu beobachten. Das tägliche Brot hat dem Bauern wohl seinen Schweiß gekostet, aber nicht unmittelbar Geld. Das Pferd wird langsam zur Notwendigkeit, da das Liefern der Milch mit der Handkarre auf die Dauer zu mühselig ist.

•

So haben sich die Gosener Bauern, nachdem sie ihre Bohnenzucht aufgegeben hatten und die junge Generation drauf und dran war, ihre Bodenständigkeit zu verlieren, nach manchem Irrweg über das Gröbste gerettet. Wenn wir nicht diese sündhaft teuren Bodenpreise um Berlin hätten, dann wäre eigentlich damit die Richtigkeit der Siedlung bewiesen.

Berliner Eilzug verunglückt.

31 Personen leicht verletzt, zwei Fahrbeamte schwer.

Stralsund, 20. August. (Eigenbericht.)

Der Vorzug des um 6.00 Uhr eintreffenden Berliner Eilzuges fuhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Stralsund auf eine Rangierlokomotive auf. Obwohl der Zug nur noch eine Geschwindigkeit von 30 Kilometer hatte, war der Anprall doch so stark, daß sämtliche Fensterscheiben des Zuges zersprangen und die Lokomotive schwer beschädigt wurde. 31 Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer. Die Schwerverletzten sind der Lokomotivführer Hollbach und der Heizer Schwarz. Die Verunglückten erlitten Rückgrat-, Kopf-, Oberschenkelverletzungen und mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Die Schuld soll bei dem Fahrdienstleiter liegen, der dem Berliner Zug die Einfahrt freigab, obgleich die Rangierlokomotive auf dem Einfahrtgleis stand.

Von den 30 Leichtverletzten des Eisenbahnzusammenstoßes im Stralsunder Hauptbahnhof konnten 27 nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Drei Personen wurden ins Krankenhaus geschafft. Es sind dies der Kaufmann Steppkühn aus Müncheberg in der Mark, der Kaufmann Unnerich aus Kyritz in Pommern und der Musiker Pierfig aus Leipzig. Während die beiden ersteren Rippenverletzungen erlitten, trug Pierfig eine Rückenverletzung davon.

Im Flugzeug verbrannt.

Schreckensflug über dem Leipziger Flugplatz.

Leipzig, 20. August.

Am Sonnabend wurde im Flughafen Leipzig-Mockau der Start für ein Flugzeug der Firma Bahner in Liechtenstein-Callnberg zum Flug nach Zwickau freigegeben. Der Flieger stieg auf und führte über dem Flugplatz einige Kunstflüge aus. Plötzlich rannte das Flugzeug gegen eine Halle des Flughafens, explodierte und setzte die Halle in Brand. Das Flugzeug selbst verbrannte, der Flugzeugführer Bader und ein Begleiter wurden getötet.

41 Europaflieger in Tempelhof

Startbeginn heute früh 7 Uhr.

Die 41 Flugzeuge, die am Europarundflug teilnehmen, starteten gestern nachmittag in sieben Staffeln eingeteilt in kurzen Abständen vom Flughafen Staaken nach Tempelhof. Nach einer Ehrenrunde über dem Flugplatz Tempelhof gingen sämtliche Flugzeuge glatt nieder. Nur die einzige weibliche Teilnehmerin, die Engländerin Spooner, hatte kurz nach dem Start eine Benzinstörung, so daß sie in Staaken notlanden mußte. Für den Langstreckenflug ist alles startbereit. Heute vormittag um 7 Uhr wird die Flagge zum Start der ersten Maschine gesenkt, der kurz hintereinander die übrigen Teilnehmer folgen.

Totensuche auf der „Niobe".

Am Sonntag wird die Bergung vollendet.

Kiel, 20. August.

Die Marinestation der Ostsee teilt mit: „Die Räume des Vorschiffes der „Niobe" sind inzwischen leergepumpt worden. **Es ist gelungen, aus der Segellast die Leiche des Obermatrosen Gefreiten Köster zu bergen. In demselben Raum konnte auch noch die Leiche des Signalgefreiten Rothe festgestellt werden,** dessen Bergung aber bei der augenblicklichen Lage des Schiffes noch nicht möglich war. Zur Zeit wird versucht, den größten Unterwasserraum des Schiffes, den mitschiffs gelegenen Unterrichtsraum der Seeoffiziersanwärter, leerzupumpen. Dazu sind noch sehr umfangreiche und zeitraubende Abdichtungsarbeiten erforderlich. Es besteht bis zum Hellwerden des morgigen Sonntag Aussicht, das Schiff soweit gedichtet und gelenzt zu haben, daß es sich von selbst aufrichtet. In diesem Falle werden auch die übrigen Räume des Schiffes von oben zugänglich sein. Es wird angenommen, daß bis Sonntag mittag alle Toten geborgen sind.

Mit Rücksicht auf die teilweise sehr entfernt wohnenden Angehörigen der Toten ist die Beisetzung, wie gemeldet, auf Dienstag, 23. August, 16 Uhr, festgesetzt worden. Wie die Marine weiter mitteilt, haben die Angehörigen von 13 der Vermißten die Ueberführung in die Heimat gewünscht, während die übrigen in dem gemeinsamen Begräbnis auf dem Garnisonfriedhof Kiel beigesetzt werden.

Das Kaulsdorfer Moor brennt!

Schwierige Löscharbeiten.

Hinter den Wasserwerken in Kaulsdorf-Süd erstreckt sich ein umfangreiches Wiesen-, Moor- und Torfgelände. Kurz nach 16 Uhr stieg aus einem Torfstich plötzlich eine weithin sichtbare Rauchfahne auf. Von Kaulsdorfern Bewohnern wurde die Feuerwehr alarmiert. Beim Eintreffen fanden die Wehren bereits einen ausgedehnten Brandherd vor. Ein Teil des Torfes brannte und die Flammen hatten inzwischen auf eine angrenzende Wiese übergegriffen. Insgesamt brannte das Gelände in einem Umfange von etwa 2700 bis 3000 Quadratmeter.

Aus Berlin wurde ein Löschzug nachalarmiert und mit vereinten Kräften wurde der gefährliche Brand von mehreren Seiten bekämpft. Da die Hydranten ziemlich weit von dem brennenden Torf und Moor entfernt sind, mußten viele Meter Schlauch gelegt werden. Nach etwa vierstündiger angestrengter Tätigkeit war das Feuer zwar eingekreist, aber noch nicht gelöscht. Die Flammen fraßen sich immer tiefer in den Torfboden ein und es ist noch nicht abzusehen, wann der Brand endgültig erstickt sein wird. Zunächst wird die Brandstelle von einer starken Feuerwehrwache nachts unter Kontrolle gehalten.

Die Frau, die 12 Jahre als Mann lebte

Prozeß um eine seltsame Tragödie

Vor dem Bezirksschöffengericht in Mainz fand der Strafprozeß gegen Frau Marie Einsmann statt, die zwölf Jahre lang in Männerkleidern herumlief, verschiedene Stellungen als Mann bekleidete und zum Schluß auch noch eine Familie gründete, deren Oberhaupt sie war. Mitangeklagt war ihre „Lebensgefährtin", Frau Müller, die allein von dem Geheimnis ihrer Freundin gewußt hatte.

Auf die Frage des Vorsitzenden beteuerten sowohl Frau Einsmann wie auch Frau Müller ihre Unschuld. Frau Einsmann erzählte ihre Geschichte.

„Als ich mich vor zwölf Jahren von meinem Manne scheiden ließ, fand ich in einem meiner Schränke einen Anzug, den mein Mann bei mir vergessen hatte. Ich befand mich in einer verzweifelten Lage, hatte gar keinen Erwerb und zerbrach mir seit Wochen den Kopf darüber, wie ich mich über Wasser halten könnte. Da fiel mir ein, daß ein Mann viel eher als eine Frau Arbeit finde, zog den zurückgelassenen Anzug an und meldete mich nach einer Annonce bei einer Fabrik, die gerade Arbeiter suchte. Ich wurde als Hilfsarbeiter angestellt und versah meinen Dienst zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten. Zu dieser Zeit suchte mich meine Freundin, Frau Müller, auf, die ebenfalls erwerbslos war. Ich verschaffte ihr in derselben Fabrik Arbeit, und sie zog zu mir. Frau Müller, die sich fast zur selben Zeit von ihrem Gatten hatte scheiden lassen, unterhielt Beziehungen zu einem Manne, von dem sie auch eine kleine Unterstützung erhielt. Das Verhältnis hatte Folgen, und Frau Müller bekam fast jedes Jahr Kinder. Um die arme Frau vor dem Stadttratsch zu schützen, begab ich mich in jedem dieser drei Fälle zum Magistrat und meldete die Kinder als meine eigenen an."

Dann erzählte Frau Einsmann weiter, daß sie in verschiedenen Betrieben als Metallarbeiter, Bauarbeiter, Nachtwächter und Portier gearbeitet habe. Sie verdiente gut und erhielt die Familie. — Vors.: Jetzt erzählen Sie uns, wie man Sie ertappte. — Angeklagte: Ich arbeitete zuletzt in einer Metallfabrik, wo ich bereits zum Vorarbeiter avanciert war. Vier Personen arbeiteten unter meiner Aufsicht. Da erlitt ich zu meinem Unglück eine Handverletzung und wurde in die Männerabteilung des Städtischen Krankenhauses gebracht. Ich wurde gesund und konnte wieder in die Fabrik gehen. Erst als die Krankenkasse eine ärztliche Nachuntersuchung anordnete und der Arzt darauf bestand, mich am ganzen Körper zu untersuchen, kam die Sache heraus.

Der Verteidiger und der Sachverständige der Verteidigung wiesen darauf hin, daß der Transvestitismus eine pathologische Aberration sei und Frau Einsmann sich ihres Zustandes in Wirklichkeit gar nicht bewußt gewesen sei. Sie beantragten Freispruch auf Grund des § 51.

Das Gericht verurteilte Frau Einsmann und Frau Müller wegen intellektueller Urkundenfälschung zu je einem Monat Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Hinter den Kulissen der Herbstsaison

Hoffnungen, aber wenig Aussicht

Hochbetrieb auf den Fachabteilungen der Arbeitsämter, ein tägliches Kommen und Gegen Tausender von Menschen. Leider ist es nur ein ganz kleiner Teil, der Arbeit vermittelt erhält, die vielen anderen — eine wahre Legion Arbeitsloser — muß sich zur Zählung der Unterstützungsempfänger melden, und wer jetzt gerade seine Papiere nicht ganz in Ordnung hat, der läuft noch Gefahr, in die Zählung nicht mit aufgenommen zu werden. Ein gerüttelt Maß voll Arbeit hat das Personal zu bezwingen, außerdem heißt es noch, all die aufgeregten, verbitterten Gemüter der Menschen, die da oft ein- und zweimal kommen müssen, weil ihre Unterlagen nicht in Ordnung sind, zu beruhigen. Es herrscht Siedehitze draußen und drinnen! Arbeitsämter, die gleichzeitig Vermittlungsstellen haben, sind besonders mit Arbeit bedrängt, beispielsweise in der Konfektion und im Haushaltberuf, wo jetzt gerade die Saison beginnt.

Von einer Saison im hergebrachten Sinne läßt sich in den letzten Jahren kaum mehr sprechen. Von Jahr zu Jahr bröckelt die Verdienstmöglichkeit mehr und mehr ab, automatisch mit der durch ständigen Personalabbau immer mehr geschwächten Kaufkraft des Publikums. Vorsicht, Zurückhaltung, Angst vor der Unsicherheit leiten die Entschlüsse der Fabrikanten, und all dies lädt sich leider wiederum auf dem Rücken der Arbeitnehmer ab. Auch tritt sich in der stets straffer werdenden Spanne zwischen Angebot und Nachfrage der Bedarf an bestqualifizierten Kräften immer stärker in den Vordergrund; was sollen all die vielen anderen beginnen?

Bei Mänteln und Kleidern läßt es sich noch gut an, die Anforderungen nach selbständigen Näherinnen sind zufriedenstellend — gemessen an den augenblicklichen Verhältnissen. Auch in der Herrenkonfektion gibt es zu tun, wenngleich noch sehr viele auf Beschäftigung warten. Von einer ausgesprochenen Hausse läßt sich einzig in der Gummimäntelfabrikation sprechen, es mußten hier sogar Kräfte durch Rundfunk-Rundfrage angefordert werden. Das hat seinen Grund einmal darin, daß der billige Gummimantel den Schirm überflüssig macht und gleichzeitig die Kleidung schützt und — wo es leider so oft nötig ist — ein wenig verdeckt — auf der anderen Seite mußten viele, auch gutqualifizierte Kräfte aus Gesundheitsrücksichten diese Arbeit aufgeben, da die Dünste beim Kleben sich für viele als schädlich erwiesen. Da laut polizeilicher Vorschrift wegen Feuersgefahr diese Arbeit auch nicht mehr zu Hause verrichtet werden darf, fehlt es jetzt, bei starker Nachfrage, an Kräften.

Auch im Putz-Engrosbetrieb gibt es schon leidlich zu tun; schwarze Samtkappen sind die Vorläufer der Herbst- und Wintermode, so hat vorläufig die Garniererin noch keine Verdienstaussicht; die jäh aufblühende Federnmode des Vorjahres erstreckt sich jetzt einzig auf Firmen, die Auslandsaufträge haben. Wie immer, läuft die Heimarbeit der Werkstattarbeit aus Gründen der Billigkeit den Rang ab, trotzdem gibt es auch hier viele, allzuviele, die ohne Arbeit sind. Die kurze Zeitspanne der Ramschartikel-Kleider zu 95 Pfennig im Verkauf, für die die Näherin 10 bis 15 Pfennig Arbeitslohn erhält, ist wieder vorbei.

Die große Mode der Häkelartikel, Jumper und Kappen, wirkt sich leider ganz, ganz wenig auf die hierfür vorhandenen Arbeitskräfte aus. Es wird da viel privat gearbeitet, von Frauen, die keinen Tarif kennen, oder zumindest keinen verlangen. Geschickte Kappenhäklerinnen liefern ihre Muster an den Fabrikanten ab, dafür gibt es 15 bis 18 Pfennig pro Stück. Leider folgt keine großer Auftrag, weil man außerhalb wieder billigere Arbeiterinnen hat, die allerdings nur nachhäkeln können, die Muster bezieht man zumeist aus Berlin. Man wünscht und hofft, daß die Saison, die jedes Jahr später einsetzt und früher aufhört, nicht allzu kurz sein möge, damit noch wenigstens ein Teil aus der großen Armee jener, die die Hände in den Schoß legen müssen, Arbeit und Brot erhält.

Berlins Milchversorgung.

Aufnahme der Tätigkeit des Milchversorgungsverbandes.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Milchversorgungsverband Berlin seine Tätigkeit aufgenommen. Sein Preisausschuß hat den Erzeugerpreis erstmalig für Trink-(Voll-)Milch auf 13,85 Pfennig festgesetzt. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin hat nunmehr auf Grund seiner ihm durch Erlaß der obersten Landesbehörde übertragenen Befugnis als Preiskommissar unter Aufhebung seiner Anordnung vom 25. Mai dieses Jahres den Milch-Groß- und Kleinhandelspreis neu festgesetzt, und zwar den Kleinhandelspreis wie bisher auf 24 Pf. für das Liter Vollmilch. Die Preisanordnungen des Preisausschusses und des Oberpräsidenten dienen der abschließenden Regelung des Verkehrs und des Absatzes von Vollmilch und haben für Käufer und Verkäufer bindende Wirkung derart, daß sie durch Vereinbarungen nicht abgeändert werden können. Mit dieser Ordnung soll eine ausreichende Versorgung der Stadt Berlin mit Vollmilch hohen Reinlichkeitsgrades und Fettgehalts gesichert werden. Der Fettgehalt ist von dem Preisausschuß für die Berrechnung auf 3 Proz., also um 0,3 Proz. gegenüber dem polizeilichen Mindestgehalt von 2,7 Fettprozent erhöht worden.

Gegen einen Baum gerast.

Vier folgenschwere Unfälle.

Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich mehrere schwere Unfälle, die zwei Todesopfer und mehrere Schwerverletzte gefordert haben.

Auf der Chaussee zwischen Dallwitz und Groß-Machnow, etwa 1½ Kilometer hinter Dallwitz, fuhr ein Motorradfahrer beim Ueberholen eines Gespanns in sehr scharfem Tempo gegen einen Baum. Das Rad wurde völlig zertrümmert. Mit einem doppelten Schädelbruch und inneren Verletzungen blieb der Motorradfahrer, dessen Personalien noch unbekannt sind, bewußtlos auf der Chaussee liegen. Als die alarmierte Zehlendorfer Feuerwehr an der Unfallstelle eintraf, war der Verunglückte bereits tot.

Am Adlergestell fuhr ein Privatauto gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Der Führer des Autos, ein Polizeioberwachtmeister K., und zwei Begleiterinnen wurden schwer verletzt. Die Verletzten fanden im Krankenhaus von Königswusterhausen Aufnahme.

Vor dem Hause Scharnweberstraße 150 in Reinickendorf-West wurde ein etwa 55 Jahre alter Radfahrer von einem Lastauto überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte, dessen Personalien bisher nicht ermittelt werden konnten, starb auf dem Transport ins Krankenhaus. — In Mariendorf, an der Ecke Kurfürsten- und Rathausstraße, ereignete sich am Sonnabendnachmittag wieder der tägliche Zusammenstoß. Ein Motorradfahrer prallte dort mit einem Privatauto sehr heftig zusammen. Der Führer des Rades, ein 44 Jahre alter Willi Herrmann aus der Gärtnerstraße 29 in Lichtenberg, wurde mit schweren Verletzungen ins St. Josefskrankenhaus überführt.

9 Monate Gefängnis für Rechtsanwalt.

Wegen Unterschlagung von Mandantengeldern.

Rechtsanwalt Alfred v. Strantz, der sich schon mehrfach vor Berliner Gerichten zu verantworten hatte, stand wieder als Angeklagter vor dem Schöffengericht Charlottenburg. Im Jahre 1929 war er in ein Verfahren wegen Betrugs und Zechprellerei verwickelt, in dem er freigesprochen wurde. Als Mitangeklagter in dem großen Automobilschiebungsgeschäft Haucke und Genossen war er in erster Instanz verurteilt, doch in der Berufungsinstanz freigesprochen worden, so daß der Angeklagte trotz dieser Strafverfahren seinen Anwaltsberuf weiter ausübte. Die Anklage, die der gestrigen Verhandlung zugrunde lag, stammte aus dem Jahre 1927. In der damaligen Zeit hatte Rechtsanwalt v. Strantz von einer Mandantin 8000 M. zur Besorgung von Pfandbriefen erhalten, ohne daß er diesem Auftrag nachgekommen war. Der Angeklagte verwahrte sich nun gegen den Vorwurf der Anklage, daß er das Geld für sich verbraucht habe und behauptete, daß er den Betrag in voller Höhe im Interesse seiner Mandantin einem Bekannten zur anderweitigen Anlegung übergeben habe. Das Schöffengericht Charlottenburg sah in diesem Verhalten des Anwalts Untreue und Unterschlagung und verurteilte ihn auf Antrag des Staatsanwalts zu neun Monaten Gefängnis.

Hochstaplerin festgenommen.

In Spandau wurde gestern durch die Aufmerksamkeit des Sohnes einer Zimmervermieterin in der Person der 38 Jahre alten Frida Grumbach eine schon langgesuchte Hochstaplerin und Einmietediebin festgenommen, die mit falschen Papieren auftrat. Die Frau begann ihre Tätigkeit im Juni 1931, indem sie irgendwo zuzog, sich als Gutsbesitzerin oder Fabrikantenfrau ausgab und die Gelegenheit erspähte, um stehlen zu können. Sie erzählte wiederholt, daß ihr Gepäck gleichzeitig mit ihrer Zofe nachkomme und wiegte dadurch die Leute in Sicherheit. Sie wechselte dauernd den Ort ihrer Tätigkeit und wurde daher bald von einer ganzen Reihe von Staatsanwaltschaften gesucht.

Gerhart Hermann Mostar:

Anja.

6]

Nun war sie, wie sie so neben mir herging, wieder das Bergkind, das Hirtenkind von damals, nur von dem roten Jumper konnte sie sich nicht trennen; er sah scheußlich aus, aber das fand nur ich, er erregte den Neid der anderen Mädchen, die doch so herrliche, selbstgewebte Kleider in leuchtenden und dennoch nicht schreienden Farben trugen.

Sie versammelten sich alle, diese Frauen und ihre Männer, die Mädchen und die Burschen, die Erwachsenen und die Kinder, im größten Hause des kleinen Weilers: das war das Haus der Stammeltern, die uralt waren, und von denen sie alle abstammten, es waren Anjas Urgroßeltern. Die beiden saßen, klein geworden vor lauter Alter, am offenen Feuer auf dem geglätteten Feldboden und hielten ihre zitternden, mageren Greisenfinger über die wärmenden Flammen, und die Handflächen waren zerfurcht wie Karstgestein und schimmerten rot wie Karsterde. Und sie saßen, die Jüngeren und Jüngsten, bei dreißig an der Zahl, rauchend die Männer, schwarzen Kaffee aus winzigen Schälchen trinkend die Frauen, spielend die Kinder — wenn eins einmal ungezogen war und laut wurde, hielt die Mutter ihm wortlos einen Stock oder ein Strohhälmchen hin, das mußte es ehrfürchtig küssen, und dann war es sofort ruhig.

Das Fest hatte längst begonnen, und es war ein seltsames Fest: es bestand im Erzählen. In vier Gruppen waren die Familien fortgezogen und wiedergekommen, nur die Ureltern waren zu Hause geblieben, und nun ließen sie sich von den Erlebnissen der einzelnen Gruppen berichten, und das war das ganze Fest, dies Erzählen und dies Erzählenlassen. Und es war ein tiefes, großes Fest. . . .

Die Erlebnisse hatten alle die große Einfalt, die ewige Wiederkehr allen Naturerlebens. Da waren sie mit anbrechendem Frühling losgezogen, alle verschiedene Wege, aber alle nach Norden, mit der Wärme; da hatten sie in den Steinhütten, die überall warteten, gehaust und ihre Herden gehütet, bis das magere Gras zwischen den Steinen abgeweidet war, und dann waren sie weiter gezogen, weithin über die Berge, hatten wieder gehaust und wieder geweidet und nachts am offenen Feuer gelegen und gewacht und Vuk, den Wolf, vertrieben mit Geschrei und Feuerbränden, und hier hatte Vuk sieben Schafe gerissen und dort gar achtzehn, aber es waren die Lämmer gekommen, viele Lämmer, es war ein gutes Jahr gewesen; hier hatte den oder jene ein Skorpion gestochen, aber Gott hatte geholfen, es war nicht schlimm geworden, dort waren einige fast verdurstet mit ihren Herden, denn die Dürre ließ das Wasser im porösen Gestein versinken, sie hatten es stundenweit in Tierfellen aus dem Tale holen müssen; und um die Sommersonnenwende hatten sie alle am Rande der Planina gestanden und hatten hinuntergeblickt ins grüne, fruchtbare Tal der Save, und einige hatten von fern die gewaltige Stadt Zagreb gesehen, und andere Novisat; aber sie waren nicht hinuntergegangen, sie waren oben geblieben in ihren Bergen und umgekehrt und hatten ihre Herden langsam zurückgehütet und hatten sich zurückgeschuftet und zurückgewacht bis hierher, und nun war Wintersonnwend und Weihnacht, und es begann ein neues Jahr mit neuem Wandern und neuem Hüten. . . .

Sie lauschten alle still und andächtig, ruhig lächelnd — nur Anja wurde immer nervöser, ängstlicher, und als zuletzt ihr Vater vom Geschick seiner Familie erzählte, trat Schweiß auf ihre schöne, herbe, etwas trotzige Stirn. Ihres Vaters Stimme schwankte ein klein wenig, seine Augen waren forschend auf die beiden Ureltern gerichtet, als er von Anjas Kind sprach — — aber der Urvater nickte nur dazu, da wußten alle, das bedeutet Verzeihung. Anja aber wurde nicht froher davon, sie saß neben mir, ich sah es wohl. Ihr Vater sprach schon längst von Hassans Tod, und dann von mir, und von Anjas Tätigkeit im Sägewerk, und er lobte sie in schlichten Worten, daß sie so bald heimgekehrt war, und mich, daß ich sie heimgeleitet — aber Anja zitterte noch immer. Etwas stieß in ihr, aus ihr heraus, drängte sich auf ihre Lippen, die sich immerfort zuckend bewegten. Und als ihr Vater geendet hatte und langes Schweigen war, stand sie plötzlich auf und trat ans Feuer und sagte gepreßt:

„Ich muß euch noch berichten, was ich im Sägewerk erlebte."

Es entstand eine Unruhe, aber der Uralte nickte, und Anja begann. Langsam löste sich ihre Stimme, und sie erzählte in dunklem, singendem Ton, wie man eine alte Sage erzählt . . . das Feuer knisterte eine leise Begleitung, draußen sang der Wind, es klang wie das Surren der Gattersägen, von denen Anja erzählte . . . da schrak ich zusammen: Anja hatte den Ingenieur erwähnt, seltsam und häßlich klang dies Fremdwort in der alten Sage: Inschenjer . . .

Und dann, und dann, mir wurde schwindlig —: dann ging die Sage in eine Beichte über. . .

Anja beichtete, immer im selben, dunkel singenden Ton, aber sie verschwieg nichts. Wie die Abende so leer und einsam waren, erzählte sie, und wie der Inschenjer sich ihr genähert hätte, und wie sie ohne Hoffnung war, daß einer aus einer Hirtenfamilie sie noch ehelichen würde mit ihrem Kind, und wie es ihr geschienen hatte, als sei doch alles gleichgültig . . . und wie ihr Körper Wärme und Feuer und Hingabe gewollt hatte nach den zehn Stunden an der Maschine, oh, sie schonte sich nicht, sie sprach von sich wie eine Fremde, die über Anja berichtete vor fremden Leuten . . .

Langsam wurde es unruhiger im Raum, in das Sausen von Feuer und Sturm mischte sich Schluchzen, das kam von Anjas Mutter, aber ihr Vater blieb stumm, seine Lippen waren hart zusammengepreßt, seine Wangen fahl, die Backenknöchel stießen heraus wie Keulen. Anja erzählte, wie ich gekommen war, wie sie nun durch mich, zurückgekommen wäre und hier sei — sie schloß, wie man einen Bericht schließt, ohne eine Bitte um Vergebung, ohne strengen Abschluß, aber sie blickte sehnsüchtig auf das Gesicht des Uralten.

Es wurde ganz still im Raum, unheimlich still. Die Mutter Anjas hatte ein Tuch vor dem Mund, das ihr Schluchzen erstickte. Die Uralte hatte ihr grausträhniges Haupt verhüllt, der Kopf des Stammvaters zitterte — vor Alter? vor Kummer . . ?

Die angstvolle Spannung in mir wurde zum körperlichen Schmerz. Würde er reden, der Alte? Konnte er überhaupt noch reden, oder war er schweigsam geworden wie Ruinen aus Vorzeiten, wie Fels im Karst? Würde er — würde er nicken, nicken wie vorhin, das Nicken der Vergebung . . ?

Jetzt — jetzt richtete er den gekrümmten, dürren Leib auf. Jetzt hob er den kleinen, fleischlosen Kopf — — und schwang ihn einmal, ein einziges Mal hin und her, wie ein Läuten: das war ein Nein, ein apodiktisches Nein, Anja war verworfen . . .

(Schluß folgt.)

Um die saure Milch.

Aus Kreisen der Milchverbraucher wird beim Aufstellen von Milch zum Sauerwerden oft Klage geführt über die mangelhafte Rahmabscheidung und die verzögerte Gerinnung. Zwei Erscheinungen, die als Folgen der meiereimäßigen Behandlung der Milch anzusehen sind. Mangelhafte Aufrahmfähigkeit liegt durchaus im Interesse des milchkaufenden Publikums, weil sie eine größere Gleichmäßigkeit der Fettverteilung in der Handelsmilch gewährleisten hilft. Eine Beurteilung der Milchqualität auf Grund der sich absetzenden Sahnenschicht ist bei solcher Milch allerdings unmöglich und angesichts der überaus scharfen Kontrolle gerade auf Milchverfälschungen durchaus entbehrlich. Vollmilch ist übrigens durch reinweiße Farbe, durch das Fehlen eines bläulichen Farbtons in dünner Schicht und ihren vollen Geschmack hinreichend charakterisiert.

Die Verzögerung des Gerinnens kann ohne weiteres dadurch ausgeglichen werden, daß der aufgestellten Frischmilch eine kleine Menge (etwa 1 Teelöffel) saurer Milch vom Vortage beigegeben wird. Diese „Impfung" hilft das Sauerwerden ebenso beschleunigen wie das ganz gelinde Anwärmen der u. U. zu kalten, soeben erst angelieferten Ladenmilch. Durch diesen Zusatz kann auch gekochte Milch, die erfahrungsgemäß sonst nur schlecht gerinnt und dann leicht bitter schmeckt, zur Herstellung von Dickmilch herangezogen werden. In diesem Falle muß allerdings die abgekochte Milch auf Zimmertemperatur gebracht werden, bevor sie „beimpft" und aufgestellt wird. Bei täglich sich wiederholender Sauermilchbewertung wird zweckmäßig das erforderliche kleine Quantum Sauermilch als Impfmilch zurückbehalten.

Roses laden ein.

Soeben gibt das Rose-Theater eine Werbeschrift für die neue Spielzeit 1932/33 heraus. Eine bunte, illustrierte Blätterfolge, mit einer Statistik über den Aufschwung des Roseschen Besucherstamms. Nach der Inflation begann 1925 der Aufbau der Dauerkartenorganisationen mit 1000 Mitgliedern. Heute verfügt das Rose-Theater über eine Dauerkartenorganisation von 25 000 Besuchern. Die Direktion Rose veranstaltet 45 Serienvorstellungen mit insgesamt 12 Vorstellungen, von denen zwei auf den Rose-Garten entfallen. Als Neueinführung haben die Volksvorstellungen zu gelten, die jeden Mittwoch, 5.15 Uhr, stattfinden und bei einer Preisstaffelung von 25 Pfennigen bis 1 Mark zu besuchen sind, während sich die Kassenpreise der Abendvorstellungen von 30 Pfennig bis 1,75 Mark bewegen. Alle Preise enthalten selbstverständlich die Kosten für Garderobe und Theaterzettel. In den Preisen und den kleinen Beigaben für den Theaterbesucher waren die Roses schon immer volkstümlich und zeitgemäß. Aber sie würden heute nicht auf eine so stattliche Erfolgskurve zurückblicken können, wenn nicht ihre Dramaturgie und die Inszenierungen im besten Sinne volkstümlich wären. Sie genießen eben das Vertrauen der Berliner. In ihrem „Ausblick auf die Spielzeit 1932/33 sprechen sie daher von „ihrer vollsten Verantwortung für die künstlerische Sauberhaltung unseres Spielplans", — Worte, die wir bei einer Berliner Theaterleitung lang entbehren mußten.

Wetteraussichten für Berlin: Noch meist heiter und sehr heiß, allmählich aufkommende Gewitterneigung. Südliche bis südwestliche Winde. — **Für Deutschland:** In Nordwestdeutschland Temperaturrückgang mit verbreiteten gewitterartigen Regenfällen; im übrigen Reiche Fortdauer des heißen Wetters, im mittleren Teile des Reiches aber Gewitterneigung; auch in Westdeutschland örtliche Gewitter.

Sport.

Rennen zu Karlshorst.

Gernegroß-Hürdenrennen: 1. Maiennacht (Eder); 2. Garde; 3. Parademarsch. Toto: 21:10. Platz: 14, 21:10. Ferner liefen: Otto, Khedive (ausgebrochen).

Gulliver-Jagdrennen: 1. Surva (Oehme); 2. Bigor; 3. Myron. Toto: 41:10. Platz: 20, 17:10. Ferner liefen: Jambus (ausgebr.), Carlchen (gef.).

Hexenmeister-Hürden-Ausgleich: 1. Komm voran (Schatz); 2. Blankenstein; 3. Sedum. Toto: 34:10. Platz: 13, 14:10. Ferner liefen: Araber, Lichtstrahl 2, Lorbing.

Lorbeer-Flachrennen: 1. Tenor (Böhlke); 2. Altenberg; 3. Domfalke. Toto: 28:10. Platz: 18, 24, 24:10. Ferner liefen: Immerwein, Senator, A. D. R., Carlarion, Piano, Nirwana, Rosenau.

Füchler-Preis: 1. Lotta (Wolff); 2. Horrido; 3. Altobold. Toto: 75:10. Platz: 29, 106:10. Ferner liefen: Flugschüler (gef.), Sarewitsch (angeb.), Hebe (gef.).

Probe-Rennen: 1. Steinkraut (Shebla); 2. Reißaus; 3. Spreewald. Toto: 60:10. Platz: 16, 18, 19:10. Ferner liefen: Rosegger, Maronit, Jovita, Elba, Petracoba, Vista, Hanseatin, Grasblüte.

Passy-Jagdrennen: 1. Lorenz (Buschke); 2. Cyklop; 3. Markgräfin. Toto: 54:10. Platz: 21, 14:10. Ferner liefen: Elfling, Oceanus.

Drei Kilometer: 1. Tell (Pt. v. Both); 2. Hohe Eule; 3. Siesta. Toto: 32:10. Platz: 13, 13, 13:10. Ferner liefen: St. Georg, Matador, Damon, Aurelian, Glühwürmchen.

Doppelwette: Komm voran — Lotta 280:10.

SAJ Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 2, vorn 1 Treppe rechts.

Jede Jugendgenossin und jeder Jugendgenosse trägt unser Abzeichen „Jugend gegen Krieg!"

Wirtschaftsgeschichte. Die vom Genossen Abraham geleitete Arbeitsgemeinschaft beginnt morgen, Montag, 19½ Uhr, in der Arbeiterbildungsschule, Lindenstr. 3, 2. Hof, II rechts, einen selbständigen Kursus über „Wirtschaftsgeschichte". Dauer voraussichtlich 10 Abende. Neue Teilnehmer, auch Anfänger, sind willkommen.

Heute, Sonntag, 21. August:

Norden I: Heimabend 18 Uhr Danziger Str. 62, B. I. — **Gruppe Norden:** Fahrt. Treffpunkt 7 Uhr Bahnhof Gesundbrunnen.

Morgen, Montag, 22. August, 20 Uhr:

Gewerkschaftshaus: Köpenicker Str. 92. Wilhelm-Busch-Abend. — **Hansa:** Bochumer Str. 8b. 10-Minuten-Referate. — **Moabit I:** Baden. 18 Uhr Bahnhof Beusselstraße. — **Moabit II:** Bremer Str. 70. Bunter Abend. — **Sportpalast:** Genthiner Str. 17. Abwehr des Faschismus. — **Humboldthain:** 18 Uhr Humboldthain Spielen. — **Norden:** Spielen im Humboldthain. — **Schillerpark:** 18 Uhr Spielen im Schillerpark. — **Arnswalder Platz II:** Schönlanker Str. 11, B. 6. Hinein ins Dritte Reich. — **Fehrbellin I:** Sonnenburger Str. 20. Goldgräber in Mexiko. — **Fehrbellin II:** Sonnenburger Str. 20. Programm der NSDAP. — **Humannplatz:** Gleimstr. 33—35. Die faschistische Gefahr in Deutschland. — **Norden II:** Danziger Str. 62, B. 8. Schallplattenabend. — **Schönhauser Vorstadt:** Sonnenburger Str. 20. Tagespolitik. — **Andreasplatz (R.-F.):** Brommystr. 1. Berufsschulfragen. — **Friedrichshain:** Distelmeyerstr. — Bunter Abend. — **Warschauer Viertel:** Sportplatz Friedrichshain. — **Warschauer Viertel (R.-F.):** Sportplatz Friedrichshain. — **Kottbuser Tor:** Dieffstr. 11. Was wir wollen müssen. — **Kottbuser Tor:** Urbanstr. 167. Liederabend. — **Luisenstadt:** Wassertorstr. 4. Das London. — **Charlottenburg-Süd:** Spreestraße. Arbeitsgemeinschaft. — **Spandau:** Sportplatz Wilhelmstraße. — **Baumschulenweg:** Johannisthal. Spielen. — **Pankow (R.-F.):** Mühlenstr. 48. Wie baut sich unsere Gruppenarbeit auf? — **Buch:** Tafel Sommer. Park. Ecke Schönower Straße. Schallplattenabend.

Werbebezirk Schöneberg: Erwerbslosenzusammenkunft pünktlich 15 Uhr Gartenstraße 44.

Werbebezirk Mitte: Vorsitzendenkonferenz Elisabethkirchstr. 19.

Briefkasten der Redaktion.

D. 88. 1. Die Frage der Weiterversicherung ist auf der Rückseite unserer Abonnementsquittung für Juni 1932 behandelt worden. Nach unserer Ansicht ja. 2. Bei der Weiterversicherung sind Beiträge in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse, mindestens aber in der Lohnklasse II, zu entrichten. 3. Die Marken sind bei jeder Postanstalt erhältlich. 4. Während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstage müssen stets 20 Wochenbeiträge entrichtet werden. — **Krampe, Sa.**

Nach schwerem Leiden ist am 11. August unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

Ernst Hempel

im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen. Im Namen der Hinterbliebenen
NW. Wiesenstr. 41/42. **Martha Hempel.**
Einäscherung Montag, 22. August, 16½ Uhr, Krematorium Gerichtstraße.

Herzlichen Dank allen Verwandten, Freunden, Genossen und Kollegen, die unserem lieben Entschlafenen

Emil Rosanowski

die letzte Ehrung und uns ihre Teilnahme erwiesen haben.

Frau E. Rosanowski
Tochter und Bräutigam.

Am 19. August verschied plötzlich nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau

Ottilie Kittelmann
geb. Vehse

im 54. Lebensjahre.
Im tiefsten Schmerz
Hans Kittelmann.

Die Einäscherung erfolgt am Dienstag, dem 23. August, 17 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg.

Blumenspenden
jeder Art
sofort preiswert
Paul Golletz
vormals Robert Meyer
Mariannenstr. 6
F6, Oberbaum 1303

Zurück
Dr. Leo Jacobsohn

Zurück
Dr. S. Hildesheimer
Augenarzt.

Von der Reise zurück
Dr. Ernst Lehmann
Facharzt für Chirurgie, Nieren-, Blasen-, Harnleiden
Prenzlauer Allee 181.

Pfänderversteigerung.

Die in den Monaten **Oktober, November, Dezember 1931** versetzten Pfänder kommen, soweit sie nicht erneuert worden sind, zur Versteigerung:

Bei Abteilung II, Elsasser Str. 74 vom Montag, dem 5. September 1932, ab 9 Uhr, in der Reihenfolge: Fahrräder pp., Kleider, Pelzwerk, Wäsche;

Bei Abteilung I, Jägerstr. 64, vom Montag, dem 12. September 1932, ab 9 Uhr, in der Reihenfolge: Juwelen, Gold- und Silbersachen, Kristall, Fahrräder, Gegenstände der Optik, Kleider, Pelzwerk, Wäsche.

Für verfallene Pfänder, welche erst nach dem Auktionsbeginn erneuert oder eingelöst werden, muß bestimmungsgemäß Auktionsgebühr berechnet werden.

Staatliches Leihamt.

Einladung zur außerordentlichen Ausschußsitzung der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin

am Montag, dem 29. August 1932, um 14 Uhr, im Rathause zu Berlin, Königstraße 15—18, Eingang Jüdenstraße, Zimmer Nr. 109.

Tagesordnung: 1. **Satzungsänderung.** 2. Verschiedenes.

Anfragen oder Beschwerden, zu deren Erledigung Akteneinsicht oder anderweite Feststellungen erforderlich sind, müssen mindestens drei Tage vorher beim Vorsitzenden des Vorstandes eingereicht werden.

Vor der Sitzung findet **um 13 Uhr** in demselben Zimmer des Rathauses die übliche Vorbesprechung unter den Ausschußmitgliedern statt.

Pünktliches Erscheinen ist dringend notwendig, da die Benutzungszeit des Zimmers beschränkt ist.

Berlin, den 17. August 1932.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin.

Bekanntmachung.

Die **Versteigerung** der in den Monaten September, Oktober, November und Dezember 1931 versetzten und nicht eingelösten Pfänder innerhalb der Pfandnummern 44 350—46 617 u. 77 484 bis 80 384 findet **Donnerstag, 8. September, vormittags 9 Uhr, für Wäsche, Kleiderpfänder usw., und Freitag, den 9. September 1932, vormittags 9 Uhr, für Gold und Wertsachen** im Rathause Neukölln gegen sofortige Barzahlung statt.

Der etwa verbleibende Verkaufsüberschuß kann vom 19. September 1932 ab gegen Rückgabe des Pfandscheines in Empfang genommen werden. Die binnen Jahresfrist nicht abgehobenen Beträge werden dem Wohlfahrtsamt überwiesen.

Berlin-Neukölln, 8. August 1932.

Städtisches Leihamt in Berlin-Neukölln.

Am Donnerstag, dem 25. August 1932, werden im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

10 Uhr: **Staatl. Pfandkammer, Jägerstraße 64:** 2 Damenputztoilette mit Ständer, 1 Frisiertisch.

11 Uhr: **Friedrichstr. 210:** Ladentisch, 2 Warenregale, Schaufenstervorbau, 3 Hocker.

12 Uhr: **Staatl. Pfandkammer, Elsässer Straße 74:** 1 Klavier, Büfett, englisches Büfett, Anrichte, Rauchtisch, 3 Ruhebetten, 2 Schreibmaschinen, 4 Kochmaschinen, 20 Ballen Leinewand.

15 Uhr: **Ritterstr. 69:** Büromöbel, Regale und Stühle, 2 Zinkwannen, 1 Kanne Glyzerin, 1 Posten kosmetische Artikel.

Vollstreckungsstellen der Finanzämter im Bezirk des Landesfinanzamts Berlin.

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's IMI

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

Kreisobleute der Zeitungskommission Groß-Berlin:

Montag, den 22. August, 19.30 Uhr, im Vorwärtsgebäude, Lindenstraße 3, im Zimmer des Verlages, 1. Hof, 1. Treppe links: Sitzung. Jeder Kreis muß durch den Obmann vertreten sein, im Behinderungsfalle Vertreter entsenden.

Beginn aller Veranstaltungen 19½ Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

16. Abt. In diesen Tagen beging unser uns allen lieber Genosse Albert Walgast seinen 75. Geburtstag; ein Genosse, der ein Menschenalter in der Partei seinen Mann gestanden hat, 48 Jahre Parteigenosse und Gewerkschaftler, langjähriger Leiter unserer Vorwärtsspedition Wattstraße und Funktionär der Partei. Die Mitglieder der 16. Abt. wünschen ihm einen frohen und gesunden Lebensabend.
21. Abt. Unserem Genossen Wilhelm Göppner, Wiesenstraße 57, der der Partei seit 45 Jahren angehört, zu seinem 75. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.
28. Abt. Unserer in drei Jahrzehnten bewährten Mitkämpferin Berta Ludwig, Kastanienallee 39 zu ihrem 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.
113. Abt. Die Parteimitglieder beteiligen sich heute 15 Uhr an dem Werbefest der Bohnsdorfer Arbeitersänger im Restaurant „Zur Palme“. Kaffeekochen, gesangliche Darbietungen, Musik, Tanz. Eintritt frei.
137. Abt. Die Parteimitglieder treffen sich heute zum gemeinsamen Marsch zum Sommerfest nach Tegel um 13.40 Uhr im Volkshaus Scharnweberstraße 114. Abmarsch pünktlich 14 Uhr.
138. Abt. Heute gemeinsamer Spaziergang zum Kreissommerfest nach Tegel. Treffpunkt 14 Uhr Neue Bismarckstraße Ecke Albrechtstraße. Partei- und Eiserne-Front-Abzeichen anlegen.

Morgen, Montag, 22. August:

1. Kreis. 20 Uhr Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes an bekannter Stelle.
19. Kreis. Kreisvorstandssitzung mit Abteilungsleitern an bekannter Stelle.
10. Abt. 20 Uhr Funktionärkonferenz bei Stein, Holsteiner Ufer 14.
15. Abt. Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Lenz, Demminer Str. 10. „Freiwilliger Arbeitsdienst — Arbeitsdienstpflicht — Selbsthilfemaßnahmen der Arbeiterschaft.“ Referent Friedrich Eichlepp.
28. Abt. 20 Uhr Funktionärsitzung bei Rechenberg.
30. Abt. Sitzung der Zeitungskommission in der Vorwärtsspedition, Greifenhagener Straße.
31. Abt. 20 Uhr Funktionärsitzung bei Goldschmidt, Stolpische Straße 36. Bezirksführer 19 Uhr ebenda.
52. Abt. 20 Uhr Funktionärsitzung bei Wolter, Kaiserin-Augusta-Allee 52. Allseitiges Erscheinen wird erwartet.
56. Abt. Mitgliederversammlung f. erst am 24. August.
80. Abt. 20 Uhr Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Görlich, Begasstraße. Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft des Genossen J. P. Mayer: „Das Kommunistische Manifest“.
88. Abt. 20 Uhr Funktionärsitzung bei Teich.
90a Abt. 20 Uhr Funktionärsitzung in der Halle am Hufeisen. Wichtige Tagesordnung.
134. Abt. 20 Uhr Vorstandssitzung mit sämtlichen Funktionären bei Sonnet.

Dienstag, 23. August:

5. Kreis. Arbeiterwohlfahrt. 15 Uhr Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder im Heim Tilsiter Str. 4/5: „Polen — Frankreich.“ Referent Bruno Majonnek. Rezitationen der Gen. Lutz-Hedrich. Das Parteibuch ist unbedingt mitzubringen.
7. Kreis. 15 Uhr wichtige Zusammenkunft aller erwerbslosen Parteimitglieder im Jugendheim, Rosinenstraße 4.
8. Abt. Funktionärversammlung bei Rickert, Beginn pünktlich 20 Uhr.
14. Abt. Mitgliederversammlung bei Krüger, Hussitenstr. 34: „Unser Kampf nach der Wahl — Unsere Forderungen im neuen Reichstag.“ Referent Otto Bach.
33. Abt. Mitgliederversammlung in der Schulaula Hohenlohestr. 10. „Unser Kampf nach der Wahl — Unsere Forderungen im neuen Reichstag“. Referent J. P. Mayer.
55. Abt. 10. Gruppe. Zahlabend bei Röhrig, Schloßstr. 45 Ecke Hebbelstraße: „Unser Kampf nach der Wahl — Unsere Forderungen im neuen Reichstag“. Referent Dr. Gotthard Eberlein.
71. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Rosenau, Bärziner Ecke Laubachstraße: „Unser Kampf nach der Wahl — Unsere Forderungen im neuen Reichstag“. Referent Hans Nickel.
136. Abt. Funktionärsitzung. Erscheinen aller Funktionäre unbedingt notwendig.
146. Abt. Reichsdruckerei. 16 Uhr Mitgliederversammlung in der Oddfellow-Loge, Alte Jakobstr. 128. „Unser Kampf nach der Wahl — Unsere Forderungen im neuen Reichstag“. Referent Max Heydemann, M. d. L.

Mittwoch, 24. August:

Mitgliederversammlungen und Zahlabende

mit folgendem Thema „Unser Kampf nach der Wahl — Forderungen der Sozialdemokratie im neuen Reichstag“.

1. Abt. 20 Uhr Zahlabend bei Klement, Sophienstr. 6. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
4. Abt. Zahlabend bei Brandis, Stralauer Str. 10. Ref. August Pattloch.
5. Abt. Bez. 190/198 bei Pätschke, Georgenkirchstr. 14. Referent Erich Kürschner.
6. Abt. Mitgliederversammlung im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12. Referent Christian Schumann.
7. Abt. Mitgliederversammlung im Nordischen Hof, Invalidenstr. 126. Ref. Eugen Rosemann.
8. Abt. Mitgliederversammlung im Nationalhof, Bülowstr. 37: „Diktatur — Demokratie“. Referent Dr. Salomon Schwarz.
9. Abt. Zahl- und Diskussionsabend bei Faber. Referent Genosse Winter. Die jüngeren Parteimitglieder haben mitzuerscheinen.
14. Abt. Mitgliederversammlung im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42: „Notverordnungen der Papen-Regierung“. Referent Dr. W. Haurisch.
15. Abt. Zwei Mitgliederversammlungen „bei Musch, Brunnenstr. 140. Ref. Oswald Klemm, bei Kurkowski, Feldstr. 3. Referent Gustav Hädicke.
18. Abt. Mitgliederversammlung in der Löwenbrauerei, Hochstr. Referent Genosse Röhrig.
19. Abt. Mitgliederversammlung in der Schulaula, Gothenburgstr. Referent Jockel Meier.
20. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Dabbert, Schulstr. 66. Referent Dr. Herbert Weichmann.
21. Abt. Mitgliederversammlung im Schraderhaus, Malplaquetstr. 14/16. Ref. Dr. Gerhard Krenski.
22. Abt. In der Hochschulbrauerei See- Ecke Amrumerstr. Mitgliederversammlung. Referent Henri Drunsel.
23. Abt. Mitgliederversammlung in der Hochschulbrauerei See- Ecke Amrumer-Straße. Referent Dr. Theodor Haubach.
24. Abt. Mitgliederversammlung im Altersheim, Danziger Str. 62. Referent Max Heydemann, M. d. L. Vor dem Referat wird auf Schallplatten das Lied der „Eisernen Front“ eingeübt. Liedertexte werden am Eingang des Lokals gratis abgegeben.
24a Abt. Abteilungsversammlung findet erst am 31. August statt.
25. Abt. Mitgliederversammlung findet erst am 31. August statt.
26. Abt. Mitgliederversammlung im Haus der Arbeitersamariter, Jostystr. 4. Referent Siegfried Leo.
27. Abt. Mitgliederversammlung in den Schönhauser Festsälen, Schönhauser Allee 129. Referent Otto Schmelzer.
28. Abt. Zahlabende in den bekannten Lokalen, Gruppe 5, Referent Dr. Paul Frische „Kulturreaktion“. Gruppe 2, erst am 31. August.
29. Abt. Zahlabende in den bekannten Lokalen. Genossen, die noch im Besitz von Fahnen sind, müssen diese am Mittwoch abliefern, sonst gelten sie als verkauft.
30. Abt. Mitgliederversammlung in den Casinofestsälen, Pappelallee 15. Ref. Richard Barth.
31. Abt. 20 Uhr in der Schulaula, Schönfließer Str. 7. Referent Dr. Richard Mischler.
32. Abt. Mitgliederversammlung bei Ewest, Gr. Frankfurter Str. 30. Ref. Gottlieb Neese.
34. Abt. Mitgliederversammlung in der Schule Litauer Str. 18. Referent Dr. Theodor Caspar. Die Bezirksführer werden gebeten, die Karten zur Dampferfahrt am 28. August auf der Mitgliederversammlung abzurechnen.
35. Abt. Mitgliederversammlung im Frankfurter Hof, Frankfurter Allee Ecke Proskauer Str. Referent Georg Stieglig.
37. Abt. Mitgliederversammlung am 24. August fällt aus.
38. Abt. 20 Uhr bei Ewest, Gr. Frankfurter Str. 30. Mitgliederversammlung. Referent Dr. Walter Groß: „Vor und nach dem 20. Juli.“
41 Abt. Mitgliederversammlung im Friesenschlößchen, Friesenstr. 14. Referent Simon Katzenstein.
42. Abt. Mitgliederversammlung in Klein's Festsälen, Blücherstr. 61. Referent Franz Künstler, M. d. R.
43. Abt. Mitgliederversammlung im Märkischen Hof, Admiralstr. 18c. Referent Hans Bauer. Die Bezirksführer laden ein.
45. Abt. Mitgliederversammlung in der Schul-Aula, Forsterstr. Eingang Reichenberger Str. Referent Dr. Siegfried Rosenfeld, M. d. L.
46 Abt. Mitgliederversammlung erst am 31. August.
47. Abt. Mitgliederversammlung im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelufer. Referent J. P. Mayer.
48. Abt. Mitgliederversammlung im Dresdner Garten, Dresdner Str. 45. Referent Fritz Schmidt. Die Mitgliedsbücher sind als Ausweis mitzubringen.
51. Abt. 20 Zahlabende in folgenden Lokalen: Schellbach, Königin-Elisabeth-Straße 6. „Aufgaben und Ziel sozialistischer Bildungsarbeit“. Referent Dr. Nesecker. Jamin, Sophie-Charlotte-Str. 88. Referent Walter Friedländer. Holtmann, Sophie-Charlotte-Str. 78. Referent Dr. Hubert Krüger.
53. Abt. Mitgliederversammlung im Lokal „Zum Nußbaum“. Inhaber: Laß, Plötzensee Str. 12. Referent Dr. Greil.
54. Abt. Mitgliederversammlung im Jugendheim, Rosinenstr. 4. Referent Dr. Elsbeth Weichmann.
55. Abt. 9. Gruppe. 20 Uhr Zahlabend bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21 Ecke Kanalstr. Referent Bruno Majonnek.
56. Abt. Abteilungsversammlung nicht am 22., sondern am 24. August bei Jaskowiak, Holzendorffstr. 20. „Die heutige Rechtsprechung“ — „Justizkrise“. Referent Justizrat Dr. Werthauer.
57. Abt. Mitgliederversammlung im Schiller-Restaurant, Bismarckstr. 110: „Unser Kampf für Freiheit und Recht“. Referent Dr. Richard Lohmann.
60. Abt. Zahlabende in den bekannten Lokalen. Referenten: Gen. Adler, Dr. Hans Wiener, Dr. M. Schömann, Hugo Boetsch, Lotte Mayer.
62. Abt. Bezirk Haselhorst. 20 Uhr Zahlabend im Lokal „Zum alten Eger“, Gartenfelderstr. Referent Erich Wendicke. now. Referent Dr. Otto riedländerf: [illegible]
81. Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Bürgersaal des Rathauses Friedenau. Referent Dr. Otto Friedländer.
90. Abt. Zusammenkunft jüngerer Parteimitglieder bei Düben, Fulda- Ecke Weserstr. „Das kommunistische Manifest und die Gegenwart“. Referent Dr. Heinz Dachter.
90a Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Buschkrug Rudower Str. Ref. Dr. Hans Arons.
102. Abt. Außerordentliche Mitgliederversammlung bei Bieler „Altes Eierhäuschen“. Referent Friedrich Stampfer, M. d. R. Das Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle mitzubringen.
116. Abt. Mitgliederversammlung im früheren Arbeitsamt Schreiberhauerstr./Marktstr. Referent Dr. G. Eberlein.
118. Abt. Zwei Mitgliederversammlungen und zwar: Gruppen Blumberg, Hahn, Bier bei Tempel, Gudrunstr. 7. Referent Hans Marx. Gruppen Pähl, Bobant bei Hartmann, Irenen- Ecke Rosenfelderstr. Referent Kurt Großmann. Die Mitgliedsbücher sind als Ausweis mitzubringen.
123. Abt. 20 Uhr Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder bei Hübner, Wilhelm- Ecke Bahnhofstr. „Heiteres aus der Literatur“. Vortragender Henry Reiff.
138. Abt. Mitgliederversammlung im „Alten Krug“, Hauptstr. Ref. August Niemann.
140a Abt. 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Herse, Reinickendorf-West, Berliner Str. 73. Referent Dr. Franz Neumann.

Donnerstag, 25. August:

3. Kreis. 16 Uhr an bekannter Stelle Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder: „Was geht im Rundfunk vor?“ Referent Genosse Segall.
12. Kreis. 15.30 Uhr Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder in Steglitz, Schule Friesenstraße. „Unser Kampf nach der Wahl“ — Forderungen der Sozialdemokratie im neuen Reichstag“. Referent Paul Bernstein.
18. Kreis. 15 Uhr Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder im neuen Sportheim, Rennbahnstr. auf dem Rennbahngelände. „Nationale und internationale Arbeiterbewegung“. Referent Max Gillmeister.

Freitag, 26. August:

5. Kreis. Besichtigung des Schlachthofes. Treffpunkt 14 Uhr vor dem Verwaltungsgebäude, Thaerstr. 31. Leitung: Gen. Rießnick. Anmeldung im Heim am Dienstag.

*

Achtung, Blindensektion. Nächste Sitzung Freitag, 26. August, 20 Uhr, bei Schulz, Adalbertstr. 20. Tagesordnung: Geschäftliches und Verschiedenes.

Frauenveranstaltungen.

7. Kreis. Dienstag, 23. August Kaffeekochen bei Breitschneider, Plötzensee, Königsdamm neben der Rennbahn. Treffpunkt 13 Uhr Wilhelmplatz.
13. Kreis. Mittwoch, 24. August, 15 Uhr, Kaffeekochen in Mariendorf, Schöneberger Str. Lokal Marienhöhe (Eichkrug). 16 Uhr Rezitationen der Genossin Elfriede Wollmann.
15. Kreis. Dienstag, 23. August, Funktionärinnensitzung bei Pamp, Niederschöneweide, Hasselwerder Straße.
18. Kreis. Dienstag, 23. August, im neuen Sportheim, Rennbahnstraße, auf dem Rennbahngelände 16 Uhr Kaffeekochen. 20 Uhr Vortrag des Genossen Faust. Neuwahl der Abteilungsleiterin.
8. und 13. Abt. Donnerstag, 25. August, 15 Uhr, gemeinsames Kaffeekochen bei Dreper, hinter dem Freibad Plötzensee.
24a Abt. Montag, 22. August, bei Wenzlo, Carmen-Sylva- Ecke Hofemannstr. „Wie diskutiere ich mit politischen Gegnern?“ Referentin Dr. Maria Hirsch.
34. Abt. Montag, 22. August, bei Neumann, Gubener Str. 45: „Unsere Forderungen zur Linderung der Not“. Referent Dr. Hans Cohn.
43. Abt. Montag, 22. August, bei Krepp, Planufer 75/76: „Unsere Forderungen zur Linderung der Not“. Referent Günther Scheele.
55. Abt. Montag, 22. August, bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21. Diskussionsabend.
68. Abt. Donnerstag, 25. August, 20 Uhr, bei Sandmann, Westfälische Str. 42: „Unser Kampf nach der Wahl“ — „Forderungen der Sozialdemokratie im neuen Reichstag“. Referent Dr. Richard Mischler.
93. Abt. Mittwoch, 24. August, 14 Uhr, Kaffeekochen auf dem Volkssportplatz, Sonnenallee.
94. Abt. Dienstag, 23. August, Ausflug nach der Machnower Schleuse. Treffpunkt früh 7.45 Uhr U-Bahn Boddinstraße. Fahrgeld hin und zurück 50 Pfg.
103. Abt. Donnerstag, 25. August, 15 Uhr, Kaffeekochen im Lokal Bürgerpark Oberschöneweide.
104. Abt. Montag, 22. August, Besichtigung des Altersheims Altglienicke. Treffpunkt 13.30 Uhr an der Knabenschule Rudower Str. Nachzügler 15 Uhr am Altersheim.
109. und 109a Abt. Donnerstag, 25. August, gemeinsames Kaffeekochen auf dem Turnplatz Eiche. Treffpunkt 14 Uhr Bahnhof Köpenick, 14.30 Uhr an der Ueberfahrtstelle zum Eichenplatz.
110. Abt. Montag, 22. August, Kaffeekochen im Lokal von Umann am alten Bahnhof. Treffpunkt 14.30 Uhr Bahnhofstr. Ecke Parksteig. Kuchen frei! Abendbrot mitbringen.
118. Abt. Montag, 22. August, fällt der Frauenabend aus. Die Genossinnen beteiligen sich Mittwoch an den Mitgliederversammlungen.

129a Abt. Donnerstag, 25. August, 20 Uhr, im Jugendheim, Hermsdorfer Str. Ecke Schollenkrug: „Unsere Aufgaben nach der Wahl — Forderungen der Sozialdemokratie im neuen Reichstag“, Referent Dr. Walter Groß.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

4. Kreis Prenzlauer Berg. Dienstag, 23. August, Besichtigung des Altersheimes, Biesdorf-Süd. Treffpunkt Bahnhof Wuhlheide 14.30 Uhr. — Rege Beteiligung aller Helferinnen und Helfer wird erwartet.

18. Kreis Weißensee. Donnerstag, 25. August 1932, 20 Uhr im Sportheim Weißensee, Rennbahnstr., Sitzung der in der Wohlfahrt tätigen Genossen und Genossinnen. Referat des Gen. Dr. Hanisch „Die Notverordnungen und die Wohlfahrtspflege“. Erscheinen aller ist wichtig.

20. Kreis Reinickendorf. Freitag, 26. August 1932, 19.30 Uhr bei Herse, Reinickendorf-West, Berliner Str. 73, Sitzung aller in der Wohlfahrt tätigen Genossinnen und Genossen. Vortrag des Gen. Dr. Pahl über „Arbeitsdienstpflicht“.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Mitte, Abt. W. Liebknecht. Unser Jugendheim in der Waisenstraße bleibt wegen Umbau bis auf weiteres geschlossen. Unsere Heimabende finden ab Dienstag, den 23. August, in der Klosterstraße 65—67, Aufgang 13, 1 Treppe, statt. Montags und Mittwochs von 18—20 Uhr Spiel und Sport im Friedrichshain. Dienstag Liederabend.

Prenzlauer Berg. Nachuntersuchung der noch nicht untersuchten Falken Montag, 22. August, 11 Uhr. Donnerstag, 27. August, Helfersitzung mit wichtiger Tagesordnung um 20 Uhr in der Baracke.

Kreuzberg. Abt. Bergmann. Alle Falken kommen heute, 18 Uhr, ins Heim, Yorckstr. 11.

Lichtenberg. Abt. Karlshorst. Alle Falken sind Montag und Donnerstag um 17½ Uhr im Jugendheim Karlshorst. Turnschuhe mitbringen.

Hohenschönhausen. 22. August. Von 17 bis 19 Uhr Spielen in der Schulbaracke Dingelstädter Straße. Die geliehenen Zeltbahnen und Rucksäcke sind umgehend abzuliefern.

Pankow. Dampferfahrt nach dem Forsthaus Templin. Ab 8.15 Uhr Lessingbrücke, Stromstraße. Erwachsene 90 Pf., Kinder 30 Pf. Musik an Bord. In Templin Kaffeekochen.

Abt. Matteotti. Montag Liederabend für Rot- und Jungfalken. Dienstag Spielen für Nest-, Jung- und Rote Falken.

Kreis Neukölln. Nestfalkenhelfer Montag um 18 Uhr im Kreisheim Ganghoferstraße. Die Teilnehmerlisten vom Zeltlager müssen in der Arbeitsstunde abgeliefert werden. RF.-Vollversammlung am Freitag, dem 26. August, im Vortragssaal Naumerstraße um 17½ Uhr. Helferfahrt am 27. und 28. August nach dem Heidesee. Treffpunkt um 4 Uhr am Bahnhof Neukölln. — Abt. Quelle. Am Dienstag sind wir im Stadion-Sportforum ab 18 Uhr. — Abt. Lichtkämpfer. Nestfalken. Am Dienstag um 17 Uhr Heim Bergstraße.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

21. Abt. Unser Genosse Ernst Hempel, Wiesenstr. 41—42, ist nach 43jähriger Parteimitgliedschaft im 72. Lebensjahre verstorben. Ehre seinem Andenken. Einäscherung Montag, 22. August, 15¾ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Um rege Beteiligung bittet der Vorstand. Treffpunkt aller Mitglieder 15 Uhr in der Geschäftsstelle. Die Bezirksführer laden ein.

93. Abt. Unser Genosse Karl Richter, Richardstr. 65, ist durch Herzschlag verstorben. Ehre seinem Andenken. Einäscherung Dienstag, 23. August, 15¾ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Vorträge, Vereine und Versammlungen

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

Prenzlauer Berg (Ortsverein). Montag, 22. August, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Altersheim, Danziger Straße. Referent: Kamerad Gebhardt. Buchkontrolle. Sämtliche anderen Veranstaltungen fallen aus. Alle Sportler treffen sich am Dienstag, Donnerstag, 18 Uhr, und Sonnabend um 16 Uhr auf dem Sportplatz. Jungbanner. Dienstag, 23. August, an bekannter Stelle Zusammenkunft. — Friedrichshain (Jungba). Montag, 22. August, 20 Uhr, Pflichtheimabend im bekannten Jugendheim. Vortrupp. Mittwoch, 24. August, 19¾ Uhr, Jugendheim Ebertystr. 12. — Neukölln-Britz. 4. Kameradschaft. Montag, 22. August, 20 Uhr, Kameradschaftsversammlung in der Idealhalle, Hannemannstraße 42. Erscheinen Pflicht. Besonders die Ruderer-kameraden müssen erscheinen. Vortrupp. Mittwoch, 24. August, 19¼ Uhr, Heimabend im Jugendheim Bergstr. 29. — Lichtenberg (Jungba). Montag, 22. August, 19½ Uhr, Jugendheim Scharnweberstr. 22. Pflichtveranstaltung.

Arbeiter-Laienspieler-Verband E. V. Bezirk Berlin und Brandenburg. Geschäftsstelle: H. Kirschke, Berlin-Lichtenberg, Türrschmidtstr. 33. Dienstag, 23. August, 19½ Uhr, bei Lohann, Brüderstr. 16—18, Mitgliederversammlung sämtlicher Ortsgruppen.

Möbelschau bei Israel.

Die Einrichtungsabteilungen des Kaufhauses N. Israel eröffnen schon jetzt ihre große Herbstschau der Neuheiten für Wohnungseinrichtungen. Die Preisgestaltung hat sich den Zeitverhältnissen angepaßt, und die Zweckmäßigkeit und Formbildung hält mit den heutigen Anforderungen Schritt. Wertvoll sind die gezeigten Einzelmöbel zur Ergänzung bzw. zum weiteren Aufbau der Wohnung. Auch hier tut Belehrung viel, und es steht außer Zweifel, daß der Käufer sich leicht für die Vollendung seiner Wohnung entscheiden kann. Aber noch ein weiteres haben die Einrichtungsabteilungen getan, um endlich einmal auf einem Gebiet fördernd zu wirken, das wohl das größte Stiefkind aller Wohnungsuchenden war: nämlich Hilfe zu leisten bei der Beschaffung geeigneter Wohnräume. Die Kundendiensteinrichtungen des Kaufhauses N. Israel sind erweitert: Neben der Wohnberatung befindet sich jetzt die Wohnungsvermittlung, vollständig kostenfrei für den Mieter, die aber nicht nur dem Interessenten beliebige Adressen in die Hand drückt, sondern gleich einen genauen Wohnungslageplan mitliefert, damit der Suchende an Hand der Skizze feststellen kann, ob die Wohnung für ihn geeignet ist oder nicht.

Geld, das in die Gosse rinnt? Ja, das gibt es noch. Jährlich gehen Millionen Goldmark dadurch verloren, daß Persil und Seife durch das harte Leitungswasser in der Waschkraft stark geschmälert werden. Schuld daran trägt der seifenfressende Kalk. Bedenken Sie: 10 Gramm Kalk in 100 Liter Wasser vernichten schon ¼ Pfund Seife. Diesem Schädling am Volksvermögen gilt daher unser Kampf. Und womit? Mit Henko, Henkels Wasch- und Bleichsoda. Einige Handvoll Henko, vor Beigabe der Waschlauge im Kessel verrührt, machen das härteste Wasser im Nu weich wie das schönste Regenwasser.

Schütze dich vor Sonnenbrand. Jeder sucht jetzt Kühlung und taucht in das kühle Naß. Gerade deshalb kann man nicht aufhören, auf die Gefahren hinzuweisen, die Sonne und Wasser für den nicht abgehärteten Körper bringen können. Wer sich sonnen will, sollte unter keinen Umständen unterlassen, sich mit einem geeigneten Hautcrem einzureiben. Das müssen keine teuren Modepräparate sein. Wir erinnern z. B. an „Nestitan“, ein überall erhältliches billiges Mittel zur Hautpflege, mit dem ausgezeichnete Erfolge erzielt werden.

Theo Maret, D 6. Wedding 1309.

Höchste Anerkennung
unserer Leistungen ist uns in letzter Zeit besonders häufig gezollt worden:
„So große Auswahl prachtvoller Kleidung zu so beispiellos niedrigen Preisen haben wir 'noch nicht gesehen!“
Besuchen Sie uns u. urteilen Sie selbst!

Pelz-Mäntel
elegante Verarbeitung, vorzügliche Qualitäten,
aus argentinischem Murmel nur 89.-
aus Fohlen-Klaue nur 119.-

Winter-Mäntel
in unerschöpflicher Auswahl, mit und ohne Pelzgarnierung, für jede, auch die stärkste Figur,
zu unübertrefflich niedrigen Preisen!

Leopold Gadiel

König-Str. 22-26
Das Haus für grosse Weiten

Hochfeine Sommer-Uebergangs-Mäntel und Ulster
fein gefüttert, gute Qualitäten, teilweise in großen Weiten nur 15.- 10.-

Bunte Georgette-Kleider
teilweise m. Unterkleid, in vorzügl. Ausführung, nur 25.- 15.-

Vornehme Nachmittags-Kleider
aus Flamenga und Marocain und anderen schönen Stoffen, in all. Größen nur 19.- 12.-

Fesche Kostüme
elegant gefüttert, in modernen Stoffen und Schnitten nur 15.-

Sport- u. Kleider-Röcke
gemustert und einfarbig, aus sehr guten Stoffen nur 10.- 8.- 6.-

Schwarze u. blaue Alpaka-Mäntel
nur in großen Weiten, besonders für ältere Damen geeignet nur 15.- 12.-

Feine Sport-Kleider
f. d. Hochsommer, aus vorzüglichen Stoffen, in bester Machart, unsort. Größ., nur 12.- 9.-

Elegante Komplets
zwei- und dreiteilig, in vorzüglichen Ausführungen, in Wolle, Seide u. Kunstseide nur 25.- 20.- 15.-

Wettermäntel
Reinwollene, imprägnierte Gabard.-Mäntel für Damen nur 22.-
Reinseidene Gummi-Mäntel in allen Farben und Weiten nur 19.-
Reinwollene Lodenmäntel auch in großen Weiten nur 15.-

Ein Sortiment eleganter Marocain-Blusen
in hellen Farben, etwas angestaubt . . . . nur 5.-

Bademäntel
für Damen und Herren, aus guten Kräuselstoffen nur 9.- 6.-

Hochelegante Sommer-Mäntel
im Modell-Charakter, schwarz, blau u. farbig, zu sensationell. Preisen, ab 25.-

Schon jetzt täglicher Eingang von Neuheiten der Herbst- und Wintermode in Kleidern, Mänteln und Komplets

orig. Wiener Strickwesten u. Pullover nur 9.- 7.- 5.-

Verstaatlichung der Montanindustrie.

Wir fordern sie. — Die Volkswirtschaft braucht sie. — Die Wissenschaft rechtfertigt sie.

Die sozialdemokratische und freigewerkschaftliche Forderung nach Verstaatlichung der Montanindustrie ist auch von den christlichen Gewerkschaften aufgenommen worden und selbst in mittelständischen und liberalen Kreisen, die durchaus auf kapitalistischem Boden stehen, wird sie unterstützt. Die Mehrheit des Volkes will die Willkürherrschaft dieser privaten Wirtschaftsmächte, die sich zu einem die Staatspolitik höchst unheilvoll beeinflussenden „Staat im Staate" entwickelt haben, nicht mehr.

Die Verstaatlichung der Schwerindustrie ist nicht nur eine historische unvermeidliche Umbaumaßnahme, sondern auch eine höchst dringliche Aufgabe des Augenblicks: Nur durch einen Staatseingriff ist die schwerindustrielle Krisenbereinigung noch möglich.

Selbstverständlich ist die jetzige trostlose Lage der Schwerindustrie durch die Wucht der Krise mitbedingt. Wenn aber die Lage der schwerindustriellen Unternehmungen sich so zugespitzt hat, so sind hieran in erster Linie die Fehlgriffe der privaten Wirtschaftsführung schuld. Umsonst, daß die Schwerindustrie schon immer geradezu einzigartige Begünstigungen genossen hat; immer wieder bedarf sie neuer staatlicher Hilfe.

Ein paar Angaben über die Lage:

Die schwerindustriellen Aktien, 1926 im Durchschnitt noch mit 50 Proz. über dem Nominalwert bewertet, haben jetzt nur noch etwa ein Fünftel ihres Nominalwertes. Auf den Unternehmungen liegt mit wenigen Ausnahmen eine untragbare Schuldenlast. Die kurzfristigen Schulden stiegen sprungartig von Jahr zu Jahr. Lagerbestände wurden kaum verringert; trotz der Produktionsschrumpfung sind die meisten Unternehmungen äußerst illiquide. Einige ganz große wären ohne gewährte Kredithilfe längst zahlungsunfähig. Bei den Banken sind riesige kurzfristige und verbaute Kredite eingefroren, wodurch die Kreditgewährung an die übrige Wirtschaft natürlich schwer leidet.

Die monopolistische Kartellpolitik hat die deutschen Preise für Kohle, noch stärker die für Eisen und Eisenerzeugnisse völlig von der internationalen Preisbildung losgelöst. Dem deutschen Inlandspreis für Stabeisen von 112 M. steht die Ausfuhrnotierung von 45 M., abzüglich der Frachtkosten von rund 40 M. gegenüber. Das ist zweieinhalbmal so viel wie die Weltmarktpreise. Die deutschen Weiterverarbeiter erhalten nur noch einen Bruchteil der Differenz vergütet. Durch Ueberteuerung wird der Inlandsmarkt schwer geschädigt, die Wettbewerbsfähigkeit der Exportindustrien empfindlich gelähmt.

Die gemachten Fehler waren so schwer, daß eine ganze Reihe sehr beträchtlicher Entlastungen nichts halfen. Die Löhne sind mehrfach herabgesetzt worden. Die Förderleistung pro Kopf und Schicht der bergmännischen Belegschaft stieg von 1350 Kilogramm im Monatsdurchschnitt 1930 auf 1650 Kilogramm im Juni 1932. Die Arbeitskosten pro Tonne Kohle sanken von 7,25 M. im August 1929 auf etwa 4 M. heute. Die Rohstoffkosten sanken rapide. Der Schrottpreis steht auf einem Rekordtiefstand, die Erzpreise gleichfalls. Der Last der verbrecherisch leichtsinnigen Schwedenverträge kam die Kronenentwertung unerwartet zugute u. a. m. Trotz aller dieser starken Entlastungen hält man die Inlandspreise zweieinhalbfach über den Weltmarktpreisen — umsonst, die zu große Schuldenlast durch Fehlinvestitionen bringt

nichts als Verluste.

Die Abteilung Westen des Konjunkturinstituts stellte bereits für das vorjährige Geschäftsjahr bei den acht größten Konzernen mehr als 50 Millionen Mark ausgewiesene Verluste fest, obwohl bei diesen Gesellschaften die Abschreibungen schon um insgesamt 50 Millionen Mark gekürzt worden waren. Für 1931 ist nach allen Vorberichten mit noch wesentlich größeren Verlusten zu rechnen.

Dazu kommen die unvermeidlichen Sanierungsaktionen. Bisher haben nur kleinere und mittlere Gesellschaften saniert, wo die Sanierung ganz unaufschiebbar war — der Waldhausen-Konzern, Bergbau Lothringen, Oberhütten sowie die zu Krupp gehörende Norddeutsche Hütte. Bei den drei ersten waren die Verluste geradezu furchtbar. Die Großen haben sich bisher um die Bereinigung gedrückt; mit wenigen Ausnahmen wird sich hier Aehnliches zeigen, nur in größerem Maßstab.

Ueberexpansion ist die Ursache.

Umsonst versucht die Schwerindustrie, die Fehlinvestitionen zu bagatellisieren, die Ueberkapazität zu bestreiten. Die Zahlen sprechen eine unwiderlegliche Sprache:

	Jährliche Leistungsfähigkeit	bisher erreichte höchste Jahresprod.	Ausnutz.-Grad	Produkt. des 1. Halbj. 1932	Gegenwärt. Ausnutzung
		(in Millionen Tonnen)			
Rohstahlprodukt.	ca. 23	16,3	70%	29	rund 25%
		(in 1000 Tonnen)			
Röhrenwerke . .	1800	906	50%	124	rund 14%

Selbst wenn die 1929 erreichte bisherige Höchstproduktion in einem späteren Aufschwung wieder erreicht würde, bleibt bei den Stahlwerken eine fünfzig-, bei den Walzwerken eine hundertprozentige Ueberkapazität!

In der Kohlenförderung, besonders in den Kokereien und der Stickstoffproduktion ist es ähnlich. Der bisherige Höchststand der Koksproduktion (August 1929) nutzte die Beteiligungsziffern nur mit 46 Proz., also noch nicht zur Hälfte, aus. Im ersten Halbjahr 1932 betrug die Ausnutzung etwa 20 Proz. Die „Frankfurter Zeitung" schätzte vor einiger Zeit die Fehlinvestitionen allein durch überflüssigen Kokereiausbau auf 300 Millionen Mark.

Dieser Ueberausbau kostete gewaltige Summen,

die größtenteils verloren, weil sie nicht verzinsbar sind. Die Untersuchung des Konjunkturinstituts Westen schätzt für die acht untersuchten größten Ruhrkonzerne die Aufwendungen für Neubauten und Erweiterung der Werksanlagen von 1926 bis 1930 auf 800 Millionen Mark. Diese Ziffer scheint noch zu niedrig gegriffen, da ein Teil der Selbstfinanzierung aus den Geschäftsberichten nicht ersichtlich ist. Dazu kommen noch die Anlagenzugänge nach 1930. Man wird die Neuinvestitionen im Steinkohlenbergbau und in der Großeisenindustrie aller Bezirke seit 1926 mit 1,5 bis 2 Milliarden Mark annehmen können. Außerdem: Schon in der Inflation war mit fast kostenlosen Bankkrediten ein fieberhafter Anlagenausbau erfolgt. Die ¾ Milliarden Entschädigungsgelder wurden gleichfalls größtenteils für Werkerweiterungen noch vor 1926 verwendet. Die Feststellung ist keine Uebertreibung, daß die Schwerindustrie in der Nachkriegszeit Milliardenbeträge zum großen Teil nutzlos investierte und damit den ärgsten industriellen Krisenherd in Deutschland züchtete. In großem Umfang wurden fremde Mittel verwendet. Das Konjunkturinstitut errechnet für die acht gemischten rheinisch-westfälischen Konzerne eine Schuldenlast von 1,6 Milliarden Mark, davon fast die Hälfte kurzfristige Schulden.

In welcher unverantwortlich unsoliden Weise

diese wirtschaftlich sinnlosen Expansionen finanziert werden, dafür zeugt der Waldhausen-Konzern, der noch 1929 mit kurzfristigen Bankkrediten Zechen- und Kokereineubauten vornahm und der heute mit einer Schuldenlast von fast 100 Millionen Mark, davon zwei Drittel kurzfristige, auf der Strecke liegt. Seit 1926 haben allein die großen gemischten Ruhrkonzerne 350 Millionen Mark neue kurzfristige Schulden aufgenommen. „Unter den derzeitigen Schuldenverhältnissen ist die Verlustgefahr des Eigenkapitals besonders ernst geworden", so urteilt das Konjunkturinstitut!

Aber hat man je ein Eingeständnis der Schwerindustrie vernommen, daß sie sich verantwortlich fühlt, wie es sich für anständige Kapitalisten geziemen würde? Im Gegenteil: Durch Lohndruck und Subventionen versucht sie bis heute die Verluste auf Belegschaften und die Allgemeinheit abzuwälzen! Das übermäßige Elend der Massen, ein großer Teil der Arbeitslosigkeit, die Löcher in der Kreditversorgung, die rückgängige Konkurrenzfähigkeit vieler Exportindustrien gehen auf Kosten dieser schwerindustriellen Abwälzungsversuche!

Auch die Wissenschaft verlangt die Verstaatlichung.

Im Sammelwerk des Vereins für Sozialpolitik über die öffentliche Untersuchung begründete Universitätsprofessor Ritschl diese Verstaatlichung wie folgt:

„Bergbau und Schwerindustrie erfordern die Vergemeinschaftung, aber nicht bloß um dieser Schlüsselstellung willen, sondern auch, weil hier gerade die Ueberkapazität am stärksten entwickelt und die fixen Kosten überwiegend sind. . . Es bleibt kein anderer Ausweg als die Ausdehnung des gemeinwirtschaftlichen Systems, die Ueberführung der Schlüsselstellungen der großgewerblichen Produktion in öffentliche Unternehmen, wenn dem monopolistischen Kartellwesen, das dem Verbraucherinteresse und dem volkswirtschaftlichen Gesamtinteresse widerspricht, das Handwerk gelegt werden soll. Diese Mißstände, Ueberteuerung des Verbrauchs, Verschleudern der Schätze des nationalen Bodens und des Produktes der nationalen Arbeit im Dumping, und unerhörte Verschärfung der Konjunkturen verlangen gebieterisch eine durchgreifende Aenderung des Systems. . . Der Widerstand gegen eine entschlossene Verstaatlichungspolitik des Reiches würde nicht groß sein, zumal die liberalistischen Parteien im Parlament auf geringe Reste zusammengeschmolzen sind. . . Der erbitternde und das Volksleben vergiftende Kampf zwischen der Arbeiterschaft, der Großindustrie und dem Bergbau wird aufhören. . . Diese Vergemeinschaftung des Bergbaus ließe sich inmitten der Krise beginnen, sie würde zu der erforderlichen Preissenkung und damit zu einer starken Belebung der Produktion führen."

Das ist Begründung für die Verstaatlichung der Schwerindustrie genug.

Berliner Konsum.

Umsatzsteigerung im Juli.

Die Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend erzielte im Monat Juli 1932 einen Gesamtumsatz von 3 582 475,37 Mark, was gegenüber dem Vormonat eine kleine Steigerung bedeutet. Die konsumgenossenschaftliche Sparkasse konnte im Laufe des Monats 149 neue Sparbücher ausstellen und 235 827,38 Mark Einzahlungen entgegennehmen. 1652 Haushaltungen schlossen sich im Juli der Berliner Verbraucherorganisation an, eine bedeutende Zunahme gegenüber den Vormonaten.

Im Geschäftsjahr 1931/32 betrug der Gesamtumsatz 57 200 697,41 Mark. Berücksichtigt man bei der Betrachtung dieses Ergebnisses die erheblich gesunkene Kaufkraft gerade der arbeitenden Bevölkerung und die seit dem Vorjahre eingetretenen Preisrückgänge, so ist die verhältnismäßige Umsatzverminderung gegenüber dem voraufgegangenen Geschäftsjahr als natürlich anzusprechen.

Um Belgiens Kohleneinfuhr.

Neue Verhandlungen zwischen Belgien und Deutschland.

Wer geglaubt hatte, daß der Abschluß des Vertrages von Duchy zwischen Belgien, Holland und Luxemburg, der den schrittweisen Abbau der Zollmauern zwischen den Vertragsländern vorsieht, einen Wendepunkt in der europäischen Handelspolitik zum Freihandel hin bedeutet, der sieht sich bitter enttäuscht. Belgien macht zur Zeit die größten Anstrengungen, seine Einfuhr durch schärfere Kontingentierungen zu drosseln. Es verhandelt nicht nur um eine Herabsetzung der Kohleneinfuhr, sondern auch die Einfuhr von Holz, Automobilen und Filzen soll beschränkt werden.

Von Deutschland war bekanntlich auf einer Kölner Konferenz verlangt worden, einer Halbierung des Kontingents für die Ruhrkohleneinfuhr zuzustimmen. Die belgischen Kohlenproduzenten wollen gerade die Zeit des Bergarbeiterstreiks benutzen, ihre Haldenbestände zu verkaufen und sich finanziell zu entlasten. Die deutschen Vertreter forderten, daß die belgische Regierung Einfuhr von Kohlen nicht stärker als die belgische Kohlenproduktion einschränken sollte. Nach Abbruch der Kölner Verhandlungen tauchten Nachrichten auf, daß die belgische Regierung ohne Rücksicht auf die bestehenden Abmachungen die Kohleneinfuhrkontingente herabgesetzt habe. Diese Nachrichten werden dementiert. Vielmehr werden in den nächsten Tagen in Brüssel Verhandlungen zwischen Vertretern beider Regierungen über die Frage der deutschen Kohleneinfuhr nach Belgien stattfinden.

Deutschlands Kraftfahrzeugproduktion.

Starker Rückgang gegenüber Vorjahr. — Günstige Entwicklung der Ausfuhr.

Im ersten Augustheft von „Wirtschaft und Statistik" werden die Ziffern für die deutsche Kraftfahrzeugproduktion im ersten Halbjahr 1932 gegeben. Danach wurden 22 116 Personenwagen hergestellt, das sind etwa 40 Proz. weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Produktion von Lastwagen (3928 Stück) ist gegenüber dem Vorjahre sogar um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Wie sehr der Absatz von Kraftfahrzeugen von der Entwicklung der Kaufkraft abhängig ist, zeigen die Ziffern für die Produktion von Krafträdern. Die Herstellung von Großkrafträdern (6000 Stück) ist nämlich auf die Hälfte zurückgegangen, aber die von steuerfreien Kleinkrafträdern hat sich mit 18 105 Stück auf der Vorjahrshöhe gehalten.

Da der Gesamtabsatz von Kraftfahrzeugen in Deutschland seit 1930 ständig noch stärker als die deutsche Produktion gesunken ist, ist der Anteil ausländischer Fabrikate im deutschen Gesamtabsatz dauernd gesunken. Dagegen hat sich die deutsche Ausfuhr günstig entwickelt. Die Ausfuhr von Personenwagen erreichte mit 4222 Stück fast ein Fünftel, die von Lastkraftwagen (1019 Stück) mehr als ein Viertel der deutschen Produktion. Die Ausfuhr von Krafträdern ist mit etwa 6 Proz. der Produktion ziemlich bedeutungslos.

Wie stark infolge des Kaufkraftschwundes der Zwang, zu kleinen und billigen Fahrzeugen überzugehen, war, zeigt sich darin, daß 51 Proz. der deutschen Personenwagenproduktion auf die kleinsten Wagen mit 1,5 Liter Hubraum und rund 90 Prozent auf alle Kleinwagen bis 2 Liter Hubraum entfielen. Auch bei Last- und Lieferwagen kamen zwei Drittel der Produktion auf die leichten Fahrzeuge bis zu zwei Tonnen Eigengewicht. In der Kraftradindustrie kommen 75 Proz. auf die steuerfreien Kleinkrafträder. Um so befremdlicher wirkt ein Beschluß der Kraftfahrzeugproduzenten, die Preise für die schweren Motorräder zu erhöhen. (!!) Als ob deren Absatz dann nicht noch stärker — von 1931 zu 1932 hat er sich halbiert — sinken muß, da dann noch mehr Interessenten zu den kleinen und billigen Krafträdern übergehen.

Das Flickwerk von Ottawa.

Schwierige Verhandlungen bis zum Schluß der Konferenz.

Am Sonnabend ist die Reichskonferenz des Britischen Empire in Ottawa feierlich beschlossen worden. Nachdem England mit den übrigen Dominien schon zu einer Einigung gelangt war, wurde Freitagabend das Abkommen zwischen England und Kanada, von dem allein der Erfolg der Konferenz abhing, abgeschlossen. Am Sonnabend wurden die Verträge von den Verhandlungskommissionen Englands und der Dominions unterzeichnet. Bekanntgegeben wird aber der Inhalt der Verträge erst dann, wenn die Parlamente die Ratifizierung vorgenommen haben. Darüber können noch Monate vergehen.

Das Ergebnis der Verhandlungen der Reichskonferenz bedeutet nach den Worten der Londoner „Financial News" eine starke Ernüchterung für diejenigen, die einen großangelegten Plan für die Verwirklichung der Wirtschaftseinheit des englischen Weltreichs erhofft hätten. Ein anderes Blatt bezeichnet die Ergebnisse der Konferenz einfach als „Flickwerk".

Die Verhandlungen mit Kanada gestalteten sich bis zum letzten Augenblick außerordentlich schwierig. Kanada hatte von England verlangt, daß dieses sein Handelsabkommen mit Rußland kündige, um Kanada größere Vorteile, besonders in der Einfuhr von Weizen und Holz, einräumen zu können. Schließlich hat man sich dahin geeinigt, daß England versprach, mit schärferen Mitteln gegen das Dumping vorzugehen. Daß mit diesen Dumping-Abwehrmaßnahmen in erster Linie der russische Handel getroffen werden soll, geht aus der merkwürdigen Definition des Wortes Dumping hervor, die die Konferenz festgestellt hat. Danach ist Dumping „das Ergebnis eines ständig kontrollierten Handels", womit nur das russische Außenhandelsmonopol gemeint sein kann.

Auch die Hoffnung, den englisch-irischen Zollkrieg durch Verhandlungen der Delegierten beider Länder in Ottawa beilegen zu können, hat sich nicht erfüllt.

Da der Inhalt der in Ottawa getroffenen Vereinbarungen nur sehr unvollständig bekannt ist, kann man vorläufig die Tragweite des Konferenzergebnisses nicht überblicken. Soviel ist sicher — das Ergebnis ist noch magerer als der größte Pessimist erwarten konnte. England hat große Opfer bringen müssen; die dafür erreichten Vorteile sind sehr problematischer Natur.

England hat den Dominien in der Butter-, Käse- und Bereinfuhr Vorzugszölle zugestanden. Kanada besonders mußte eine bevorzugte Behandlung in der Holz- und Weizeneinfuhr versprochen werden. Die Folge davon wird sein, daß England auf seine Weizeneinfuhr Zölle erheben muß, die eine Verteuerung der Lebenshaltungskosten nach sich ziehen. Es ist den englischen Unterhändlern allerdings gelungen, Fleischzölle für England zu vermeiden. Aber doch nur so, daß sie eine Kontingentierung der Fleischeinfuhr versprachen, bei der die Dominions bevorzugt werden. Den Hauptnachteil dieser Regelung dürfte Argentinien, der beste Kunde für englische Fertigwaren, davontragen. So bilden die Beschlüsse der Konferenz von Ottawa eine schwere Gefahr für den englischen Fertigwarenexport.

Die deutsche Steinkohlenförderung ging im Juli auf 8,15 gegen 8,18 Mill. Tonnen im Juni zurück. Die Kokserzeugung sank von 1,55 auf 1,51 Mill. Tonnen. Im Braunkohlenbergbau brachte die Förderung in Mitteldeutschland und im Rheinland von 9,68 Mill. Tonnen Rohbraunkohle (10,25 Mill. Tonnen) und die Brikettherzeugung von 2,57 (2,80) Mill. einen neuen Tiefstand.

Großhandelsindex weiter gesunken. Die vom Statistischen Reichsamt für den 17. August errechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 95,0 (1913 = 100) gegenüber der Vorwoche (95,8) um 0,8 Proz. gesunken. Preisrückgänge waren vor allem bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen und bei industriellen Fertigwaren zu verzeichnen.

...und immer wieder ins ROSE-THEATER am besten und billigsten als Abonnent!

st

Unser Programm bis 31. August:
- im Rose-Garten tgl. 5³⁰ Varieté u. 8¹⁵ „Frühlingsluft"
- im Rose-Theater tgl. 8³⁰, Sonnt. 6⁰⁰ u. 9⁰⁰ „Herzdame"

Pressestimmen:

Traute Rose, eine der echtesten Volksschauspielerinnen, die es heute in Berlin gibt. Nachtausgabe

Die Roses haben mit der Neueinstudierung der „Frühlingsluft" wieder glänzende Arbeit getan. Das Publikum bereitete den Verantwortlichen und Mitwirkenden, in erster Linie Traute und Willi Rose, Mario Lerch, geradezu Ovationen. Berliner Tageblatt

Beide Aufführungen, „Frühlingsluft" und „Herzdame", hatte Paul Rose inszeniert — eine verblüffende Leistung. Das Publikum war außer Rand und Band und lieferte eine Serie von Beifallsstürmen, die einen Rekord darstellen dürften. Berliner Börsen-Courier

In Vorbereitung:
Die hochinteressante Uraufführung von Dr. Carl Credé: „Aerzte im Kampf"
Premiere: 1. September

Paul Rose

Hans Rose

Willi Rose

Trotz des Riesen-Erfolges

Traute Rose — Willi Rose

Alice Hindemagen — Mario Lerch

„Frühlingsluft" nur bis 31. 8.

H. Starier, Ilse Rose-Vollborn, G. H. Schnell, H. Starier, H. Barko
(Szenenbild aus „Herzdame" von Rudolf Presber)

Wesentliche Vorzüge unseres Abonnements:

Keine Einschreibegebühr (bis 31. August)
Freies Programm — freie Garderobenabgabe
12 Vorstellungen im Jahr (6 musikalische Werke, 6 Schau- und Lustspiele)
Keine Verlosung der Plätze, sondern feste Stammsitze nach freier Wahl
Vorstellungen für Abonnenten sind: von Montag bis Sonnabend 8.15 Uhr Sonntags 5.30 und 8.30 Uhr
Preise pro Vorstellung: Von 0.30 bis 1.75 M
Zahlungsbedingung: Es ist immer **nur 1 Vorstellung im voraus zu bezahlen;** also bei der Eintragung die 1., am Abend der 1. Vorstellung die 2., usw.

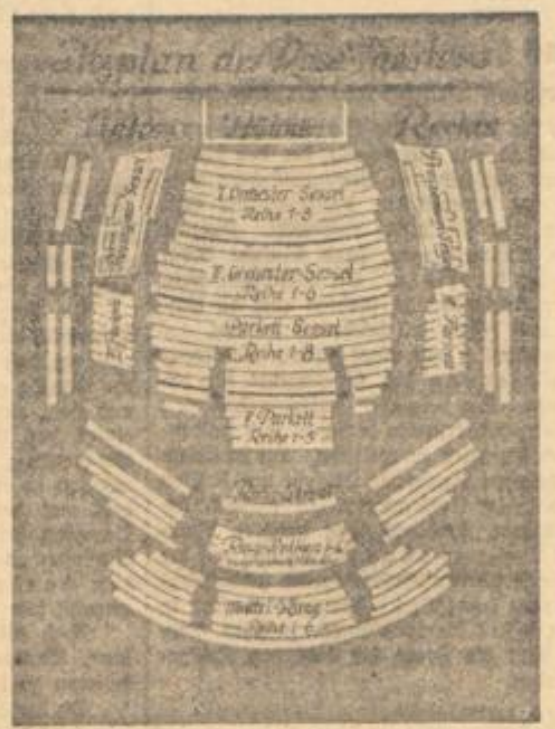
Melden Sie sich bitte persönlich an! Nur ein Besorgungsgang ist erforderlich! Bürostunden im Rose-Brettl täglich (außer Sonntags) durchgehend von 10—7 Uhr. Die eingesandten Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Posteinganges bearbeitet

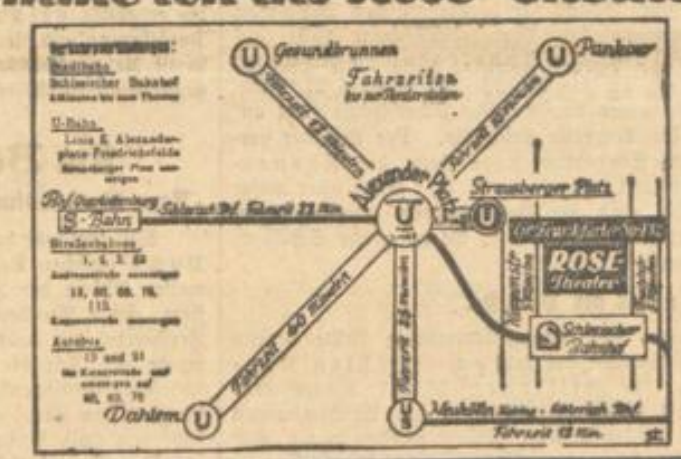
Welchen Platz abonniere ich? Wie komme ich ins Rose-Theater?

Abonnements-Preise:

I. Orchester-Sessel	nur M 1.75
II. Orchester-Sessel	nur M 1.50
I. Proszenium-Sessel	nur M 1.25
II. Proszenium-Sessel 2. Reihe	nur M 1.—
II. Proszenium-Sessel 3. und 4. Reihe	nur M 0.70
I. Parkett Sessel	nur M 1.—
II. Parkett	nur M 0.75
III. Parkett	nur M 0.60
I. Rang Sessel Mitte	nur M 1.40
I. Rang Sessel Seite	nur M 1.—
I. Rang Balkon (ausgezeichnete Mittelplätze)	nur M 0,90
I. Mittel-Rang	nur M 0.30

einschließlich Programm und Garderobe
★
Keine Einschreibegebühr!
(bis 31. August)





Bitte hier ausschneiden und genau und deutlich ausfüllen.

Wieviel Plätze wünschen Sie? _____
Welche Platzgattung? _____
Welchen Tag? _____
Wann Sonntags? (5.30 oder 8.30?) _____
Vor- und Zuname: _____
Adresse: _____

Einzusenden an die Verwaltung des ROSE-THEATERS, Berlin O 17, Große Frankfurter Str. 132, S 7 Weichsel 3422, Postscheck: Berlin 86489. Auf Wunsch senden wir Ihnen unseren reich illustrierten Werbeprospekt.

Neueinführung! Volks-Vorstellungen im Abonnement, und zwar jeden Mittwoch 5¹⁵ Uhr

Ungekürzte Aufführungen in erster Besetzung!

Ganz kleine Preise!

Einschl. Programm u. Garderobe				Keine Einschreibegebühr	
I. Proszeniums-Sessel	1.—	II. Orchester-Sessel	0.90	I. Rang-Sessel Mitte	1.—
II. Proszeniums-Sessel 2. R.	0.75	Parkett-Sessel	0.75	I. Rang-Sessel Seite	0.75
3. und 4. Reihe	0.50	II. Parkett	0.40	I. Rang-Balkon	0.50
I. Orchester-Sessel	1.—	III. Parkett	0.30	I. Mittel-Rang	0.25

Benutzen Sie für ein Volksvorstellungs-Abonnement auch den obenstehenden Ausschnitt!

Für die Spielzeit 1932/33 sind folgende Werke in Aussicht genommen:
u. a. „Der Hauptmann von Köpenick" von Zuckmayer, „Der Hasenfellhändler" (Erstaufführung für Berlin) von Hermann Sudermann, „Freie Bahn dem Tüchtigen" (Erstaufführung für Berlin) von Hinrichs, „Böhmische Musikanten" (Erstaufführung für Berlin) von Bernhard Grün, Komponist für Berlin neu, „Zigeunerbaron" von Johann Strauß, „Die Räuber" von Fr. v. Schiller, „Ist das nicht nett von Colette?" von Willy Rosen, „Der Rastelbinder" von Franz Lehár, „Die lustige Witwe" von Franz Lehár, „Das süße Mädel" von Heinrich Reinhardt.

Achtung! Auswärtige Besucher!

Für auswärtige Besucher sind die am günstigsten gelegenen Serien die Sonntags-5³⁰-Uhr-Serien

Wer bis 31. August dem Abonnement beitritt, zahlt keine Einschreibegebühren!

Das grosse Ereignis der Funkausstellung 1932

Die neue

NORA

Einknopf-Serie

Hochselektiver Europa-Empfang, unübertroffene, naturgetreue Klangqualität, Röhren-Fadingausgleich, geeichte Stations-Zeigerskala

Besichtigen Sie unseren Messestand (422/443) und Vorführungsraum (Koje 414)

insbesondere

den unübertrefflichen

NORA SUPERHET 500

den nicht zu überbietenden

NORA DREIKREIS 430

den konkurrenzlosen

NORA ZWEIKREIS 320

In allen Fachgeschäften erhältlich

Winter Garten

8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erl.

Taps & Tempo, Remos Comp. 4 Richys, Sealtiel, M. & C. Mayo Levanda, Hunter & Bobette usw.

Heute 2 Vorstellungen 4 u. 8.15 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

LUNA PARK 50 Pfg

Heute FEUERWERK Tanz im Freien

MARMOR HAUS

URAUFFÜHRUNG

Die elf Schill'schen Offiziere

FRIEDR. KAYSSLER · HERTHA THIELE BRAUSEWETTER · ERNA MORENA

REGIE: RUD. MEINERT

TÄGLICH 7 · 9¹⁵ — SONNTAGS 5 · 7 · 9¹⁵

DER SUPERHET LUMOPHON 76

mit 6 Röhren — Die Erfüllung aller Wünsche.

Sicherer Empfang. Trennung aller Sender. Einknopf-Bedienung. Mit optischer Doppelskala, Tonblende und Fading-Ausgleich. Naturgetreue Wiedergabe.

Der Empfänger Lumophon 76 kostet nur RM. 182.—
der Röhrensatz . . . . RM. 106.75

Verlangen Sie den neuen Prospekt Nr. 215

Lumophon

Städt. Oper

Charlottenburg Bismarckstraße 34.

Sonntag, 21. August Turnus IV

Friedemann Bach

Malkin, Schirach, Friedrich, Ludwig, Hüsch, Baumann, Gombert, Gonszar

Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Theater d. Westens

Täglich 8¼ Uhr

Richard Tauber in **Dreimäderlhaus**

Theater im Admiralspalast

Premiere Montag, 22. Aug., 8 Uhr.

Gitta Alpar in **Katharina**

Rose-Theater

Große Frankfurter Straße 132 Tel. Weidend E 7 3437

6 und 9 Uhr

Herzdame

Gartenbühne 5 Uhr

Konzert u. Varieté Frühlingsluft

Schiller Theater

Grolmanstr. 70/71 Steinpl. (C 1) 6715

Ab 1. September täglich 8 Uhr „Die versunkene Glocke" zur Feier d. 70. Geburtstages von Gerhart Hauptmann

---

Die neuesten Funkwunder

zeigt die

Große Deutsche Funkausstellung

vom 19. — 28. August in den 6 Funkturmhallen

nur noch 8 Tage

Täglich Sendedarbietungen der Berliner Funkstunde mit Nachmittags- und Abendprogramm. Jeder Ausstellungsbesucher hat Gelegenheit, soweit Plätze verfügbar, den großen Sendedarbietungen kostenlos beizuwohnen

Hochinteressante Sonderausstellungen der Deutschen Reichspost, der Reichsrundfunkgesellschaft und der Heinrich Hertz-Gesellschaft, wie Fernseh-Versuche mit dem neuen Ultra-Kurzwellen-Sender, Störschutz-Ausstellung mit praktischen Vorführungen, elektrische Hausmusik für jedermann u. a. m.

Über 300 Aussteller zeigen umwälzende Fortschritte u. Verbesserungen a. all. Gebieten der elektroakustischen Industrien

Tausende von Geschenken werden an die Besucher verteilt

Geöffnet täglich von 9,30 — 20 Uhr, Funkturmgarten und Deutsches Dorf bis 23 Uhr

Auf dem großen Freigelände mit dem herrlichen Terrassengarten: Sonderausstellung „Das Anbauhaus und der Kleingarten"

Eintritt für Funkausstellungsbesucher 25 Pf.

Theater, Lichtspiele usw.

SCALA

Tägl. 5 u. 8¼ Uhr. Barbarossa 9256

LUCILLE PAGE m. ihrem **DINOSAURUS** und **DIE STARS DER WELT!**

PLAZA 5 u. 8¹⁵, Stg. 2, 5, 8¹⁵ U.

Reinhardt-Inszenierung: **Kabale u. Liebe**

Mitte Schles. Bhf.

Staats Theater

Staatsoper Unter den Linden

Wiederbeginn der Spielzeit Donnerstag, 1. September, 20 Uhr:

Sizilianische Vesper

Dirigent: Kleiber

de Strozzi, Ruziczka, Wittrisch, Großmann, List, Abendroth

Beginn des Vorverkaufs: Sonntag, 21. August, bei den bekannten Verkaufsstellen.

Staatliches Schauspielhaus

Wiederbeginn der Spielzeit Sonnabend, 27. August, 20 Uhr:

Egmont

Otto, Franck, Koppenhöfer, Müthel, Beike, Minetti

Beginn des Vorverkaufs: Sonntag, 21. August, bei den bekannten Verkaufsstellen

---

Lebensfreude durch die Kunst

vermittelt die

Volksbühne E. V.

Jedes Mitglied erhält jährlich

10 bis 11 Vorstellungen im Th. am Bülowplatz | 1 bis 2 Vorstellungen in der Staatsoper

Nachmittagsabteilungen mit 6 Vorst. im Th. am Bülowplatz (Sonntag nachm.) und 1 Oper

Auf Wunsch stets auch 2 Vorstellungen im Schiller-Theater Charlottenburg

Vorstellungsbesuch auf allen Plätzen

1.50 Mark

Nachmittags-Vorstellungen 1.10 M. :: Opern-Vorstellungen 2.50 M.
Keine Vorauszahlungen. Auslosung der Plätze vor jeder Vorstellung

Zahlreiche Sonderveranstaltungen (Musik, Tanz, Kabarett)

Ohne Mitgliedschaft in der Volksbühne E. V. ferner

Abonnements

für 10 Vorstellungen des Theaters am Bülowplatz. Feste Plätze nach eigener Wahl. Vorparkett: 5,-, 4,50 u. 4,- M (Kasse: 8,-, 7,-, u. 6,- M); Parkett: 3.50, 2,70, 2,- u. 1,80 M (Kasse: 5,-, 4,-, 3,- u. 2,50 M); 1. Ring: 4,-, 3,50, 2,70 u. 2,- M (Kasse: 6,-, 5,-, 4,- u. 3,- M); 2. Ring: 1,80 M (Kasse: 2,50 M); Vorausbezahlung der beiden letzten Vorstellungen. Bei sofortiger Bezahlung sämtl. 10 Vorstellungen 5% Rabatt.

Aus dem Spielplan:

THEATER AM BÜLOWPLATZ

Gogol: Der Revisor / Hauptmann: Die Ratten / Pagnol: Fanny / Hay: Das Neue Paradies / Zuckmayer: Schinderhannes / Raimund: Alpenkönig und Menschenfeind / Shakespeare: Maß für Maß / Castonier: Die Sardinenfischer / Joachimson und Schiffer (Musik von Spolianski): Das Haus dazwischen / Ebermayer und Mann: Prof. Unrat /

Künstl. Leitung: Heinz Hilpert

In Hauptrollen: Hans Albers / Curt Bois / Eugen Klöpfer / Otto Wernicke / Jacob Tiedtke / Ernst Karchow / Erhard Siedel / J. Almas / Paul Verhoeven / Artur Mainzer / Käthe Dorsch / Camilla Spira / Brig. Horney / Käte Haack / Maria Fein / Lotte Stein / Genia Kurz usw

STAATSOPER

Wagner: Der fliegende Holländer / Mozart: Cosi fan tutte / Verdi: Rigoletto / Der Maskenball / Falstaff / Die Sizilianische Vesper / Schillings: Mona Lisa / Mascagni: Cavalleria rusticana / Leoncavallo: Bajazzi / Joh. Strauß: Eine Nacht in Venedig / Wiener Blut usw.

SCHILLER-THEATER

Hauptmann: Die versunkene Glocke / Wellenkamp: Theres geht vorüber / Wallace u. Roth: Platz oder Sieg / Stolz: Wenn die kleinen Veilchen blühn / Shakespeare: Der Widerspenstigen Zähmung / Corrinth: Hallo! nur Mut / Ein Berliner Volksstück mit Musik u. a. m.

Prospekte und Anmeldungen

in 200 Zahlstellen, u. a. bei sämtlichen Theaterkassen der Firma Tietz, im K. d. W., in der Volksbühnen-Buchhandlung, Köpenicker Straße 68, sowie in der Hauptgeschäftsstelle, C 25, Linienstraße 227 (Th. a. Bülowplatz), D 1, Norden 2944. — Abonnementsbestellungen ausschließlich im Abonnementsbüro, C 25, Linienstraße 227, D 1, Norden 2944

8½ Uhr **CASINO-THEATER** 8½ Uhr

Lothringer Straße 37.

Berlin wird wieder lachen!

Ab Freitag, den 26. August

Annemarie

das kleine Tanzmädel

Volksoperette. — Musik von Gilbert

Vorher ein bunter Teil.

Preise 0,50 M., 0,75 M. und 1,— M.

Auch Sonntag abend.

HAUS VATERLAND Das Vergnügungs-Restaurant Berlins

Betrieb Kempinski

ZOO

NEU! NEU!

Gr. Affen-Freianlage

Täglich ab 4 Uhr nachm.: **GROSSES KONZERT**

Abends: **Tanz im Freien**

Sonderschau: **Tierkindergarten**

AQUARIUM

beim Uebergang vom Zoo Eintrittserleichterung

NEUE WELT

KONZERT VARIETÉ TANZ

TRAUMLAND

SCHÖNHOLZ STRASSENB. 33·35·119

Die Stadt der Attraktionen

Briefpapier bei **JUERGENS**

Alexanderplatz Neue Königstr. 43

Verlosungs-Rennen

Volkstag Heute 3 Uhr

GRUNEWALD

Eintritt: **HALBE PREISE**

Alba-, Oleander-Rennen / 24000 M Preise

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 20. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 2499
8 Gewinne zu 10000 M. 174007 185408 203853 238031
16 Gewinne zu 5000 M. 7850 25409 49137 168335 228259 273891 363665 375384
14 Gewinne zu 3000 M. 66506 67388 78065 235730 240007 328262 338625
56 Gewinne zu 2000 M. 16949 18371 27760 30368 64081 65348 70042 100287 104837 137402 143626 156063 171110 177954 197601 213085 241348 278384 293764 301881 318989 344660 357728 359106 364344 376523 385671 394247
118 Gewinne zu 1000 M. 626 14317 18215 20906 24339 24494 27224 30393 47631 58074 63346 72353 88166 88819 107804 109242 114881 119807 122080 122576 123150 125484 133351 133685 134869 140429 141142 143826 148190 149678 161900 165486 173269 175757 180264 181063 181268 196048 227078 229179 274648 276870 310157 328229 328592 331861 344857 364996 365735 366840 367539 370939 372683 380287 386795 394140 397092 397271 398009
180 Gewinne zu 500 M. 227 1531 4298 8193 8184 11698 14890 16850 17660 25027 29151 29331 34944 35367 47345 53280 59301 74095 75435 80927 81517 98410 105875 116094 119133 121440 123786 135484 141052 147192 147736 152138 156096 166703 180866 188161 192200 192750 204641 214532 217834 218178 219528 220148 223368 227380 230096 235521 236787 240816 240985 244983 252565 257924 263907 272862 273204 283369 285324 285788 290915 294542 295970 299947 305588 305743 306992 307842 316788 317851 318513 336484 337196 339681 353523 357116 358702 358762 358954 363068 363756 364692 364925 374507 375015 377862 382725 384206 384894 395760

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M. 20855 38879 323117 336981 376438
20 Gewinne zu 3000 M. 77620 81705 99975 100721 122490 196810 221006 301937 348923 365843
76 Gewinne zu 2000 M. 15482 26366 46334 54474 55046 98389 102978 109722 114486 115597 134946 140507 141270 153467 164160 187284 206869 215614 226787 232128 279180 280307 285791 289714 300078 326417 333056 333818 341657 341888 347603 359452 365968 368519 369065 369560 378864 385037
120 Gewinne zu 1000 M. 12160 29564 30134 32155 34051 55722 59501 60527 60978 63021 66981 72317 74017 77633 77645 82269 83638 90803 106054 113859 122431 124047 124711 137608 144016 144202 151857 153296 156188 156494 166143 168622 187432 202568 208031 218695 218968 227042 247419 257705 291411 293004 297564 298166 302266 305699 317104 321476 324737 328966 330898 346654 352465 371806 372887 381900 385070 389358 398195 399401
138 Gewinne zu 500 M. 42 15633 22959 23250 28249 34115 34514 34898 42471 44629 46861 51776 67317 70083 70169 73174 84900 85219 87447 88992 89273 89742 92773 98461 100812 108429 110247 116772 124026 137261 141773 148591 160668 170710 182774 183944 190427 197417 198339 227233 228039 243624 249740 253819 265916 266033 267990 270639 277869 292185 297426 299937 300147 301056 308295 310683 315454 323923 333237 339443 342215 344965 345489 349070 361894 370210 380578 383930 395518

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 100000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000, 20 zu je 25000, 136 zu je 10000, 284 zu je 5000, 616 zu je 3000, 1740 zu je 2000, 3528 zu je 1000, 5926 zu je 500, 17940 zu je 400 M.

Rezept

Pfirsich-Marmelade bereiten Sie

3¾ Pfund Pfirsiche oder Aprikosen — entsteint gewogen — in möglichst kleine Stücke zerschneiden, mit 3¾ Pfd. Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten brausend durchkochen. Hierauf eine Normalflasche Opekta „flüssig" zu 86 Pfg. sowie nach Belieben den Saft einer Zitrone hineinrühren u. sofort in Gläser füllen. Genaueste Kochanweisung mit Rezepten liegt jeder Flasche bei. Vorsicht beim Opekta-Einkauf! Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Geliermitteln. Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf.

mit **Opekta**

Nur aus Früchten gewonnen

Achtung! Rundfunk! Sie hören über die Sender Berlin Mittwoch, 24. August, vormittags 10.35 bis 10.50 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „Zwetschgenmus oder Zwetschgenmarmelade?" — Rezeptdurchgabe!

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform von gleich hoher Qualität wie Opekta flüssig. Beutel zu 23 Pfg. für etwa 2 Pfd. Marmelade, und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfd. Marmelade. Genaue Rezepte liegen jeder Packung bei.

Neuartiges Kochbuch mit über 100 ausführlichen Rezepten für Marmeladen, Gelees, Tortenübergüsse, Eis und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen Voreinsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL 265

Opekta in allen Drogerien und Lebensmittelgeschäften.

Opekta-Lehrküche und Beratungsstelle Berlin, Leipziger Straße 30, Fernruf A 6 Merkur 3224

Kleine Anzeigen
wirkungsvoll und billig

Überschriftswort 20 Pf., Textwort 10 Pf. Wiederholungsrabatt: 5mal 5%, 8mal 7½%, 12mal 10%; 1000 Worte Abschluß 10%, 2000 Worte 15%, 4000 Worte 20%, 10000 Worte 25%. Annahme durch den Verlag, Lindenstr. 3 (½9—5 Uhr), sämtl. Vorwärts-Filialen u. Ausgabestellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen

Verkäufe

Teppichhaus Emil Lefèvre, Berlin, seit 49 Jahren nur Oranienstraße 158. Zahlungserleichterung ohne Aufschlag. Spezialkatalog kostenfrei.

Kochherde, Kachelöfen eigener Herstellung. Uebernehme Töpferarbeiten, Ofenbau. Prinzenstraße 50.

Linoleum Sallat, Kolonistraße 9.

Partie-Teppiche Einzelstücke, Plüsch, Velour, Tournay noch billiger. Ferner unser Angebot: Rekord ca. 3×2, 12,—, ca. 5½×2½, 17,—, ca. 4×3, 24,—. Teppich-Körner, Berlin W., Potsdamerstraße 26 b.

Frucht-Säfte verlangt dein Körper, gib sie ihm, aber nur die guten Dinklersäfte aus frischen Himbeeren, Aepfeln, Kirschen, Erdbeeren, Orangen, Ananas, Zitronen. Dinklersäfte sind unverfälscht, enthalten Aufbaustoffe, sind Muskelnahrung, Freude aller Sportler und Kinder, Tagesfläschchen nur 15 bis 18 Pfennige in Lebensmittelgeschäften, auch Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgegend. Dinklersaft-Fabrik, Berlin, Hansa 1611.

Tapeten Sallat, Kolonistraße 9.

Kochherde jeder Art u. Größe, Riesenauswahl, Teilzahlung, transportable Kachelöfen, Badewannen-Oefen, Kesselöfen. Die alte Firma Semmler und Blenberg, Dresdenerstraße 99, Jannowitz F 7 6651.

Händler

Polos! Sporthemden, Schlüpfer, Röcke, jeder Art günstige Posten abzugeben. Lagerbesuch bestimmt lohnend. Haberfeld, Rochstraße 1.

Fliegenfänger! Rasierklingen, Gummibänder, Senkel, Messer, Seifen und andere Artikel verschaffen Händlern großen Verdienst. Haberfeld, Roch- Ecke Münzstraße.

Kleidungsstücke, Wäsche usw.

Hosen für Zimmerer und Maurer. Wilhelm Pahr, Brunnenstraße 78.

Maßanzug, erstklassig, 100,—, Monatsrate 10,—. Schneiderwerkstatt. E 1 2387.

Leihhaus Lowicki verkauft zu unglaublich billigen Preisen wenig getragene sowie neue Herrengarderobe, Herren- u. Damenpelze. Weitester Weg lohnt. Keine Lombardware. Prinzenstraße 105, eine Treppe.

Wenig getragene Kavaliergarderobe von Millionären, Aerzten, Anwälten. Fabelhaft billige Preise. Empfehle Taillenmäntel, Paletots, Fracks, Smokings, Gehrockanzüge, Hosen, Sportpelze. Damenmäntel. Gelegenheitskäufe in neuer Garderobe. Weitester Weg lohnend. Lothringerstraße 56, 1 Treppe, Rosenthaler Platz.

Möbel

Vertikow verkauft Horn, Holzmarktstr. 40.

Monbijouplatz 10. Täglicher Verkauf gebrauchter und fabrikneuer Möbel in großer Auswahl. Schlafzimmer, 180 breit, Schwedenbirke, hochglanzpoliert, fabrikneu, 465,—, Speisezimmer, wenig gebraucht, 180 breit, komplett 190,—, Schlafzimmer, gebraucht, 120,—, Herrenzimmer 200,—. Zurückgesetzte Schlafzimmer, Speisezimmer spottbillig.

Ankleideschrank 45,—, Schreibtische, Bücherschränke 40,—, Ankleideschränke, Küchen, Couches, Drehbettcouches, Klubsessel, Piano, Vitrinen, Standuhren, Teppiche. Möbel- und Lombardspeicher Landau, Monbijouplatz 10.

Renaissance Florentiner Speisezimmer, Büfett, drei Meter, überkomplett, Herrenzimmer, ebenso Bibliothek, drei Meter, Wangenschreibtisch, Prachtstück, besonders schwere Ausführung, zu jedem annehmbaren Preis. Möbel- und Lombardspeicher Landau, Monbijouplatz 10.

Dreißig Ankleideschränke spottbillig. Monbijouplatz 10.

Küchen, spottbillig. Monbijouplatz 10.

Speisezimmer, 200 breit, modern, alles rund, 390,—. Monbijouplatz 10.

Couch, Bettcouch, Klubsessel, spottbillig. Monbijouplatz 10.

Gewerkschaftler kaufen Möbel billig in der Möbelfabrik Elsässerstr. 86—88, vorn 1 Treppe, im Gewerkschaftshaus der Metallarbeiter. Teilzahlung bis zu 12 Monaten ohne Aufschlag.

Küchen ab Werkstatt. Lindgrün, komplett 55,— an. Skalitzerstr. 45 (Görlitzer Bahnhof).

Wichtig! für jedermann. Täglich werden verkauft guterhaltene Kleiderspinde, Vertikos 24,—, Bettstellen 27,—, Flurschränke, Waschtoiletten 12,—, Chaiselongues 18,—, Kommoden 12,—, Bücherspinde, Schreibtische 20,—, Büfette 48,—, Trumeaus 29,—, Standuhren 48,—, Klubsessel, Klaviere, Riesenauswahl, spottbillig, 800 Teppiche, Speisezimmer, gut erhalten, komplett 225,—, Herrenzimmer, fast neu, komplett 295,—, Schlafzimmer, fabrikneu, komplett 268,—, Wohnsalon, wenig benutzt, 195,—, 100 Küchen, entzückende Modelle, gebrauchte 48,—, Stargardts Möbel- und Lombardspeicher Prenzlauer Straße sechs, Ecke Linienstraße, am Prenzlauer Tor. Fahrverbindung bis Prenzlauer Tor: Straßenbahnlinien: 1, 60, 62, 71, 72, 73, 74, 174, Autobus: 8, 12, 14, 30. Untergrundbahn Schönhauser Tor.

Kinderwagen, Korbmöbel, Riesenauswahl! Klappwagen 9,45, gr. Korbsessel 2,65, Gartenmöbel spottbillig! Stargardts Möbel- und Lombardspeicher, Prenzlauerstraße sechs.

Küchen Küchen Küchen

Küchen - Masserer Eigene Spezial-lackwerkstätten Warschauerstr. 37/38 (gegenüber Hochbahn und Stadtbahn).

Speisezimmer 275,— bis 950,—, Schreibschränke 55,— bis 275,—. Kamerling, Kastanienallee 56 (Ecke Fehrbellinerstraße).

Ausreisehalber schnellstens, Messingbett, Diplomat, großes Bild, Küchenanrichte mit Porzellankästen, Kakteen, Nachtlampen, Chaiselonguebett, Nußbaumsäule, Zinkwanne, Waschtopf, Linoleumläufer, Kokosläufer, Gleichstromanode. Ulbrich, Borhagenerstraße 9, l. Sfl. III Trp.

Möbel - Pohl, Innungsmeister, Ackerstraße 130. Ankleideschrank 90,—, Eichenbüfett 195,—, Schreibtisch 85,—, Schlafzimmer 495,—. Riesenauswahl.

Ankleideschränke, 180, mit Innenspiegel 95,—. Lindenberg, Prinzenstraße 53.

Teilzahlung! Teilzahlung! Teilzahlung! Kulant, billig, reell. Möbel-Milch, Große Frankfurterstr. 45/46.

Möbel-Udelsmann nur Alexanderstraße 14 + 14a bringt Schlager, die Stadtgespräche sind! Schlafzimmer, 180 Zentimeter, echt Maserbirke, komplett 315,—, echt Goldbirke mit Maserbirke, 180 Zentimeter, komplett 495,—, echt Mahagoni, 180 Zentimeter, komplett 470,—, echt Eiche, 180 Zentimeter, komplett 395,—, Speisezimmer, Eiche mit Kaukasisch-Nußbaum, fabelhaftes Modell, mit Tisch und Polsterstühlen 315,—, Küchen, Einzel- und Polstermöbel unglaublich billig! Einzigartige Verdienstmöglichkeit für Kassakäufer!

Patentmatratzen „Primissima" Metallbetten, Auflegematratzen. Walter Stargarderstraße achtzehn. Kein Laden.

Räumungshalber gutgearbeitetes Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel enorm billig. Moritz Hirschowitz, Osten, Andreasstraße 32, eine Treppe (gegenüber Markthalle).

Ankleideschränke 180 breit, 93,—. Jede Größe. Riesenauswahl. Speisezimmer, Eiche mit Nußbaum, komplett 285,—. Schlafzimmer, 180 breit, komplett 385,—. Scharfstein, Prinzenstraße 64.

Kassakäufer Möbelhaus Neander. Ankleideschränke, 180 breit, nußbaumpoliert, 115,—, Schlafzimmer 275,—, Goldbirke-Schlafzimmer 595,—, Speisezimmer, hochelegant, 345,—. Riesenauswahl! Neanderstraße elf.

Küchen Gewaltiger Preisabbau! Kauft in der Spezialfabrik größten Stils. Gebrüder Müller, Köpenickerstraße 180, Eingang Zeughofstraße (Schlesisches Tor). Größtes Küchenlager Berlins. Ständig 500 Küchen vorrätig.

Im Marstallgebäude Breite Straße 36, gewerblicher Möbelverkauf täglich 2 bis 7. Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Schreibtische, Glasvitrinen, Standuhren, Bücherschränke, Anrichten, Frisiertoilette, Stühle, Tische, Einzelmöbel. Große Auswahl polierter Schlafzimmer spottbillig. Portier melden.

Im Marstallgebäude, Breitestraße 36, gebrauchte Möbel spottbillig.

Nähmaschinen

Nähmaschinen, große Auswahl. Mark 85,— an, in Rundschiffchen und Centralbobbin 96,—. Machnow, Weinmeisterstr. 14. Filiale: Friedenau, Rheinstraße 48.

Musikinstrumente

Pianos, Gelegenheitskäufe, 175,— 275,—, gebrauchte, neue, große Auswahl. Teilzahlung. Thür, Münzstraße 30.

Pianos 100,—, 150,—, 200,— Schwechtenpianos 250,—, gebrauchte. Herer, Prinzenstraße 90.

8,— Monatsmiete. Pianofabrik Link, Brunnenstraße 35.

Spottbillige Markenpianos. Gelegenheiten. Lehmann, Klavierbauer, Alexanderstraße 37.

Radio

Radio, Sprechmaschinen, Netzanschlußanlage, komplett mit Röhren, Lautsprecher, anschlußfertig, 48,—, Lautsprecher 4,75, 7,50, vierpolig 13,—, 18,—, 22,—, System 4,75, 6,50, Elektrodosen 3,50, 5,50, Anoden, 100 Volt, 3,25, 4,40, 4,95, Netzanoden 13,—, Bastlermaterial, Sprechmaschinen, Kofferapparate 9,—, 12,—, 15,—, Schrankapparate 28,—, 32,—, 35,—, 45,—, 10 000 Werke 3,—, 4,—, 6,— sowie alles Zubehör billig. Machnow, Weinmeisterstraße 14. Filialen: Friedenau, Rheinstraße 48; Charlottenburg, Windscheid- Ecke Kantstraße, und Kantstraße 54.

Radio ohne Anzahlung, ohne Aufschlag bis 12 Monate. Führende Marken bis 30 Proz. Rabatt. Beweis: Netzanschluß mit 4 Röhren 59,—. Vorführung unverbindlich, weitester Weg lohnt. Herold, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 229.

Radio, alle Marken, billige Preise, gewissenhafte Bedienung, 10 Monatsraten. Sallaß, Dresdenerstraße 90, kein Laden. Telephon: Jannowitz 0435.

Fahrräder

Fabrikneue Fahrräder 28,—, 33,—, 35,—, 40,—, 45,—, verchromte Fahrräder von 59,— an. Ballonräder, fabrikneu, 39,— an, mit Freilauf und Rücktritt-Bremse, jetzt 40,—, 45,—, 53,—, Brennaborräder 70,—, Marke Stern 68,—, 75,—, Arcona jetzt 65,—. Machnow, Weinmeisterstraße 14. Filialen: Friedenau, Rheinstr. 48, Charlottenburg, Windscheidstraße, Ecke Kantstraße, und Kantstraße 54.

Gebrauchte Fahrräder 15,—, 20,—, 25,—, 30,—, 35,—. Machnow, Weinmeisterstr. 14.

Ballonräder 34,—, 42,—, 45,—, 55,—, verchromte 65,—. Werner, Adalbertstr. 9, Kottbusser Tor.

Fahrraddecken 0,80, Schläuche 0,45, Ketten 0,70, Sättel 2,—, Einzelne Pedalen 0,65, Vorderräder 2,50, Schutzbleche 0,80, Rahmen 14,—, Anoden 2,50, Großakku 3,50. Schönleinstraße 2. Filiale: Kottbusserdamm 69.

Kraftfahrzeuge

Motorradteile und Sportartikel, größte Auswahl, billigste Preise. Machnow, Weinmeisterstraße 14. Filialen: Friedenau, Rheinstr. 48; Charlottenburg, Windscheidstraße, Ecke Kantstraße, und Kantstraße 54.

Lichtmaschinen Motorradketten, Reifen, elektrische Scheinwerfer, Drehgriffe spottbillig. Oranienstraße 128.

Elektrotechnik

Elektro-Material Leitungen, Armaturen, Meßgeräte, Motoren, Anlasser preiswert zu verkaufen. Neukölln F 2 5013. Lagerplatz Grenzallee Ecke Rudowerstraße.

Werkzeuge und Maschinen

Treibriemen, Riemenscheiben, gebrauchte, neu, spottbillig. Lederkeller, Alexanderstraße 26.

Treibriemen von 20 Pf. an. Unmengen Werkzeuge spottbillig. Hausmann, Ritterstr. 19a.

Gebrauchte Werkzeuge sofort billig zu verkaufen für Tiefbau und Steinsetzer. Neukölln, F 2 5013. Lagerplatz Grenzallee Ecke Rudowerstraße.

Garten, Laube und Balkon

Laube verkäuflich. Doppelwandig, 18 Quadratmeter, Stube, Küche, nicht eingewohnt, Pachtland (Buchholz). Auskunft: Hoffmann, Berlin, Müllerstraße 137, Stfl. III.

Für Laubenbau Kantholz, Fußboden, Fenster, Türen. Valentin, Ofenerstraße 10, Chausseestraße 91, Schönhauserallee 42, Oranienstraße 139, Andreasstraße 54.

Große Firmen florieren weil sie inserieren! Bitte selbst probieren!

VORWÄRTS - Anzeigenannahme:

Vorwärts-Verlag GmbH., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Fernspr.: Dönhoff 292-297, alle Vorwärts-Stadtfilialen oder durch alle Annoncen-Expeditionen. Verlagsvertreterbesuch sowie Spezialofferten, Anzeigenkalkulation und Probenummern jederzeit kostenlos und unverbindlich.

Drahtzäune, Drahtgeflechte, allerbilligst. Max Tenenbaum, Breslauer Straße 33. E 4 Alexander 5661.

1,10 Reichsmark pro laufender Meter kompletter Drahtzaun mit Neueisenständer. Spanndraht, Stacheldraht und la verzinktem viereckigen Drahtgeflecht. Drahtzaunfabrik, Urbanstr. 6. Bahnlinien: 4, 5, 9, 15, 21, 95, 141.

Siedlerpumpen, Spritzpumpen, Tiefpumpen, mit Aufstellung, Reparaturen, Jauchepumpen. Wolff, Pumpenfabrik, Gartenstraße 78. Wedding 8940.

Sport

Seitenbordmotore, Bootsbeschläge, Bootsausrüstung, Riesenauswahl. Spezialfabrik Seeger, Reichenbergerstr. 3.

Seitenbord, Außenbordmotore, Teilzahlung, Berliner Motorenvertrieb, Kommandantenstraße 24.

Geschäftsverkäufe

Schuhmacherei 21 J. einhändig, 3 Zimmer, Bad, Elektrisch, Grundmiete nur 67,—. Gegen bar verkäuflich. Schinkel, Tegel, Schulstraße 13.

Gemüseexistenz Wohnung, Gesamtmiete 41,—, Spottpreis. Stettinerstraße 46.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle Quecksilber Zinnmetalle, Silberschmelze Goldschmelzerei. Christionat Köpenickerstraße 29 Haltestelle Adalbertstraße.

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber Zinn, Blei. Silberschmelze Christionat Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße.)

Sport

Ankauf! Seitenbord-, Außenbordmotore, Kähne, Reparaturen billigst. Kommandantenstraße 24.

Verschiedenes

Reparatur-, Maßschneiderei, Schmidt, Reinickendorf, Kamekestr. 19.

Dauerwellen, halbjährige Garantie, Vorzeigerin 5,— Charlottenburg, Guerickestraße 31 (Kniesnähe).

Fehlstiche, Fadenreißen, allen Fehlern an Ihrer Nähmaschine helfe sofort ab. Franke, Tilsiterstraße 38. Postkarte erbeten.

Umzüge Fuhrwesen

Autoumzüge, Eiltransporte und Vereinsfahrten. Kurfürst 1408.

Kur-, Erholungsaufenthalt

Sommerfrische für Parteigenossen im schönsten Teil Mecklenburgs. Pension 3,—. Direkte Angel- und Badegelegenheit. Hannemanns Ruh, Peterdorf bei Malchow, Mecklenburg-Schwerin.

Erholungsuchenden empfiehlt sich Gaststätte Berrenbusch Ludwig Hofmann, Berkenbrück (Spree), erste Station hinter Fürstenwalde (Spree), Frankfurt (Oder). Von Fürstenwalde 1 Stunde Fußweg. Herrliche Waldung. Badestrand, Rudern, Angeln. Gute Verpflegung. 3,50 Mark täglich. Fernsprecher 18.

Wäschereien

Genossen! Eure Wäsche nur in die Dampfwäscherei Kubasch, Köpenick, Grünauerstraße 45 (Teleph.: F 4 6567), sie liefert chlorfreie weiße, im Freien getrocknete Wäsche. 5 bis 10% Rabatt. Abholung täglich. (M. SPD.)

Unterricht

Berlitz-School. Leipzigerstr. 110 — Kurfürstendamm 26a. Seit 50 Jahren die bedeutendste Sprachschule der Welt. Lehrt Englisch und die übrigen Weltsprachen. Privatunterricht ab 2,90 Stunde. Zirkel: monatlich 4,90 Mk. Unverbindliche kostenlose Probestunde.

Technische Privatschule Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Heizung, Hochbau, Tiefbau.

Abiturium, Einjähriges. Direktor Dr. Fackelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 198.

Sonderkursus für modernes Blusen- Kleiderschnitte. 28 Stunden, einschließlich Utensilien Reichsmark 10,—. Beginn 5. September. Rechtzeitige Anmeldung erbeten. Kumpan, Berlin, Friedrichstraße 15.

Abitur. Obersekunda, Tagesschule. Abendkurse. Direktor Dansiers Vorbereitungsanstalt Nürnbergerstraße 35/36.

Vermietungen

Ohne Einschreibegeld vermittelt Wohnungsheld, Neue Königstraße achtunddreißig, direkt Alexanderplatz.

Tausende haben durch uns gemietet und Sie? Gehen Sie zu Haupert, Manbachufer 4. Geschäftszeit 8—7 Uhr, auch Sonnabends.

Wohnungen

Sonnige 2-, 2½- und 3½-Zimmer-Wohnungen in unserer Britzer Gartensiedlung sofort und später zu vermieten. Auskunft und Besichtigung täglich von 2 bis 8 Uhr durch Gemeinhardt, Rungiusstraße 30. Baugenossenschaft „Ideal", Gemeinnütziges Wohnungsunternehmen e. G. m. b. H.

40,— Johannisthal, sonnige Zweizimmerwohnung, Bad, Garten. Haupert, Manbachufer 4.

47,— Friedenau, günstige Zweizimmer-Balkonwohnung. Haupert, Manbachufer Nr. 4.

32,— Lichtenberg, Zweizimmer-Balkonwohnung. Haupert, Manbachufer 4.

3 zweifenstrige große Zimmer, Küche, Korridor, Innentoilette. Josefinenstraße 11, vorn 2 Treppen.

Hauperts billige Wohnungen 25,— Neukölln, amtsfreie, abstandslose Einzimmer-Vorderwohnung. Haupert, Manbachufer 4.

Zimmer

Hauperts billige Kochstuben Kottbusserdamm, Wißmannstraße, Treptow, Strelitzerstraße, Charlottenburg, Neanderstraße, Planufer, Elsässerstraße, Pankow, Allensteinerstraße, Potsdamerstraße, Rigaerstraße und viele andere in Groß-Berlin. Haupert, Manbachufer 4 (Kottbusser Tor.)

Zimmer, möbliert, elektrisches Licht, Küchenbenutzung, an Genossen oder Genossin. Wünsche, Landsbergerstr. 12. Besichtigung: vormittags bis 2½ Uhr, abends nach 7½ Uhr.

Zimmer, leer oder möbliert, vermietet Kozan, Baumschulenweg, Eschenbachstr. 2, III.

Möbliertes Zimmer vermietet Steinicke, Antonstraße 25, vorn.

Mädchenzimmer als Schlafstelle, allein. Schneider, Puttkamerstr. 15.

Billiges Leerzimmer zu vermieten, zu erfragen Karlshorst, „Vorwärts"-Filiale, Treskowallee 74.

Mietgesuche

Arbeiter Beschäftigung, wünscht einzuwohnen, Gegend Greifswalderstraße. Angebote mit Preis, Familiengröße, an „Vorwärts"-Filiale, Immanuelkirchstraße 24.

Für Abgeber kostenlos. Gutzahlende, Festangestellte suchen Wohnungen, Kochstuben. Haupert, Manbachufer Nr. 4, Neukölln 2739/1929.

Parzellen und Wohnungen

Wohnen Sie in der „Weißen Stadt",
dem neuerstandenen Wohnviertel von Reinickendorf
165 000 qm Grünflächen! 20 Minuten vom Zentrum!
Wohnungen jeder Größe mit allem Komfort Bad und Balkon. U. a.
2-Zimmer-Whg. 54-60 qm groß RM. 54,-/58,- Miete
Zuzüglich 15 Prozent Umlage für Warmwasser und Zentralheizung
Verlangen Sie kostenlos Prospekte auch über unsere Siedlungen in **Reinickendorf:** Am Schäfersee und Schönholzer Weg, in **Berlin N:** Christianiastraße und am Virchow-Krankenhaus, ferner in **Wittenau** und **Lübars-Waldmannslust**
Städtische Heimstättengesellschaft „Primus" m. b. H.
Bln.-Reinickendorf, Berner Str. 31a. Telef.: D 9, Beichdt. 1335 u. 0012, App. 110
Straßenbahn: 15, 35, 41, 61, 141. Autobus A 15

Sonnige, geräumige Neubau-Wohnungen
in unmittelbarer Nähe des
Goetheparkes
an der Afrikanischen-, Sansibarstraße
1½-, 2½-, 3- und 3½-Zimmer
mit Bad, Loggia, Ofenheizung
zu vermieten.
Beste Bahnverbindungen zum Zentrum mit Nord-Süd-U-Bahn, Elektr. u. Autobus
Vermietungsbüro Francke
Sansibarstraße 31 - Tel.: Wedding 5641
Feste Mietspreise, erhebl. gesenkt, keine Nebenkosten.
Besichtig. u. Vermiet. täglich 10-7 Uhr, Sonntags 11-3 Uhr.

Gartenstadt
Waidmannslust
Triberger Straße
Die schönsten **Parzellen** des Nordens
an Wald und Wasser
„Ein landschaftlicher Hochgenuß"
Verb.: 4 Min. v. Bhf. Waidmannslust / Straßenbahn 60 Autobus 15, 35
Verkauf wochentags und Sonntags ab 9 Uhr auf dem Gelände
Soziale Wohnungsbau A.-G.
Bayreuther Str. 40: B 5 Barbarossa 8584

Baureife Grundstücke!
Wählen Sie nicht lange, so etwas wird Ihnen im Osten Berlins kaum wieder geboten!
Statt 1750.- heute nur 945.- RM
Statt 17.50 monatl. nur 9.50 RM
Dies finden Sie nur in der größten Siedlung des nahen Ostens, in der
Groß-Siedlung
Neuenhagen-Süd
(eine Station hinter Hoppegarten)
20 Pf. Fahrgeld — 25 Minuten vom Zentrum
Elektr. Licht u. Wasser vorhanden
Bereits 1200 Parzellen verkauft.
Autobus-Freifahrt Sonntags
ständig von 9—6 Uhr ab S. u. U-Bhf. Frankfurter Allee umsonst und unverbindlich.
Stadtbüro: Alexanderpl. - Berolinahaus
Büro: 319/20
Tel.: E 1, Berolina 2851

Nochmals gesenkte Mieten!
Pankow, Laudaer Straße 5, Kissingenplatz, 1½–3½ Zimmer, Ofenheizung
Neukölln, Ilsenhof 3, 2–3½ Zimmer, Ofenheizung
Kaulsdorf, Friedrichstr. 18, dir. a. Bahnhof, 3–3½ Zimmer, Ofenheizung.
Köpenick, Mahlsdorfer Straße 67, Hauswart Baesler, 3–4 Zim., Ofenhzg. Schöne Lage a. Waldrand. Günstige Fahrverbind.
Steglitz, Lauenburger Straße 17, 3–3½ Zimmer, Ofenheizung
Reinickendorf-West, General-Woyna-Straße 7, 2½–3½ Zimmer, Ofenheizung
Lichtenberg, Scheffelstr. 13, 2½–3½ Zimmer, Ofenheizung
Ohne Genossenschaftsanteil, Auskunft auch durch Zentrale
E 2 Kupfergraben 0800 und 0866
Berliner Baugenossenschaft i. Liqu.
O 27, Dircksenstraße 5

Parzellen kaufen Sie billig, bei günstig. Bedingung Krischensky. Bln.-Rudow, Benduhr. 65

Unter Altwohnungspreis
aus besonderen Gründen sofort zu vermieten.
Nur noch einige 3½-Zimmer-Wohnungen
modernste, solide Neubauten, herrl. gärtnerische Anlagen. Auskunft erteilt wochentags 10 bis 7 Schölke, GmbH., Alte Leipziger Str. 6, Spittelmarkt.

Alliance Française
101, Boulevard Raspail, Paris 6e
Die Schule zum praktischen Erlernen der französischen Sprache veranstaltet für die Monate September und Oktober einen Vorbereitungskursus für die Universität, der ihnen folgendes bietet: 15 Stunden pro Woche mit praktischen Uebungen der französischen Sprache, 30 Vorträge pro Monat, 10 Spaziergänge pro Monat verbunden mit Vorträgen in Paris und Umgegend
Preis: Fr 180,— pro Monat, Fr. 275,— für 2 Monate
Anfragen erbeten an den Leiter
Robert Dupouey, 101, Boulevard Raspail, Paris 6e

Der Wein

Ungarische Dorfgeschichte von Geza Gardonyi

Ein Sonntagmorgen. Imre Baracs stand in Hemdärmeln im Hausflur und sonnte sich. Er betrachtete die Kirchengänger. Auch sein Hund saß dort beim Zaun und blickte gleich seinem Herrn mit ernster Ruhe zwischen den Latten auf die Straße hinaus. Die Leute grüßten zu Baracs hinein, besonders die Frauen und Mädchen. Wie hätten sie auch gleichgültig an einem Haus vorbeigehen können, in welchem der Witwer einer noch lebenden Frau wohnte. Vielleicht wollten sie in seinem Gesicht forschen, ob er sich kränkt? Oder Ausschau halten, ob sie etwa plötzlich auch die Frau dort im Hausflur erblicken werden?

Auf dem Lande ist es etwas ganz Ungewohntes, daß zwei Menschen auseinandergehen, wenn der Priester sie einmal vereint hat.

Baracs erwiderte jeden Gruß nur mit einem stummen Nicken. Als auch der letzte Kirchgänger an dem Haus vorbeigekommen war, warf sich Baracs Ranzen und Mantel um und rief zu seiner Mutter in die Küche hinein:

„Mit dem Essen brauchst du dich nicht zu beeilen!"

„Wohin gehst du denn?"

„Ich will mir den Jancsi ansehen."

Die alte Frau zog die Hand aus dem Teich und starrte ihren Sohn an:

„Den Jancsi?"

„Ja", gab der Mann ernst zurück. „Ich kann den Buben nicht vergessen."

„So bring' ihn nach Hause. Versöhne dich mit der Frau. Sage ihr, nur ich sei an allem schuld."

Baracs schüttelte den Kopf.

„Nein. Mit der Frau werde ich mich in diesem Leben nicht mehr versöhnen."

Er ging zu den Gärten hinunter, wandte sich dann am Ende des Dorfes nach rechts und bog zur Straße ein. Der Hund folgte ihm in größerer Entfernung. Er wußte, daß ihn sein Herr sofort zurückjagen würde. Aber Imre Baracs blickte nicht zurück. Er schritt auf der Straße zwischen den Akazienbäumen dahin. Jetzt war er oben auf dem Hügel. Von hier aus konnte man den Turm des Nachbardorfes sehen. Aber Imre blickte nicht auf, — er wollte nichts sehen. Als Bräutigam hatte er auf dem Hügel immer zu singen begonnen; jetzt verspürte er zum Singen keine Lust.

Beim Ortseingang säumten Schlehenbüsche die Landstraße ein. Imre brach einen Ast ab und steckte ihn in seinen Ranzen, wo ein rotäugiges Kaninchen hockte, das er seinem Buben mitbringen wollte. Möge das Tier etwas zum Knabbern haben.

Als sich Baracs einmal umwandte, erblickte er den Hund.

„Oh, du Hundsvieh! Wirst du sofort zrückgehen?"

Der Hund lief mit eingezogenem Schweif etwa zwanzig Schritte zurück. Dann verzögerte er aber seinen Lauf, schaute zurück und blieb stehen. Vielleicht wartete er darauf, daß sein Herr es sich dennoch überlegen und ihn zurückrufen werde. Wer vermag zu wissen, welche Gedanken in einem solchen Fall ein Hundehirn beschäftigen?

Ein Monat war es schon her, daß sich Baracs von seiner Frau, besser gesagt: die Frau von Baracs, getrennt hatte. Die Mutter trug die Schuld daran. Sie hatte den Hals des kleinen Jancsi mit einem dicken Tuch eingewickelt, um ihn vor dem Wind zu schützen. Der Wind hatte ihm wohl nichts angehabt, dagegen hatte das Kind eine Halsentzündung davongetragen. Die junge Frau behauptete, das Tuch wäre schuld an der Halsentzündung gewesen. Die Mutter fuhr die Schwiegertochter zornig an. Ein Wort gab das andere. Die beiden Frauen legten die Hände auf die Hüften: der Streit war fertig.

Imre Baracs kehrte eben vom Gastmahl heim, das der Pfarrer anläßlich der Fertigstellung seines neuen Pfarrhofes veranstaltet hatte. Der Hausherr wurde beim Anblick der zwei streitenden Frauen ganz betroffen, dann erhob er ohne viel Ueberlegung den Stock gegen seine Frau, als er von ihr ein grobes Wort seiner Mutter gegenüber hörte.

Es ist wahrlich nichts Seltenes, daß ein Bauer sein Weib schlägt. In dieser Ehe ereignete es sich aber jetzt zum erstenmal. Die Frau war daheim von ihren Familienangehörigen auf Händen getragen worden, denn sie war die einzige Tochter gewesen. Auch Baracs bekam sie erst zur Frau, als er hoch und eilig gelobt hatte, nie mehr Wein oder Branntwein zu trinken. Denn Baracs hatte das närrische Naturell, nach dem geringsten Genuß von Alkohol gleich zu raufen. Da schlug er auf jeden los, der ihm eben in den Weg kam. So entsagte er denn lieber ganz dem Trinken und lebte mit seiner Frau, die er sehr liebte auch tatsächlich in friedlichem Glück. Aber bei der Einweihung des neuen Pfarrhofes mußte auch er auf das Wohl des Pfarrers trinken. Seit fünf Jahren hatte er keinen Schluck Wein zu sich genommen, — er schmeckte ihm auch fürwahr recht gut.

Der Schlag brachte die junge Frau ganz aus der Fassung. Sie lief ins Zimmer hinein, legte eilig ihre Sonntagskleider an, nahm ihr Söhnchen bei der Hand und stürzte davon, ohne sich auch nur ein einzigesmal umzudrehen.

Die Leute im Dorf redeten Baracs zu, die Frau wieder zurückzuholen, es sei doch so schade um sie, denn sie war ein sehr fleißiges, ordnungsliebendes Geschöpf. Wegen einer solchen Kleinigkeit . . .

„Du warst betrunken," meinte auch der Herr Pfarrer, „du warst zweifellos der schuldige Teil. Die Frau weiß, daß du nicht zu trinken pflegst, aber sie schämt sich, zu dir zurückzukehren."

„Also Wein werde ich wahrlich nie wieder trinken; die Kehle soll mir eintrocknen, wenn ich auch nur je einen Tropfen zu mir nehme", entgegnete Imre. „Wahr ist aber auch, daß kein guter Hund seinen Herrn verläßt."

Nach etwa zwei Wochen hielt ein Wagen vor dem Hause des Baracs. Der Onkel der Frau, ein schweigsamer, gleichgültiger Mensch, der den ganzen Tag nur seine Pfeife rauchte und die Wolken betrachtete, stieg vom Bock herunter. Imre Baracs dachte, er komme, um Versöhnungsversuche einzuleiten. Mit funkelnden Augen fragte er ihn:

„Was wollen Sie?"

„Die Truhe und das Bett."

Da der Alte weder Versöhnungsvorschläge noch Vorwürfe machte, sagte auch Imre nichts mehr. An den Flurpfosten gelehnt, sah er wortlos zu, wie der Mann die mit Tulpen verzierte Truhe das rosagefärbte Bett auf den Wagen lud. Die Mutter war eben in der Kirche. Imre half nicht beim Aufladen.

Als sich der Alte wieder auf den Kutscherbock setzte, bewegte sich Imre, als ob er etwas sagen wollte. Doch der Alte knallte mit der Peitsche und fuhr ohne Gruß davon.

Alle Beziehungen mit der Verwandtschaft waren abgebrochen.

Seither hatte Imre Baracs über die Frau weder Gutes noch Schlechtes erfahren.

Nun schritt er entlang der Gärten dahin. Er wollte nicht, daß man ihn sehe. Einmal blieb er sogar stehen und schlug mit seinem Stock gedankenlos einen vertrockneten Distelstrauch auseinander. Dann ging er wieder weiter. Er schritt stolz aus. „Wenn man mich auch sieht," überlegte er, „soll man nicht glauben, daß ich mich etwa schäme, oder was." Mit der Pfeife im Mund wollte er an dem Haus vorbeigehen und nicht einmal einen Blick auf dasselbe werfen.

Im Dorf war es still. Baracs wäre es ganz angenehm gewesen, wenn sich aus dem Haus seiner Frau ein Hund auf ihn gestürzt hätte, um ihn einen Hieb mit dem Stock versetzen zu können. Aber dort gab es keinen Hund.

Er ging bis in die Mitte des Dorfes, drehte sich dann um, als müßte er sich die Pfeife anzünden, aber zwischen den beiden zusammengelegten Handflächen schielte er die Straße hinab.

„Kein Bekannter hat mich gesehen", überlegte er zufrieden. „Aber warum zum Teufel spaziere ich hier auf und ab. Ich bin doch zu meinem Buben gekommen. Mein Kind bleibt mein Kind."

Sich dieser Art ermutigend, kehrte er wieder um, blieb vor dem Haus stehen und stützte sich, die Pfeife rauchend, auf seinen Stock. Damit wollte er ausdrücken, daß er entschlossen sei, jedermann entgegenzutreten, aber hineinzugehen hatte er nicht die Absicht. Sein Jancsi wird schon herauskommen, er wird ihn dann zu sich rufen.

Aber Jancsi ließ sich nicht blicken.

Indessen nahm Imre Baracs das Haus genau in Augenschein. Es war noch alles so, wie vor sechs Jahren. Schon beim Kommen hatte er einen Haufen Steine am Straßenrand bemerkt. Warum sollte er sich nicht darauf setzen? Diese gehörten nicht zum Haus der Frau, auch ein Vogel setzt sich dorthin, wo es ihm beliebt!

Währenddessen war die Pfeife ausgegangen. Baracs stopfte sie wieder. Und wie er so dem Hause gegenüber saß und seine Pfeife stopfte, blickte er die Straße entlang. Also, was sah er da? Seinen unfolgsamen Hund, der ungefähr fünfzig Schritte von ihm entfernt inmitten der Straße saß und ihn beobachtete.

„Also siehe", sagte Baracs zu sich selbst, „ein Hund verläßt seinen Herrn nicht. Neger, komm!"

Der Hund fuhr auf und war im Nu bei seinem Herrn. Baracs streichelte seinen Kopf. Es tat ihm wohl, nicht allein zu sein. Doch der Hund witterte plötzlich zum Haus, im nächsten Augenblick war er auch schon über dem Straßengraben drüben und zur Küchentür hinein.

Eben kam der kleine Jancsi zur Tür herausgelaufen. Er hatte neue Stiefel an und auch einen neuen Spenzer. Er hätte ja eigentlich auch ohne Spenzer herauskommen können, aber sein Vater sollte sehen, was das Kind alles hat.

Der Hund lief auf den Buben zu und leckte ihm das Gesicht. Jancsi aber nahm das Tier um den Hals und drückte es an sich. Baracs schaute mit stummer Freunde zu. Er wartete, bis sich die Freude des Jungen gelegt hatte und er, vom Hund umhüpft, zu ihm kam. Dann nahm er den Knaben auf den Schoß.

„Vater", stammelte das Kind hocherfreut.

Während Baracs sich mit dem Kind unterhielt, bemerkte er, daß für den Hund ein mächtiger Knochen zur Tür herausgeflogen kam. Der Bub glitt vom Schoß hinunter und packte die schmielige Hand des Vaters:

„Komm hinein, Vater!"

„Nein," entgegnete Imre Baracs düster, „ich bin nicht darum gekommen."

„Komm nur."

Während sich das Kind vergeblich bemühte, den Vater hineinzuzerren, erschien ein Schatten in der Tür und das leise Rauschen eines Frauenrocks wurde vernehmbar. Baracs hörte es, aber er blickte nicht auf.

„Imre", begann eine ihm wohlbekannte, untertänige Frauenstimme, „komm hinein, du kannst mit deinem Sohn auch drinnen sprechen."

„Ich will nicht", gab der Mann rauh zurück. „Ich bin nicht hergekommen, um hineinzugehen."

Er erhob den Kopf und steckte die Pfeife in den Mund. Trotzig blickte er auf die Frau.

Und als er sie so ansah, bemerkte er erst, wie hübsch dieses Weib, seine ehemalige Frau, war! Es gab keine zweite solche im ganzen Ort. Aber einerlei. Eine Frau, die ihren Mann verlassen konnte, gleicht einem blühenden Ast, der vom Stamm abgebrochen und zu Boden gefallen ist. Es lohnt sich nicht, ihn aufzuheben.

Diese Gedanken gingen Baracs durch den Kopf.

„Ich weiß," erwiderte die Frau gesenkten Blickes, „ich weiß, daß du nicht zu mir gekommen bist. Ich rufe dich ja auch nicht deshalb hinein, sondern nur, damit uns die Leute nicht sehen. . ."

Eben kam man aus der Kirche. Die Frau legte die Hand auf die Schulter des Mannes.

„Nun," sagte Baracs zu seinem Buben gewendet, „willst auch du, daß ich hineingehe?"

„Natürlich", antwortete dieser lebhaft. „Die Mutter hat ja auch schon eine Flasche Wein auf den Tisch gestellt."

(Aus dem Ungarischen übersetzt von L. Reusch a.)

Walther C. F. Lierke:

Maschinen

Die Aktie fällt, die Aktie steigt.
Maschinen wissen nichts davon,
Und was der Lebensstandard zeigt
und ob zu wenig Arbeitslohn,
Maschinen wissen nichts davon.

Der Mensch hat Geist, und der erfindet:
Maschinen werden klug gebaut,
damit der Mensch sich nicht so schindet.
Doch einer gerbt des andern Haut,
Maschinen werden klug gebaut.

Maschinen sparen Zeit und Geld.
Maschinen können nichts dafür,
daß Geldgier sie im Rasen hält.
Geld ist nicht Leben, ist Papier.
Maschinen können nichts dafür.

Maschinenräder wuchten schwer,
Maschinenkolben holen aus.
Der Mensch hat keine Menschheit mehr,
sie siecht, sie hockt im Armenhaus —
Maschinenkolben holen aus.

Unser neuer Roman. Irmgard Keun, eine junge Schriftstellerin, die sich schnell einen Namen gemacht hat, gibt in ihrem Roman „Gilgi, eine von uns" eine Darstellung der jungen Generation von heute. Sie selbst hat das Leben einer Stenotypistin ausgekostet und kann aus eigener Erfahrung reden, wenn sie diesen typischen Beruf schildert. Neben dem Berufserlebnis wird die erste Liebeserfahrung Gegenstand der Darstellung. Das Schwergewicht ruht auf dem außerordentlich sachlich und lebendig herausgearbeiteten Einzelschicksal, das bis ans Tragische grenzt.

Im Anschluß an den Roman, der übrigens bereits mit Brigitte Helm und Gustav Dießl in den Hauptrollen verfilmt wird, veranstaltet der „Vorwärts" ein Preisausschreiben, dessen Bedingungen Ende August bekanntgegeben werden.

Das Hulemännchen

Märchen / Von Kurt Schmeltzer

Oben auf dem Turm des Dorfes wohnt ein Hulemännchen. Wenn schönes stilles Wetter ist, verhält es sich ganz ruhig, aber je nachdem, wie der Wind weht, läßt es sich hören, und wenn es so recht pfeift und braust, dann stimmt es ganz unheimlich mit ein, und sein Geheul klingt dann schaurig vom Turm herunter. Darum heißt es das Hulemännchen.

So leicht kriegt man es nicht zu sehen, denn es geht nur manchmal in stillen Nächten aus, dann knacken die Stufen der alten Eichentreppe im Turm, dann schlurft es über die Kirchfliesen, und wo geht es hin? Auf den Kirchhof. Da steigt es still und allein zwischen den Gräbern herum, steht da und dort an einem alten Leichensteine still und betrachtet sich auch manches alte eingesunkene Grab, von dem kein Mensch mehr weiß, wer darin liegt.

Dabei hat es einmal wer gesehen, und da das ein beherzter Mensch gewesen ist, hat er es angesprochen. Da ist das Hulemännchen zutraulich geworden und hat ihm seine Geschichte erzählt. Die war so:

Vor langer, langer Zeit war ein großer Krieg im Land, und allenthalben wo die Landsknechte sich sehen ließen, war Brand, Mord und Totschlag und hinterher Hunger und Seuchen. Da starben die Menschen und das Vieh, und die Häuser, die nicht abgebrannt waren, wurden leer und verfielen. Die Glocken vom Turm hatte man fortgeschafft auf eine feste Burg in der Nähe, damit die Kriegsvölker sie nicht stehlen konnten, oder aber, wenn sie die Kirche angebrannt hätten, wie sie das gerne taten, daß die Glocken nicht schmelzen und in Schutt und Asche vergraben sein sollten.

Aber oben auf dem Turm mußte immer einer von den übriggebliebenen Leuten wachen und Ausschau halten, ob die Soldaten kämen. Denn da lief dann alles in den nahen Wald und versteckte sich. Der aber oben auf dem Turm stand, sollte heulen, damit die andern Leute Bescheid wüßten.

Nun war das Hulemännchen damals ein junger Bursche gewesen und einer von den wenigen, die noch im Dorfe am Leben waren. Da traf es ihn natürlich oft, daß er auf dem Turm Wache halten mußte; aber er tat es gern, denn seine alte Mutter lebte auch noch, und bei ihr wohnte seine Braut, weil deren Eltern schon gestorben und ihr Haus und Hof verwüstet waren.

Eines Tages war Jochen, so hieß der Bursche, weit in der Gegend herumgeschweift, um Essen zu holen; er hatte schließlich auch ein paar Brote auftreiben können, und kam so recht müde nach Hause zurück, da mußte er gleich auf den Turm und Wache halten, denn die Reihe war an ihm. Else, seine Braut, wollte ihn nicht gehen lassen, weil er so müde war, und lieber die Wache für ihn übernehmen, aber er ging doch, setzte sich oben in ein Schalloch und lauerte in die Gegend. Dabei war er eingeschlafen und wachte erst auf, als ein Haufen Kriegsvolk schon ganz in der Nähe des Dorfes war. Da stieß er ein schauriges Geheul aus, daß die Leute aus allen Häusern liefen; aber die Landsknechte waren schneller und fingen alle, schlugen und marterten sie, darunter auch die Mutter und die Braut vom Jochen. Der stürzte wie ein Wahnsinniger die Turmtreppen hinunter, um seinen Leuten zu helfen, aber er kam nicht weit. Einige von den Soldaten kamen ihm entgegen, weil sie sehen wollten, wer auf dem Turm gewesen war und ihre Ankunft verraten hatte, und da es so grausame Kerle waren, steckten sie ihn in ein Faß, banden ihn mit den Beinen am Faßboden fest und hängten ihn als den Klöppel dieser sonderbaren Glocke im Glockenstuhl auf. Dann fingen sie an zu läuten, daß sein Kopf an den Faßrand schlug, und als er heulte vor Schmerz, lachten sie und riefen: „Hört doch, wie schön unsere Glocke klingt!"

Als er dann die Besinnung verloren hatte, ließen sie ihn hängen, und da sie nun alle Leute im Dorfe erschlagen hatten, kam auch keiner, der ihn hätte erlösen können. So hing er da, und wenn der Wind an das Faß stieß, daß es sich bewegte, heulte er immer von neuem los, bis er vor Hunger und Erschöpfung gestorben war.

Nun spukt er da oben im Glockenstuhl, und immer wenn der Wind durch die Schallöcher streicht, muß er heulen, daß den Leuten unten im Dorf eine Gänsehaut über den Rücken kriecht.

Hulemännchen, Hulemann,
Krieg und Teurung laß nicht ran!

beten sie dann, und seitdem das Hulemännchen da oben im Turm haust, ist wirklich das Dorf mit seinen Bewohnern vor Krieg und anderm großen Unheil bewahrt geblieben.

Erna Büsing: Der Kampfhahn

Beinahe eine Parabel

Adolf, der Kampfhahn, wurde auf einem Gut erzogen. Sein Züchter steckte das beste Futter in ihn hinein und förderte nimmermüde seine Rauflust. Ueberall erzählte er von ihm, und als der Kampfhahn körperlich noch ein großes Knochengerüst war, das er erst durch Wachstum mit Fleisch, Federn und Hühnerverstand ausfüllen mußte, war sein Name schon lange in die Interessensphären der Menschen eingedrungen. Die Taktik des Züchters schlug ein und der Kampfhahn war bereits bekannt vor seinem ersten Auftreten.

Man kann nicht anders von ihm sagen: er kämpfte wacker. Und sein Züchter tat das übrige. Von jedem Sieg berichtete er, laut und weithin tönend, und jede Niederlage verschwieg er bescheiden in ruhiger Verhaltenheit. So kam der Kampfhahn in den Ruf der Unbesiegbarkeit. Wenn der Züchter gerade aufgelegt war, ließ er Neugierige vorsichtigen Fingers über die Narben des Kampfhahns streichen. Daher waren die Menschen voller Bewunderung, und weil ihre Vorfahren sich schon seit Jahrtausenden vor jedem Raufbold beugten, konnten sie aus Vererbung heraus gar nicht anders, als den Kampfhahn mit schaudernder Verehrung zu betrachten.

Im Hühnerhof war man im großen und ganzen, trotz bedrückender Beeinflussung durch die Menschen, urteilsklarer. Schließlich war der Kampfhahn doch nur aus dem allgemeinen Hühnergeschlecht, wenn er auch noch so sehr vom Menschenruhm umflossen wurde. Die Hühner mußten von dieser und jener Niederlage und die behielten sie im Gedächtnis. Darum war der Hahn um seinen guten Ruf besorgt. Und als sein Züchter ihm eines Tages scharfe Messer an seine Sporen (was er vor jedem Hahnenkampf tat) gebunden hatte, wütete der Kampfhahn, um sein Ansehen zu wahren, im Hühnerhof. Breite Spuren von Blut zeichneten seinen Weg. Viele Hühner starben gleich, andere verendeten nach langen Qualen. Die das Blutbad überlebenden Hühner ahnten die Tücke der Großen, der Menschen, aber sie kannten nicht die Zusammenhänge. Darum anerkannten auch sie jetzt den Kampfhahn als unbesiegbar und sagten: „Er ist der Größte unter uns."

Yorick: Balladen der Zeit
Für heute: Ein Totentanz

Der gute Richter.

Der gute Richter wohnt in Wien. Er heißt Doktor Willer, Oberlandesgerichtsrat.

Vor ihm steht der Arbeitslose Josef F. Der hat einen Selbstmordversuch gemacht. Der hat seinen leeren Magen und sein verzweifeltes Herz und das bißchen Haut und Knochen und Lumpen, das drum herum war, vor den Stadtbahnzug geschmissen. Aber der Stadtbahnzug hat drei Meter vor dem Haufen Elend gehalten. Und nun soll Josef F. verurteilt werden wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit.

Nicht etwa seiner eigenen körperlichen Sicherheit. Sondern weil er die körperliche Sicherheit der Menschen gefährdete, die im Stadtbahnzuge saßen. Die Bremsen haben gekreischt, die Menschen sind durcheinandergeschüttelt worden, und der Lokomotivführer, ein tapferer und umsichtiger Mann, ward leichenblaß — alles des leeren Magens von Josef F. wegen.

Der gute Richter muß den Mann verurteilen. Zu drei Tagen Arrest. Aber mit einer Bewährungsfrist von einem Jahr. Denn, so begründet der gute Richter diese Vergünstigung: denn es sei anzunehmen, daß sich der Angeklagte durch diese Strafe von einer Wiederholung der Tat werde abhalten lassen.

Und nun soll sich Josef F. ein Jahr lang bewähren. Soll sich immer sagen: wenn du dich jetzt wieder vor den Stadtbahnzug wirfst, Josef F., stirbst du nicht als ehrlicher Mensch, sondern als Vorbestrafter. Du sollst ein Jahr lang weiter hungern, weiter ziellos schleichen an leuchtenden Schaufenster vorbei, ein Fleck im Bilde der Stadt. Denn du sollst nicht die körperliche Sicherheit gefährden.

O, du guter und gerechter Richter! Ob es nicht andere Dinge gäbe, die den Angeklagten abhalten von einer Wiederholung der Tat? Etwa ein Stück Brot am Tag? Etwa ein Bett für die Nacht? Aber dazu freilich kannst du niemanden verurteilen, guter und gerechter Richter. Verurteilen kannst du nur die Hungernden und nicht die Satten, verurteilen nur zum Unterlassen und nicht zum Geben. So ist das eingerichtet.

Ja, so ist es: den Arbeitslosen Josef F., der die körperliche Sicherheit anderer gefährdet, zum Leben verurteilen — das kannst du.

Aber die Welt, die die körperliche Sicherheit des Arbeitslosen Josef F. gefährdet durch Hunger und Heimatlosigkeit, zum Tode verurteilen — das kannst du nicht, o weiser und gerechter, o armer Richter!

Instanzen.

Da ist ein Waisenhaus in Rom, benannt nach Pius dem Neunten. Darin ist unter hundert anderen Zöglingen Di Bene, und ihn unterrichtet neben zwanzig anderen der Bruder Santino. Zwischen den zwanzig anderen und dem Bruder Santino ist das Band christlicher Liebe. Aber zwischen dem einen Di Bene und dem Bruder Santino ist die Schlucht unchristlichen Hasses. Einmal hat der Schüler den Lehrer ungerecht beschuldigt, und der Lehrer kann das nicht vergessen. Was an Predigertum und Erzieherfreude, was an Selbstbeherrschung und verstehender Güte, was an Ueberwindung des Allzumenschlichen in Bruder Santino ist, gehört den anderen; aber was an menschlicher Leidenschaft noch in Bruder Santino gärt, kehrt sich als fanatischer Haß gegen den einen.

Bruder Santino fühlt diesen Haß werden und wachsen. Er beichtet ihn. Das macht den Haß nicht kleiner. Bruder Santino fühlt, daß im Puls seiner Hand das Verbrechen zuckt, wenn sie ein Messer hält und Di Bene in der Nähe ist. Er schreibt in seiner Herzensangst an seinen höchsten Vorgesetzten, den Bruder Candido.

Bruder Candido wohnt weit: in Belgien. Und Bruder Candido ist ein gewissenhafter Beamter. Er verweist des fernen Bruders Santino furchtwimmerndes Herz auf den Instanzenweg . . .

Und in christlichem Gehorsam beschreitet die Seele, die vom Verbrechen gejagt wird, den Instanzenweg. Sie wendet sich an den Direktor des Waisenhauses, den Bruder Calmus. Aber der Haß wächst . . .

Bruder Calmus aber verweist den Mann, der Hilfe sucht gegen sich selbst, an die nächsthöhere Instanz, den Bruder Franzesco Maria, dem die Provinz Rom untersteht. Bruder Santino geht auch diesen Weg. Aber der Haß wächst . . .

Und ehe, nach Wochen, der Bruder Franzesco Maria zum Antworten kommt, hat die Hand Bruder Santinos den Hals des Waisenschülers Di Bene mit einem Rasiermesser durchschnitten, und dann hat Bruder Santino mit sich selbst Schluß gemacht, mit seiner Verzweiflung und seinem Haß.

Und es liegen nun zwei Tote am Wege der Brüder: zwei Tote auf dem Instanzenweg. Sie werden die ersten nicht sein und nicht die letzten. Und doch gehen ihn alle weiter, müssen auch wir ihn gehen, diesen weiten, leeren, hoffnungslosen Weg, täglich und immerdar. Flugzeuge verkürzen den Wochenweg nach Amerika auf Stunden: warum erschafft keine Technik ein Mittel, das den Weg von Mensch zu Mensch verkürzt, den Weg vom Untergebenen zum Vorgesetzten, den Weg vom Fallenden zum Gefestigten . . .?

Erster Atemzug: Gas.

Die siebzehnjährige Hausgehilfin Angela S. fühlt: es ist so weit . . . Das Kind will kommen, das der Vater nicht will, das die Mutter nicht wollen darf, das verflucht sein wird von seiner ersten Stunde an, an dessen Bett drei Hexen stehen werden: Schande, Haß, Not.

Morden will sie nicht. Sie will gemeinsam sterben mit dem Kinde, noch ehe es geboren ist. Sie öffnet den Gashahn . . .

Aber das Leben ist schneller als der Tod. Der Geburtsschrei der Mutter ruft die Hausbewohner. Mutter und Kind werden in die Klinik gebracht. Beide leben, auch das Kind — obwohl es doch, wie die Aerzte erstaunt berichten, in seinen ersten Lebensminuten Leuchtgas eingeatmet hat . . .

„Mutter und Kind sind gerettet", wie man das nennt. Wie aber wird dies Kind aufwachsen? Schwächlich, ärmlich, weil sein erster Atemtrunk Gift war? Oder: gefeit gegen Krieg und Frieden seiner proletarischen Zukunft, weil schon die erste Stunde ihm zeigte, was es zu erwarten hat?

Scheußliches, drohendes Symbol dieser kriegswuldurchgellten, armutgesegneten Zeit: Erster Atemzug: Gas!

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 21. August.

6: Gymnastik. 6.20: Aus Bremen: Hafenkonzert. 7: Aus Berlin-Tempelhof: Europa-Rundflug. 7.15: Fortsetzung des Bremer Hafenkonzertes. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 11: Große öffentliche Mitgliederversammlung des Reichsverbandes Deutscher Funkhändler. 12: Walter Gutkelch liest eigene Gedichte. 12.10: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14.30: Für die Kinder. 15: Schwäbische Volkslieder. 15.30 Gastspiel der Funkgemeinschaft der Bühnengenossenschaft: Einakter. 16.35: Blasorchesterkonzert. 18: Die Stadt der tausend Tempel. 18.25: Klaviermusik. 19: Aus Leipzig: Schwimm-Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft in Erfurt. (Schallplatten.) 19.25: Martin Raschke liest eigene Prosa. 19.50: Sportnachrichten. 20: Bunter Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Schallplattenkonzert. 23: Aus München: Nachtmusik.

Montag, 22. August.

6: Gymnastik. 6.20: Aus Breslau: Frühkonzert. 11.30: Aus Hannover: Schloßkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Berufsaussichten im modernen Handwerk. 15.40: Eindrücke von einer Italien-Reise. 16.05: Leistungsmessung und Leistungsfähigkeit des Arbeiters im Betriebe. 16.30: Populäres Orchesterkonzert. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Vor den Radweltmeisterschaften in Rom. 18: Fortsetzung des Populären Orchesterkonzerts. 18.30: Lebensangst. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Gedichte von Alfred Escher und Hans Geiser. 19.30: Die deutsche Presse im Ausland. 20: Großes Blasorchesterkonzert. 21.10: „Was Ihr wollt." Komödie von Shakespeare. Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 23. August.

6: Gymnastik. 6.20: Aus Hamburg: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Schachstunde. 15.40: Kunst ist wertbeständig. 16.05 Volk ohne Arbeit. 16.30: Blasorchesterkonzert. 18: Jugendstunde. 18.20: Bücherstunde. 18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Massen-Orchesterkonzert. 21.10: Die Arche Noah des Herrn Brehm. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Mittwoch, 24. August.

6: Gymnastik. 6.20: Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 11.30: Aus Dresden: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Volksnahrungsmittel und ihre besondere Bedeutung in der heutigen Notzeit. 15.40: Opern der Gegenwart. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Jugendstunde. 18.20: Der junge Busoni. Konzert. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Europäische Jugend und Abrüstung. 19.35: Technische Neuerungen auf der Funk-Ausstellung. 20: Klassischer Operetten-Abend. 22: Politische Zeitungsschau. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Aus Wien: Tanzmusik.

Donnerstag, 25. August.

6: Gymnastik. 6.20: Aus Leipzig: Frühkonzert. 9: Aus Hamburg: Schulfunk. 11.30: Aus Breslau: Mittagskonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Bühne und Publikum. 15.40: Die Botschaft des Lichtes. 16.05: Literatur als Beruf. 16.30: Sinfonie-Konzert. 17.30: Kleine Kinder und Tiere in Italien. 17.50: Liederstunde. (Schallplatten.) 18.30: Kampf dem Straßenlärm. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Chorgesänge. 19.30: Karl Zender liest Heiteres. 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20: Aus Salzburg: Konzert. 20.25: Grenzberichte. 21: Tonfilm-Schlagerabend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Aus Hamburg: Tanze.

Freitag, 26. August.

6: Gymnastik. 6.20: Frühkonzert. 11.30: Aus Hamburg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Vom Arbeitsmarkt der Frau. 15.40: Herbst- und Wintergemüse. 16.05: Der Typ des Sportlieblings. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Die junge Generation. 17.55: Franz Taut liest eigene Prosa. 18.25: Das neue Buch. 18.55: Der Hörer und sein Apparat. 18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Von der bildenden Kunst. 19.20: Um das Provinz-Theater. 19.40: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.55: Wegweiser ins Wochenende. 20: Volksinstrumente und Chöre. 21.10: Streichquartette. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Sonnabend, 27. August.

6: Gymnastik. 6.20: Aus Königsberg: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.05: Nachmittagskonzert. 18: Die Erzählung der Woche. 18.25: Arbeitermythos. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.15: Lieder und Balladen. 19.50: Zehn Minuten Sport. 20: Großes Kabarett. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonntag, 21. August.

6: Aus Berlin: Gymnastik. 6.20: Aus Bremen: Hafenkonzert. 7: Aus Berlin-Tempelhof: Europa-Rundflug. 7.15: Aus Bremen: Fortsetzung des Hafenkonzerts. 8: Uebertragung aus Berlin. 12: Zehn Minuten Lyrik. 12.10: Aus Berlin: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14.30: Dichterstunde. 15: Kindertheater auf Schallplatten. 15.30: Straßen der Welt: Bergstraßen. 16: Aus Karlsruhe: Bunter Nachmittag. 18: Der Wald rächt sich. 18.30: Menschen im Beruf. 19: Aus Erfurt: Schwimm-Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft. (Schallplatten.) 19.30: Aus München: Bayerischer Bauernkalender. 20.30: Aus Königsberg: Großer Zapfenstreich. 21.30: Aus Köln: „Brüderlein fein." Alt-Wiener Singspiel von Leo Fall. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Montag, 22. August.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Auswanderung als Kulturfrage. 18: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: 200 Jahre Herrnhut. 19.30: Stunde des Landwirts. 20: Aus Breslau: Rhapsodien. 21: Uebertragung aus Berlin. 22.30: Aus Leipzig: Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 23. August.

16: Tradition und Konvention. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Anekdote als historischer Bericht. 18: Liedgestaltung. 18.30: Wirtschaftskrise und Steuerdruck. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Moderne Graphologie. 19.30: Wenn es den Pflanzen zu heiß wird... 19.45: Viertelstunde Funktechnik. 20: Uebertragung aus Berlin. 21.15: Aus Stuttgart: „Aleko", Oper von Rachmaninow. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Aus Hamburg: Spät-Konzert.

Mittwoch, 24. August.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Parlamentarismus und Staatsführung in der Gegenwart. 18: Gutes und Schlechtes im Liede. 18.30: Denkwürdige Reden. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Die politische Betätigung des Beamten. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 25. August.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Querschnitt durch Zeitschriften. 18: Musikalischer Zeitspiegel. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Aktuelle Stunde. 19.30: Stunde des Landwirts. 20: Uebertragung aus Berlin. 21: Aus Hamburg: Kraft und Schicksal der Landschaft. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.20: Aus Wien: Abendkonzert.

Freitag, 26. August.

16: Pädagogische Bücherstunde. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Reform des Theaters. 18: Leichte alte Cello-Sonaten. 18.30: Was liefert der deutsche Wald der deutschen Wirtschaft? 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Aktuelle Stunde. 19.15: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 19.35: Stunde der Arbeit. 20: Uebertragung aus Berlin. 21.15: Aus Frankfurt a. M.: Das Frankfurt des jungen Goethe. Hörfolge. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, 27. August.

16: Der Klabautermann und andere Gespenster und Spuk auf See. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 17.50: Hessisches Bergland. 18.05: Die heutige Lage der Jugendmusik. 18.30: Der ewige Harlekin. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19.30: Der politische Mensch. 19.50: Kundgebung auf dem Hauptmarkt zu Nürnberg: Gustav-Adolf-Jahr 1932. 20.45: Aus Köln: „Ins Land der Freude." Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Uebertragung aus Berlin.